



MAGISTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Magisterarbeit / Title of the Master's Thesis

Der Bitcoin – die sieben Seiten der Münze
Die Darstellung der Kryptowährung Bitcoin in der
Medienberichterstattung – eine Framinganalyse
österreichischer Tageszeitungen

verfasst von / submitted by

Heidrun Kubart, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2019 / Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Magisterstudium Publizistik-
und Kommunikationswissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Ass.-Prof. Ing. Mag. Dr. Klaus Lojka

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich meinen Dank all jenen Personen aussprechen, die direkt oder indirekt ihren Teil zu dieser Diplomarbeit beigetragen haben.

Danke unbekannterweise an Satoshi Nakamoto für seine oder ihre geniale Erfindung. Ich bin sehr gespannt, welche Rolle der Bitcoin und die Blockchain in der Zukunft einnehmen und ob die Welt noch erfahren wird, wer hinter dem Pseudonym steckt.

Danke an meinen Betreuer Herrn Dr. Lojka für seine richtungsweisenden Denkanstöße, für sein stets offenes Ohr bei Fragen, für die zielgerichtete Herangehensweise und auch für die in diesen Zeiten nötige Portion Schmäh.

Danke an meinen Arbeitgeber, vor allem an meinen hochgeschätzten Vorgesetzten, der sich für mich eingesetzt hat, damit ich den plötzlich auslaufenden Lehrplan noch rechtzeitig abschließen kann. Danke lieber Thomas!

Danke an meinen Schatz Daniel für seine unglaubliche Geduld und sein Verständnis, nicht nur bei dieser Diplomarbeit, sondern auch bei all den Seminararbeiten davor. Danke auch für die stets tatkräftige Unterstützung wie fürs Mitdenken, für die anregenden Diskussionen und fürs Korrekturlesen.

Diese Arbeit widme ich meinen lieben Eltern Maria Kubart und Emanuel Kubart.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	III
Tabellenverzeichnis.....	IV
1 Einleitung und Problemstellung.....	1
1.1 Einführung	1
1.2 Wissenschaftliche Relevanz und Forschungsstand.....	2
1.3 Zielsetzung.....	7
1.4 Aufbau.....	9
2 Bitcoin.....	10
2.1 Anfänge.....	10
2.2 Funktionsweise und Eigenschaften.....	11
2.2.1 Dezentral.....	11
2.2.2 Mining	13
2.2.3 Blockchain.....	14
2.2.4 Pseudonym	16
2.3 Zahlungsmittel und Währung	18
2.4 (Inter)nationales Interesse am Bitcoin	24
2.4.1 Erstes Aufkommen in den Medien	24
2.4.2 Google, Wikipedia und Twitter	26
2.4.3 Der Bitcoin und Österreich.....	26
3 (Massen)Medien und Öffentlichkeit.....	28
3.1 Begriff des Mediums.....	28
3.2 Funktionen	31
3.3 Qualitätsanspruch.....	34
3.4 Zeitungen	36
3.4.1 Darstellungsformen	38
3.4.2 Zeitungsressorts.....	40
3.5 Nachrichtenselektion.....	41
3.5.1 Gatekeeper.....	42
3.5.2 Nachrichtenfaktoren	43
3.5.3 News Bias.....	45
3.6 Agenda Setting.....	45
3.7 Framing.....	48
3.7.1 Ursprünge und Definition.....	48

3.7.2	Arten von Frames und Frame-Elementen.....	50
3.7.3	Inhaltszentrierte Medienframes.....	52
3.7.4	Dynamik von Frames.....	55
4	Forschungsfragen.....	58
5	Methode.....	59
5.1	Inhaltsanalytische Identifikation von Medienframes.....	59
5.2	Untersuchungsmaterial und -zeitraum.....	61
5.3	Operationalisierung.....	62
6	Ergebnisse.....	69
6.1	Frame-Elemente und Medienframes.....	70
6.2	Themen- und Framingzyklus.....	75
6.3	Frames je journalistischer Darstellungsform.....	81
6.4	Frames je Zeitungsressort.....	83
7	Diskussion, Fazit und Ausblick.....	87
7.1	Diskussion der Ergebnisse.....	87
7.2	Fazit und Ausblick.....	91
8	Quellenverzeichnis.....	93
9	Anhang.....	105
9.1	Artikelübersicht.....	105
9.2	Codebuch.....	117
9.2.1	Formale Codiereinheiten.....	117
9.2.2	Inhaltliche Codiereinheiten.....	119
Abstract	124
Deutsch	124
Englisch	125

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Vergleich eines zentralen Netzwerks mit einem dezentralen Peer-to-Peer-Netzwerk.....	12
Abbildung 2: Verbildlichung einer Blockchain.....	14
Abbildung 3: Privatsphäre: Vergleich eines traditionellen Modells mit dem neuen Modell.....	16
Abbildung 4: Bitcoin-Preisentwicklung in US-Dollar von 28. April 2013 bis 30. Juni 2019.....	21
Abbildung 5: Primäre, sekundäre und tertiäre Medien.....	30
Abbildung 6: Funktionen der Massenmedien.....	33
Abbildung 7: Framing als mehrstufige Wirkungskette.....	52
Abbildung 8: Verortung von Frames und Framing.....	53
Abbildung 9: Basisframes und Unterframes als semantisches Netz.....	54
Abbildung 10: Idealtypischer Themenzyklus im Mediensystem.....	56
Abbildung 11: Themenlebenszyklus der Berichterstattung um den Bitcoin in österreichischen Tageszeitungen von 2012 bis 2019.....	75
Abbildung 12: Zyklus des 1. Medienframes um den Bitcoin in österreichischen Tageszeitungen von 2012 bis 2019: „Vorsicht vor DiebInnen und BetrügerInnen“ / Konflikt.....	77
Abbildung 13: Zyklus des 2. Medienframes um den Bitcoin in österreichischen Tageszeitungen von 2012 bis 2019: „Seriöse Wertanlage und Quelle für Steuereinnahmen“ / Wirtschaftlichkeit.....	78
Abbildung 14: Zyklus des 3. Medienframes um den Bitcoin in österreichischen Tageszeitungen von 2012 bis 2019: „Zahlungsmittel für kriminelle Aktivitäten“ / Konflikt.....	78
Abbildung 15: Zyklus des 4. Medienframes um den Bitcoin in österreichischen Tageszeitungen von 2012 bis 2019: „Von Kriminelle für Kriminelle“ / Konflikt	78
Abbildung 16: Zyklus des 5. Medienframes um den Bitcoin in österreichischen Tageszeitungen von 2012 bis 2019: „Technologie: Fluch und Segen“ / Fortschritt .	79
Abbildung 17: Zyklus des 6. Medienframes um den Bitcoin in österreichischen Tageszeitungen von 2012 bis 2019: „Positiv behaftetes Zahlungsmittel“ / Wirtschaftlichkeit.....	79
Abbildung 18: Zyklus des 7. Medienframes um den Bitcoin in österreichischen Tageszeitungen von 2012 bis 2019: „Warnung vor Risiken“ / Konflikt.....	79

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht der durchschnittlich verbreiteten Auflage österreichischer Tageszeitungen im 2. Halbjahr 2018	38
Tabelle 2: Kategoriensystem der inhaltlichen Kategorien.....	65
Tabelle 3: Häufigkeitsverteilung nach Medium	69
Tabelle 4: Häufigkeiten der vier Frame-Elemente und ihre Ausprägungen in der Berichterstattung um den Bitcoin in österreichischen Tageszeitungen von 2012 bis 2019.....	70
Tabelle 5: Mittelwerte der dichotomen Variablen pro Cluster und Häufigkeiten der Medienframes um den Bitcoin in österreichischen Tageszeitungen von 2012 bis 2019.....	71
Tabelle 6: Entwicklung der Frames um den Bitcoin in österreichischen Tageszeitungen im Zeitverlauf von 2012 bis 2019	76
Tabelle 7: Häufigkeit der journalistischen Darstellungsform in der Bitcoin-Berichterstattung in ausgewählten österreichischen Tageszeitungen	81
Tabelle 8: Verteilung der Frames auf die journalistischen Darstellungsformen der Berichterstattung über den Bitcoin in ausgewählten österreichischen Tageszeitungen	82
Tabelle 9: Häufigkeit der Ressorts in der Bitcoin-Berichterstattung in ausgewählten österreichischen Tageszeitungen	84
Tabelle 10: Verteilung der Frames auf die Ressorts der Berichterstattung über den Bitcoin in ausgewählten österreichischen Tageszeitungen.....	85

1 Einleitung und Problemstellung

1.1 Einführung

Mit dem Ziel, Zahlungen ohne zwischengeschaltete Finanzinstitutionen durchzuführen, wurde der Bitcoin als dezentrale Onlinewährung geschaffen (Nakamoto, 2008a, S. 1). Die erste echte Transaktion fand 2010 statt, als zwei Pizzen mit 10.000 Bitcoins bezahlt wurden (Wallace, 2011). Im selben Jahr wurden Bitcoins auch das erste Mal online gehandelt, damals zu einem Preis von knapp fünf US-Cent je Einheit (Yermack, 2015, S. 34f.). Seit-her erlebte die Kryptowährung (die verschlüsselte Währung, abgeleitet von der Kryptografie, Anm. d. Verf.) zahlreiche Höhen und Tiefen, mit Preisschwankungen zwischen 1.000 und 20.000 US-Dollar in nur einem Jahr. Mit jeder Talfahrt wurde der Bitcoin als Blase und für tot erklärt (Jilch, 2018a, S. 9), wobei gerne auf die Tulpenmanie im 16. Jahrhundert Bezug genommen wird, eine Spekulationsblase der niederländischen Wirtschaftsgeschichte. Damals stieg der Preis für Tulpenzwiebel durch das hohe Interesse sehr stark an, bis er abrupt abstürzte („Dem Bitcoin könnte es bald wie der Tulpe ergehen“, 2017). Erst kürzlich wurden in Österreich (APA-Online-Manager Library, 2019a) Artikel mit Schlagzeilen wie „Schon 1.000 Krypto-Währungen tot“ (Österreich, 2019, S. 20) bzw. „Bitcoin: Vom Mega-Hype in die Hölle“ (Jilch, 2018b, S. 20) aufgemacht. Entsprechend einer Website, auf der Medienberichte gesammelt werden, in denen der Bitcoin totgesagt wird, ist die Mutter aller Kryptowährungen bereits 364-mal gestorben. Der erste „Todesfall“ wurde am 15. Dezember 2010 gemeldet und trug den Titel „Why Bitcoin can't be a currency“ und der letzte stammt vom 25. Juni 2019 und lautete „None more foolish than what's being said to rationalize the Bitcoin bubble“ (Bitcoin Obituaries, o. J.). Auf einer ähnlichen Website lassen sich zu jeder „Todesanzeige“, die in Form eines Grabsteins abgebildet ist, sogar Blumen niederlegen. Der Preis pro Blume, die auch eine Beileidsbekundung beinhaltet, beträgt 0,01 Millibitcoins oder auch 1.000 Satoshis, was zum Zeitpunkt des Schreibens umgerechnet in etwa 0,11 US-Dollar sind (Bitcoin Graveyard, o. J.). Ein Satoshi ist die kleinste Einheit eines Bitcoins, ähnlich einem Cent, und wurde nach dem Erfinder Satoshi Nakamoto benannt, dessen Identität trotz zahlreicher Bemühungen bislang ungeklärt ist (Lam & Lee, 2015, S. 11).

Der Bitcoin wird in den Mainstream-Medien aber nicht nur totgesagt, sondern hat sich zu einem recht kontrovers diskutierten Begriff entwickelt (Dokic et. al, 2015, S. 391). Eine Arbeit schildert, dass bspw. die Debatte stattfindet, ob der Bitcoin die Kriterien einer Währung erfüllt und ob er als alternatives Zahlungsmittel fungieren kann (Ciaian et. al, 2016, S. 884). Leonhardt (2012, S. 8) ist der Ansicht, dass der Bitcoin in der Berichterstattung als anonym beschrieben und mit Bargeld verglichen wird. Eine andere Arbeit wiederum schildert, dass sich die „einzig nennenswerte Diskussion in den Medien“ meist mit den Chancen und Risiken des Bitcoins, sowie mit den „z. T. illegalen Handelsplätzen“ beschäftigt (Thiele & Ehrenberg-Silies, 2016, S. 9). Häufig werden neben den Auswirkungen, die der Bitcoin als Zahlungsmittel im Alltag mit sich bringt, vor allem auch die Potenziale und Gefahren der Technologie thematisiert (ebd.). Außerdem existiert die Sichtweise, dass der Bekanntheitsgrad bei den „Mainstream-Verbrauchern“ nicht so hoch wäre, „wenn nicht die negativen Schlagzeilen, z.B. Bitcoin als vermeintliche Währung des Drogenhandels, regelmäßig in den Medien kursiert wären und so mehr Verbreitung gefunden hat, als eine neutrale Berichterstattungen (sic) über eine neue Technologie“ (Vogel, 2016, S. 81). Bis heute müsse der Bitcoin mit einem schlechten Image aufgrund der „anfängs überwiegenden Schlagzeilen als Währung des illegalen Online-Schwarzmarktes“ kämpfen und um Anerkennung im Finanzmarkt ringen (ebd., S. 1). Der Bitcoin wurde von der Presse verrissen, die enthusiastisch über jeden Kursrutsch und jede Gaunerei in Zusammenhang mit der Kryptowährung berichtete. Die Auswirkungen davon sind, dass der Bitcoin mit Betrug, illegalen Machenschaften und zahlreichen Hacks in Verbindung gebracht wird (Rosenberger, 2018, S. 14). Die kontroverse Diskussion über den Bitcoin bringt sichtlich unterschiedliche Betrachtungsmöglichkeiten mit. Der nachfolgende Abschnitt soll nun darstellen, ob der Bitcoin von der Wissenschaft ebenso kontrovers diskutiert wird, wie es (angeblich) in den Medien der Fall ist. bzw. inwiefern der Bitcoin bereits untersucht wurde, speziell aus dem Blickwinkel der eigenen Forschungsdisziplin, der Kommunikationswissenschaft.

1.2 Wissenschaftliche Relevanz und Forschungsstand

Obwohl der Bitcoin noch recht jung ist, existiert bereits eine recht hohe Anzahl wie Vielfalt an wissenschaftlichen Arbeiten über die Kryptowährung. Eine Abfrage auf Google Scholar, der Google-Suchmaschine zur Recherche wissenschaftlicher Dokumente, zeigt, dass Satoshi Nakamotos Arbeit aus 2008 mittlerweile 5.597-mal zitiert wurde. Im Ver-

gleich dazu wurde der älteste Ansatz dieser Arbeit, nämlich David Whites Studie über JournalistInnen als Gatekeeper aus 1950, mit 2.399-mal nicht einmal halb so oft zitiert (Google Scholar, o. J.).

Der Bitcoin hat von Beginn an das Interesse der Wissenschaft geweckt und wird von unterschiedlichen Disziplinen erforscht, was vor allem Holub und Johnsons (2018, S. 117ff.) Studie gut zusammenfasst. Sie haben 1.206 wissenschaftliche Arbeiten aus den Jahren 2011 bis 2016 untersucht und kamen zu dem Ergebnis, dass sich 917 dieser Arbeiten mit dem Bitcoin direkt beschäftigen und sie einer von insgesamt sieben Hauptkategorien zugeordnet werden können: Den größten Anteil nehmen Bitcoin-Arbeiten der Kategorie Technologie (29,9 %) ein, gefolgt von Wirtschaft (24,9 %) und Regulierung (17,1 %). Ein kleiner Teil der Arbeiten konnte der Finanzwirtschaft (8,3 %), dem Steuerrecht (4,3 %) und ferner der Buchhaltung (1,1 %) zugeordnet werden. Die siebente Hauptkategorie (14,5 %) lautet „kritische Gedanken“ („critical thought“) und beinhaltet Arbeiten, die sich mit Fragen dieser Art beschäftigen: Welche makroökonomischen Auswirkungen bringen virtuelle Währungen mit sich, bedeutet der Bitcoin das Ende des klassischen Papiergelds und können wir virtuellen Währungen vertrauen? Die restlichen 289 der 1.206 Arbeiten befassen sich nicht direkt mit dem Bitcoin, sondern haben Themen wie den elektronischen Geschäftsverkehr (E-Commerce), allgemeine Diskussionen über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Finanzsektors aber auch Betrügereien oder den Online-Drogenhandel über das Darknet im Fokus.

Damit der Bitcoin-Forschungsstand im Hinblick auf das eigene Fachgebiet der Kommunikationswissenschaft erhoben werden konnte, erfolgte eine intensive Recherche: Auf Google Scholar und u:search, dem Suchportal der Universität Wien, wurde jeweils nach „Bitcoin“ in Kombination mit einer der folgenden Begriffe gesucht, die gegebenenfalls auch auf Englisch übersetzt wurden: Nachrichten, Presse, Medien, Tageszeitungen, Berichterstattung, Medienberichterstattung, Nachrichtenwert, Agenda Setting, Framing, Diskursanalyse, Inhaltsanalyse, Kommunikationswissenschaft, Österreich, Qualitative Analyse und Quantitative Analyse; Teilweise fand ein Blättern bis zur 20. Seite im Suchergebnis und darüber hinaus statt, um Sicherzugehen, dass nichts Wesentliches übersehen wird.

Im Zuge dieser Recherche war auffällig, dass sich einige Arbeiten mit dem sprunghaften Preis und der Aufmerksamkeit in den Medien beschäftigen; zwischen diesen beiden Faktoren soll es nämlich einen Zusammenhang geben (Lee, 2014). In diesen Arbeiten wird oft versucht, die Stimmung in den Medien mittels einer Sentimentanalyse zu erheben. Dabei werden die Daten meist über eine Schnittstelle ausgelesen und anschließend aufgrund der verwendeten Wörter automatisiert bewertet. Die Bewertung erfolgt in der Regel dreistufig in negativ, neutral und positiv unterteilt. Die Stimmungslage wird dann dem Preis gegenübergestellt, um einen etwaigen Zusammenhang zu erkennen. Es tauchten auch viele Arbeiten auf, die sich einer Frequenzanalyse bedienten, um eine eventuelle Wechselbeziehung zwischen der Anzahl (ohne Beachtung der Stimmung) an Artikeln, Tweets bzw. Suchanfragen und dem Preis zu erkennen. Methoden wie diese sollen vor allem dazu gut sein, eine Preisentwicklung bestimmen zu können. Dabei sind die ersten Arbeiten fast so alt wie der Bitcoin selbst. Bereits 2013 wurde ein Artikel veröffentlicht, der eine Korrelation zwischen dem Bitcoin-Preis und dem Volumen an Google- bzw. Wikipedia-Suchanfragen beschreibt (Kristoufek, 2013, S. 1). Die vermutlich erste Bitcoin-Sentimentanalyse stammt ebenfalls aus dem Jahr 2013. Dafür wurde automatisiert die Stimmung von 3.958 Blog-Einträgen, die zwischen Jänner 2012 und Mai 2013 erschienen sind, erhoben. Der Autor versuchte so, einen Zusammenhang von Meinungen und Bitcoin-Preisentwicklungen festzustellen, wie z.B. einen Anstieg an positiven Meldungen mit dem Anstieg des Bitcoin-Preises (Fuchs, 2013).

Eine weitere Studie, die 7.527 Artikel von 48 Medien aus dem Zeitraum 2013 bis 2018 ebenfalls einer automatisierten Sentimentanalyse unterzogen hat, kommt zu dem Ergebnis, dass die Mehrzahl der Artikel eine positive Stimmung hinsichtlich Kryptowährungen (nicht Bitcoin im Speziellen) wiedergeben; vor allem Finanz- und Wirtschaftsartikel äußerten sich zustimmend. Bei den negativen Artikeln fallen vor allem konservative Medien ins Gewicht. Es wird außerdem behauptet, dass die Medienberichterstattung vor 2017 relativ gering war und erst Ende 2017 mit dem starken Preisanstieg rapide hinaufkletterte. Die Grafik, die den mengenmäßigen Verlauf der Artikel wiedergibt, zeigt auch die Beziehung zwischen der Medienberichterstattung und der Marktkapitalisierung des Bitcoins („Mainstream Media's Sentiment“, 2018).

Wie groß die Stichprobe bei einer automatisierten Vorgehensweise sein kann, wird mit der Untersuchung von 1.924.891 Tweets, die von Jänner bis März 2015 getweetet wurden,

veranschaulicht. Bei dieser Studie wurden die positiven Tweets, das Tweet-Volumen und zudem das Volumen an Google-Suchanfragen nach „Bitcoin“ mit dem Bitcoin-Preis in Beziehung gesetzt. Das Ergebnis der Kreuzkorrelationsanalyse zwischen diesen Zeitreihen zeigt, dass positive Tweets, viel mehr aber noch die Änderung des Google-Suchvolumens, dazu beitragen können, die Kursentwicklung vorherzusagen (Matta et. al, 2015, S. 1–3; ebd. S. 8f.). Auch Dokic et. al (2015, S. 396), Kjærland et. al (2018, S. 323) und McWharther (2018, S. 1) kamen zu dem Ergebnis, dass der Bitcoin-Preis mit den Google Suchanfragen korreliert. McWharther (ebd.) und auch Bouoiyour (2016, S. 1437) fanden außerdem heraus, dass der Bitcoin-Markt vor allem bei negativen Nachrichten reagiert.

Eine weitere Arbeit ist eine sehr aktuelle Sentimentanalyse aus dem deutschsprachigen Raum (D-A-CH-Region). Das Forscherteam hat insgesamt 1.498 Artikel aus sechs Tageszeitungen analysiert; aus Österreich waren „Die Presse“ und „Der Standard“ vertreten. Die Untersuchung erstreckte sich vom 4. Quartal 2011 bis einschließlich dem 1. Quartal 2018. Die Ergebnisse zeigen, dass 53 Prozent und damit die Mehrheit der Artikel negativ über den Bitcoin berichten, 24 Prozent sind neutral gehalten und 23 Prozent positiv. Es war kein signifikanter Unterschied zwischen den einzelnen Tageszeitungen erkennbar. Die Studie ist außerdem zu dem Ergebnis gekommen, dass die Artikelanzahl mit zunehmendem Kurs ansteigt und dass dabei auch der relative Anteil neutraler und positiver Artikel steigt. Die negativen Artikel haben jedoch über den gesamten Zeitraum hinweg überwogen (Riedl et. al, 2019, S. 1).

An dieser Stelle soll angemerkt sein, dass die Studien mal zu dem Ergebnis kommen, dass der Preis aufgrund der Medienberichterstattung ansteigt und mal, dass die Medienberichterstattung aufgrund des Preises steigt; ein Umstand der an das Henne-Ei-Problem erinnert. Tjärnfors & Wikman (2018) weisen in ihrer Bachelorarbeit explizit auf den bidirektionalen Charakter hin und dass es notwendig sei festzustellen, ob nun die Medienberichterstattung den Preis direkt beeinflusst oder umgekehrt.

Im ersten Abschnitt dieses Kapitels wurde zusammengefasst, wie der Bitcoin in den Medien dargestellt wird – angeblich – denn die Aussagen werden weder durch Daten noch durch Literatur gestützt. Lediglich Leonhardt (2012, S. 8) und Thiele & Ehrenberg-Silies (2016, S. 9) zitieren ein paar wenige Zeitungsartikel. Auch in der Studie von Immenkötter

(2018, S. 3) ist nicht ersichtlich, woher die aufgelisteten Narrative stammen. Mit Narrative sind „kurze Geschichten, die Werte und Emotionen transportieren“ (ebd., S. 1) gemeint. Jedenfalls beschreibt der Autor, dass die Narrative den Bitcoin u. a. als eine von Zentralbanken unabhängige Währung der Zukunft und als innovative Technik beschreiben. Der Bitcoin wird aber auch recht oft als Vehikel zur Geldwäsche bezeichnet, seine Wertentwicklung mit jener der Tulpenmanie des 16. Jahrhunderts verglichen und die für viele nicht durchschaubare Technik sei kompliziert und nicht vertrauenswürdig (ebd., S. 3). In dieser Arbeit wird außerdem beschrieben, dass an vermeintlich wichtigen Hürden, wie beim explosiven Preisanstieg im Dezember 2017, zuerst die Meldungen ansteigen und erst dann der Kurs zulegt. „Zwar ist der erste Anstieg der Meldungen auf den Kursverlauf zurückzuführen, jedoch erhöht es (sic) das Interesse am Bitcoin massiv, wodurch eine höhere Nachfrage entsteht und der Kurs anschließend bedeutend stärker ansteigt“ (ebd., S. 5).

Eine weitere Arbeit beschäftigt sich mit dem Bitcoin als soziale Bewegung und zieht, wie behauptet wird, den Framing-Ansatz heran. Framing ist auch für diese Arbeit grundlegend und wird später noch im Detail erklärt. Als Datengrundlage für eine induktive Inhaltsanalyse wurden Blogbeiträge und Onlineartikel herangezogen, die sich mit Cyberangriffen beschäftigen (Marella, 2017, S. 147–152). Eine Grundgesamtheit oder Stichprobe ist bei der soeben genannten Arbeit nicht erkennbar. Außerdem wird Framing darin zwar erklärt, aber nicht gemäß der Framing-Literatur angewandt. Viel eher scheint es sich bei der Arbeit von Marella (ebd.) um eine klassische Inhaltsanalyse ohne weiteren Theoriebezug zu handeln, bei der Cyber-Attacken auf Bitcoin-Börsen erhoben werden.

Im Zuge der Recherche tauchte außerdem eine Untersuchung nigerianischer Online-medien auf, die den Framing-Ansatz zwar beschreibt, ihn aber praktisch sehr mangelhaft umsetzt. Über einen Zeitraum von nur drei Monaten (Dezember 2017 bis Februar 2018) wurden 232 Artikel analysiert. Das Ergebnis lautet, dass die Artikel vorrangig negativ geframed sind, wobei hier Frames im eigentlichen Sinne nicht zu finden sind. Die Forscherinnen konnten außerdem feststellen, dass die dominierende journalistische Darstellungsform „straight news“ waren (45 %), womit vermutlich Nachrichten gemeint sind, gefolgt von „Feature/Opinion“ und „Interviews“ (Ogochukwu Nnabuife & Jarrar, 2018, S. 155–162).

Eine andere Arbeit hat 117 Dokumente (meist Pressemeldungen) von öffentlichen Institutionen wie Zentralbanken und Aufsichtsbehörden, privaten AkteurInnen und anderen Organisationen einer Diskursanalyse unterzogen (Rella, 2015, S. 29f.). Der Begriff „Framing“ wird in der Ergebnisdarstellung zum Beschreiben von Diskurssträngen verwendet – ohne vorher theoretisch erklärt worden zu sein. Der Diskurs wird so beschrieben, dass meistens VerbraucherInnen und AnlegerInnen vor möglichen Risiken gewarnt werden. Weiters wird versucht, den Bitcoin als Währung, Ware oder als Zahlungsmittel zu definieren. Außerdem geht es um den aktuellen Stand der Regulierung des Bitcoins. Ferner gab es Berichte oder Dokumente, die den Bitcoin unter einem breiten Blickwinkel betrachten („documents which put Bitcoin in a broader perspective“) (ebd., S. 34).

1.3 Zielsetzung

Aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht wurde bereits intensiv erforscht, wie viel zum Thema Bitcoin und mit welcher Stimmung berichtet wurde. Es existieren auch Arbeiten die beschreiben, wie die Medien über den Bitcoin berichten. Diese Aussagen beruhen jedoch auf keiner Datengrundlage, es werden nur hie und da vereinzelt Artikel zitiert. Darüber hinaus existieren Arbeiten, die einen theoretischen Ansatz wie den des Framings heranziehen, was vermuten lässt, dass in der Arbeit Frames herausgearbeitet werden, was letztlich aber nicht der Fall ist. Lediglich die Diskursanalyse von Rella (2015) beruht nachvollziehbar auf einer empirischen Untersuchung. Für eine direkte Hypothesenableitung scheint diese dennoch nur bedingt geeignet, da die darin untersuchten Dokumente mittlerweile fünf Jahre alt sind und somit aus einer Zeit stammen, bevor der Bitcoin die Aufmerksamkeit der breiten Masse und sein historisches Preis-Allzeithoch erreichte. Die in Rellas (2015) Arbeit identifizierten Diskursstränge sollen jedoch in dieser Arbeit für die induktive Kategorienbildung herangezogen werden. Die genaue Vorgehensweise wird im Kapitel „Methode“ näher erläutert.

Das Ziel dieser Arbeit ist eine Beschreibung der Medienberichterstattung über den Bitcoin. Der Fokus liegt dabei auf die inhaltlichen Aspekte der Artikel, um zu erkennen, wie der Bitcoin in der Berichterstattung dargestellt wird und ob sich die Deutungsmuster im Laufe der Zeit ändern. Im Zuge der Datenerhebung sollen aber auch Informationen wie das Ressort, in dem der Artikel erschienen ist, erhoben werden. Es ist nämlich vorstellbar, dass das Thema einen fachspezifischen Kreis angesprochen hat und daher Artikel viel-

leicht vermehrt im Technik-Ressort beheimatet waren; vielleicht überwiegt aber auch ein anderes Ressort wie das der Wirtschaft aufgrund der Tatsache, dass mit Bitcoin Waren und Dienstleistungen bezahlt werden können. Außerdem ist es von Interesse, in welcher journalistischen Darstellungsform die Artikel verfasst wurden. Diesem Interesse liegt der Umstand zugrunde, dass der oder die Bitcoin-GründerInnen unbekannt sind und somit keine zentrale Person oder Institution hinter der bekanntesten Kryptowährung steht, die Informationen aussendet. Vielleicht gab es folglich in der Medienberichterstattung viele Interviews mit ExpertInnen, die sich mit dem Bitcoin auseinandersetzen und etwas zu dem Thema inhaltlich beitragen können.

Aufgrund des Umstands, dass der Bitcoin ein viel diskutiertes Thema in der Wissenschaft ist, ihm hierzulande seit 2011 auch die Medien ausreichend Platz einräumen (APA-Online-Manager Library, 2019b) und, wie sich im Verlauf des nächsten Kapitels noch herausstellen wird, der Bitcoin in Österreich eine Rolle spielt, liegt es nahe, diese Forschungslücke mit Fokus auf Österreich zu schließen. Die Forschungsfragen werden im Anschluss an die theoretischen Kapitel konkretisiert und ausformuliert.

Der Bitcoin wird kontrovers diskutiert und das Thema Kryptowährung betrifft mittlerweile unterschiedliche MarktteilnehmerInnen (HändlerInnen, KonsumentInnen, TechnologieentwicklerInnen, InvestorInnen, Finanzinstitutionen und Regulierungsbehörden) (Luca et. al, 2015). Darüber hinaus hat der Bitcoin das Interesse unterschiedlicher Forschungsdisziplinen geweckt. Es ist daher denkbar, dass die Arbeit nicht nur KommunikationswissenschaftlerInnen, JournalistInnen oder Zeitungsverlage interessiert, sondern auf einen viel breiter gestreuten Kreis von InteressentInnen trifft, womöglich auch international. Die Ergebnisse dieser Arbeit könnten auch aus PR-Strategischer Sicht von Interesse sein, denn sie zeigen, welches Bild des Bitcoins in der Medienberichterstattung vermittelt wird und dadurch welche Themen dabei wie besetzt sind. Dieser Aspekt ist vor allem in Zeiten des starken Zuwachses an Content Creation und Story Telling von Interesse und besonders in einem Land, in dem die Kryptowährung auf Interesse stößt und bereits erste Unternehmen hervorgebracht hat (dazu noch mehr im Kapitel 2.4). Gerade bei einer Technologie wie jene hinter dem Bitcoin, liegt der eigentliche Wert vorrangig in potenziellen Anwendungsfällen in der Zukunft, weshalb (vorerst) nichts als Kommunikation und Storytelling bleibt (Ueberheide & Kuck, 2018).

1.4 Aufbau

Das Forschungsziel dieser Arbeit ist die inhaltliche Untersuchung der Medienberichterstattung rund um den Bitcoin. Bevor das Ziel empirisch verfolgt wird, gilt es einige Grundlagen zu klären. Dazu zählen eine ausführliche Beschreibung des Bitcoins, um die Voraussetzung für eine weitere Diskussion in der restlichen Arbeit zu schaffen. In diesem Abschnitt werden auch relevante Begriffe wie Blockchain oder Mining fallen. Nachdem im darauffolgenden Schritt der Begriff des (Massen)Mediums geklärt wurde, wird ein Blick auf die Funktionen und den Qualitätsanspruch derselben geworfen. Im Speziellen wird das Medium Zeitung vorgestellt und außerdem Theorien zur Nachrichtenauswahl, um zu verstehen, wie JournalistInnen aus der Fülle an Meldungen selektieren. Teil des Forschungsinteresses ist außerdem die Erhebung der journalistischen Darstellungsform und der Ressorts, weshalb auch sie im Verlauf der Arbeit Berücksichtigung finden. Obwohl die Wirkungsforschung und die Mediennutzungsforschung kein Forschungsgegenstand dieser Arbeit sind, folgt ein Exkurs und die Vorstellung des Agenda Settings – immerhin weist diese Theorie Überschneidungen mit dem theoretischen Überbau dieser Arbeit auf, dem Framing. Beim Framing-Ansatz geht es – sehr kurz zusammengefasst – darum, wie ein Thema in den Medien „gerahmt“ wird, das bedeutet, welche Aspekte bei einem Thema in den Vorder- bzw. Hintergrund gerückt werden.

Nachdem der theoretische Hintergrund der Arbeit geklärt wurde, erfolgt eine Übersetzung des Forschungsinteresses in konkrete Forschungsfragen, die in weiterer Folge empirisch beantwortet werden sollen. Im Anschluss folgt noch eine Eingrenzung des Untersuchungsmaterials und der Stichprobe, sowie eine Beschreibung der Herangehensweise. Außerdem wird für die Untersuchung ein Codebuch erstellt, das als Fragebogen an die zu untersuchenden Texte verstanden werden kann und im Anhang dieser Arbeit ersichtlich ist. Erst wenn all diese Punkte abgeschlossen sind, kann die Inhaltsanalyse vier österreichischer Tageszeitungen durchgeführt werden. Die Ergebnisse der Analyse werden nicht nur in einem eigenen Kapitel ausformuliert, sondern abschließend zur Beantwortung der Forschungsfragen auf den Punkt gebracht. Ein kurzer Ausblick schließt diese Arbeit ab.

2 Bitcoin

Dieses Kapitel stellt den Bitcoin vor und geht dabei bis auf die Anfänge im Jahr 2008 zurück. Nachdem geklärt wurde, wie Bitcoins entstehen, wie die Technologie dahinter funktioniert und was die Besonderheiten am Bitcoin sind, wird untersucht, inwiefern der Bitcoin Zahlungsmittel oder gar Währung ist. Abschließend wird das nationale und internationale Interesse an der Kryptowährung dargestellt.

2.1 Anfänge

Die Idee des digitalen Geldes, praktisch und losgelöst von Regierungen und Banken, war schon lange vor dem Bitcoin ein heißes Thema. Seit der Geburt des Internets widmeten sich Cypherpunks, eine Bewegung libertärer KryptographInnen aus den 1990er-Jahren (das sind Personen, die an der Verschlüsselung von Informationen spezialisiert sind, „Kryptograph“, 2018), dem Projekt des virtuellen Geldes. Doch Ideen wie eCash, Bit Gold, RPOW oder b-money scheiterten z. B. daran, dass auf die vorhandenen Infrastrukturen von Regierungs- und Kreditkartenunternehmen zurückgegriffen werden musste (Wallace, 2011).

Das soll sich im Herbst 2008, der Zeit der Weltfinanzkrise, ändern, als Satoshi Nakamoto, das Konzept des Bitcoins in einer Mailinglist von und für Kryptographie-Interessierte vorstellte: „I've been working on a new electronic cash system that's fully peer-to-peer, with no trusted third party.“ (Nakamoto, 2008b). In der Mail war ein Link enthalten, der zu einem achtseitigen Arbeitspapier auf bitcoin.org führte. Wenige Monate später, im Jänner 2009, war es schließlich soweit und Nakamoto (2009) kündigte in derselben Mailingliste die ersten veröffentlichten Bitcoins an. Diese Ankündigung beinhaltete eine Anleitung wie Bitcoins erhalten, kreiert oder gesendet werden können, sowie einen Download-Link zur Software.

Bis heute ist ungeklärt ob Satoshi Nakamoto eine Person oder eine Gruppe an Personen ist. Keiner der Cypherpunk-Urgesteine hatte jemals zuvor etwas von ihm gehört. Nakamoto habe in einem online Profil angegeben, dass er Japaner ist, die E-mail-Adresse war jedoch von einem deutschen Anbieter (GMX, Anm. d. Verf.). In einem Bitcoin-Spezifischen Online-Chat hat jemand angemerkt, dass Satoshi auf Japanisch „weise“ be-

deutet, jemand anderer wiederum hat vorgeschlagen, dass der Name ein Schachtelwort aus den Namen dieser vier Technologieunternehmen sein könnte: SAmSung, TOSHiba, NAKAmichi und MOTOrola. Auch ein Team der National Security Agency (NSA) wurde hinter dem Pseudonym vermutet und Japan als Herkunft aufgrund der perfekten Englischkenntnisse auf Muttersprachen-Niveau angezweifelt. Aufgrund der britischen Schreibweise einiger Worte wird auch angenommen, dass der Bitcoin-Erfinder aus England stammen könnte (Wallace, 2011). In Lam & Lees Arbeit (2015, S. 11) werden 14 weitere Namen aufgelistet, die potenziell hinter Nakamoto stecken könnten.

Während die unbekannte Japanerin bzw. der unbekannte Japaner mit der deutschen E-mail-Adresse und dem perfekten britischen Englisch selbst ein großes Rätsel ist, löste ihre bzw. seine Kreation ein Problem, mit dem KryptographInnen viele Jahre nicht weiterkamen. Nakamoto hat das Projekt Ende 2010 verlassen und der Bitcoin hat ein Eigenleben angenommen (Wallace, 2011). Übrigens ist die kleinste Einheit eines Bitcoins ein Satoshi, als Hommage an die Schöpferin bzw. den Schöpfer. Ein Satoshi kann ähnlich wie ein Cent beim Euro oder US-Dollar gesehen werden, nur handelt es sich hierbei um ein Hundertmillionstel eines einzelnen Bitcoins (0,00000001 BTC) („Bitcoin Wiki: Units“, 2017).

2.2 Funktionsweise und Eigenschaften

2.2.1 Dezentral

Nakamoto (2009) beschreibt den Bitcoin als das neue elektronische Bargeld-System, das aufgrund des verwendeten Peer-to-Peer-Netzwerks vollständig dezentral funktioniert, was bedeutet, dass es keinen zentralen Server und auch keine zentrale Autorität gibt.

Die nachfolgende Grafik (Abbildung 1) soll den Vergleich zwischen einem zentralen Netzwerk, wie es im Zahlungsverkehr über Banken gängig ist, und dem dezentralen Peer-to-Peer-Netzwerk veranschaulichen, in dem es keine zentrale Instanz oder zentralen Server gibt und in dem daher alle TeilnehmerInnen gleichberechtigt und am selben Wissensstand sind (Heim, 2017, S. 2).

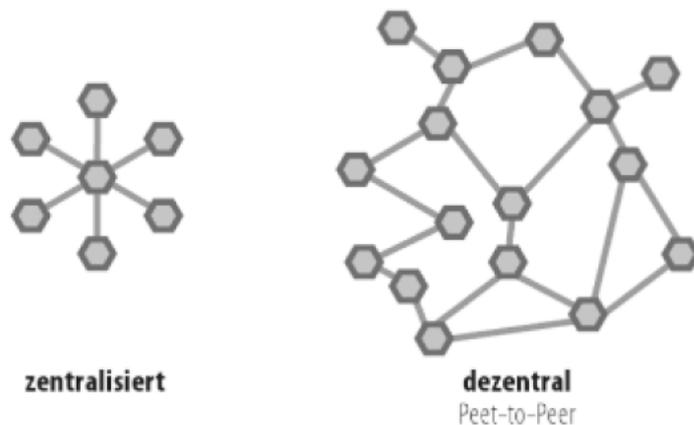


Abbildung 1: Vergleich eines zentralen Netzwerks mit einem dezentralen Peer-to-Peer-Netzwerk (Heim, 2017, S. 2)

Die Dezentralisierung des Geldes ist keine neue Idee, sondern wurde schon weit vor dem Bitcoin vom österreichischen Ökonomen und Sozialphilosophen Friedrich Hayek (1899–1992) beschworen. Hayek wird weit über die österreichischen Landesgrenzen hinaus in zahlreichen Arbeiten und Artikeln zu Kryptowährungen zitiert, wie bspw. in Stöferle (2018) Onlineartikel einer Schweizer Wirtschaftszeitung. Er beschreibt, dass Hayek der Ansicht sei, dass die eigentliche Quelle wirtschaftlicher Instabilität gerade im staatlichen Geldmonopol gegeben ist, indem etwa das Geld dem kontinuierlichen Stopfen von Haushaltslöchern oder der Finanzierung von Kriegen diene. Dieser Umstand zeige, dass eine zentrale staatliche Machtbündelung nicht funktioniere, weshalb dem Staat die Macht über das Geld entzogen werden sollte. 1975 formulierte er daher in seinem Vortrag „Choice of Currency“ den Vorschlag, das staatliche Geldmonopol abzuschaffen. Im Jahr darauf veröffentlichte er die Schriften „Entnationalisierung des Geldes“ und „Freie Währungswahl“. Die freie Währungswahl würde so aussehen, dass private GeldproduzentInnen Geld emittieren und damit in einen Währungswettbewerb eintreten. Dadurch könnten BürgerInnen frei über die Währungen, die sie nutzen würden, entscheiden. Mit der technologischen Entwicklung und den mittlerweile über 1.500 Kryptowährungen, die alle höchst unterschiedlich ausgestaltet sind, wird ein Währungswettbewerb im Sinne Hayeks nun möglich (Stöferle, 2018).

2.2.2 Mining

Bitcoins entstehen durch Mining, ein Begriff der vom Gold Mining, auf Deutsch Gold schürfen, abgeleitet wurde. Bitcoins werden gerne mit Gold verglichen, denn wie Gold ist der Bitcoin nur deshalb von Wert, weil das Angebot begrenzt ist und die Nachfrage vorhanden ist. Insgesamt können 21 Millionen Bitcoins gemined werden, wobei sich das Tempo bis 2140 schrittweise halbiert. Im Jahr 2140 soll schließlich der letzte Bitcoin gemined sein. Durch das automatisierte Tempo wird ein regelmäßiges Wachstum der Geldmenge gewährleistet, ohne Beeinflussung durch Dritte, wie eine Zentralbank, die zu Hyperinflation führen kann (Wallace, 2011).

Mit der steigenden Anzahl an durch Mining geschöpften Bitcoins, gestaltet sich der Prozess, der ein rein mathematischer ist, immer schwieriger. Der Vorgang kann mit der Suche nach Primzahlen verglichen werden: Die kleinen lassen sich leicht finden und es gestaltet sich immer schwieriger, die nächstgrößeren zu finden. Bei Bitcoins wird nicht nach Primzahlen gesucht, sondern nach einer Folge von Daten, die auch „Block“ genannt werden (Tindell, 2013); dazu mehr im nächsten Abschnitt. Die Chance als erste bzw. erster einen neuen Block zu finden ist mittlerweile sehr gering, außer es kann eine Mining-Farm mit unzähligen Geräten zum Eigentum gezählt werden. Eine weitere Möglichkeit ist der Zusammenschluss zu einem Mining Pool, der einer Lotto-Spielergruppe ähnlich ist, die gemeinsam Lose kauft und den Gewinn teilt (Gruber, 2018).

Ließen sich vor dem Hype Bitcoins noch mit starken Grafikkarten schürfen, sind mittlerweile Hochleistungs-PCs mit einer speziellen Hardware notwendig, einem sogenannten ASIC-Bitcoin-Miner. Ein durchschnittlicher ASIC-Bitcoin-Miner hat eine Hash Rate (das ist die Maßeinheit für die Rechenleistung des Bitcoin-Netzwerks, „Glossar“, o. J.) von 13,5 TH/s, benötigt 1.300 Watt für den Betrieb und kostet knapp 3.000 Dollar (Gruber, 2018). Es wird angenommen, dass das Bitcoin Netzwerk aus etwa 10.000 verbundenen Nodes (Knotenpunkte) besteht, wobei ungewiss ist, ob ein einzelner Node eine oder mehrere Maschinen repräsentiert (de Vries, 2018, S. 801). Mit dem Mining geht ein hoher Stromverbrauch einher. De Vries (ebd.) schätzt, dass das energieintensive Bitcoin-Netzwerk derzeit so viel Strom verbraucht wie Irland und bald so viel wie Österreich. Aktuell verbraucht Bitcoin 0,26 Prozent des weltweiten Stromverbrauchs, womit über 5 Millionen US-Haushalte mit Strom versorgt werden könnten („Bitcoin Energy Consumption

Index“, 2019). Sollte der Bitcoin weit verbreitete Akzeptanz finden, würden durch den Einsatz so viel CO₂-Emissionen erzeugt werden, dass die globale Erwärmung innerhalb von weniger als drei Jahrzehnten, um über zwei Grad Celsius steigen würde (Mora et. al, 2018, S. 931).

Bitcoins entstehen also durch Mining, sie müssen jedoch nicht selbst gemined werden, um sie besitzen zu können. In der Regel erhalten InteressentInnen Bitcoins durch den Tausch von Echtgeld gegen Bitcoins. Dies kann durch den Kauf von Bitcoins an einem Automaten, an einer Börse oder durch den Kauf von einer anderen Person erreicht werden (Lam & Lee, 2015, S. 18).

2.2.3 Blockchain

Im vorigen Abschnitt wurde erläutert, dass ein Block im Sinne von Bitcoin ein Datensatz ist, in dem sämtliche Transaktionsdaten dauerhaft aufgezeichnet werden. Ein Block kann z.B. mit einem Grundbuch verglichen werden, in dem die Änderungen der Eigentumsrechte von Immobilien erfasst werden („Bitcoin Wiki: Block“, 2018). Durchschnittlich wird alle zehn Minuten ein neuer Block mit Transaktionen generiert und an den letzten angehängt – diese Kette an Blöcken wird als Blockchain bezeichnet. Die Blockchain ist also eine Aufzeichnung von Bitcoin-Transaktionen in chronologischer Reihenfolge. Ein weiteres Merkmal der Blockchain ist, dass sie öffentlich eingesehen werden kann („Glossar“, 2018). Um das Grundbuch wieder aufzugreifen, kann die Blockchain als Regal mit aneinander gereihten Grundbüchern verglichen werden.

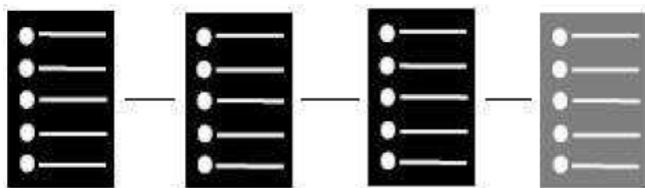


Abbildung 2: Verbildlichung einer Blockchain (Heim, 2017, S. 3)

Ein Blick auf die Website Blockchain.com verrät, dass zum Zeitpunkt des Schreibens dieses Satzes der 583.228 Block generiert wurde, dieser Block 19 Minuten alt ist und 2.013 Transaktionen beinhaltet („Block Explorer“, 2019). Der erste Block geht auf Satoshi Nakamoto persönlich zurück, als sie bzw. er die 50 ersten Bitcoins wenige Tage vor der

Veröffentlichung der Software gemined hat. Dieser erste Block wird auch als Genesis-Block bezeichnet (Wallace, 2011) und kann unter der Website Blockchain.com selbstverständlich auch noch aufgerufen werden.

Indem die Computer der Miner die mathematischen Rätsel knacken und ihre Computerkraft zur Aufrechterhaltung des Netzwerks beitragen, werden sie mit Bitcoins belohnt (Lam & Lee, 2015, S. 19), so wie es bei den 50 Bitcoins von Nakamoto der Fall war. Das Lösen des Rätsels wird übrigens als „Proof of Work“ bezeichnet (Fröhlich, 2018, S. 9). Ist 2140 schließlich der letzte Bitcoin gemined, werden all jene, die ihre Rechner weiterhin dem Netzwerk zur Verfügung stellen, mit dem Verdienst an Transaktionsgebühren belohnt (Tindell, 2013).

Der Miningprozess ist aber nicht nur zur Generierung neuer Bitcoins notwendig, sondern auch für das Hinzufügen und anschließende Bestätigen neuer Transaktionen zur Blockchain (Lam & Lee, 2015, S. 19). Ein Blick auf statistische Daten verrät, dass in den letzten 24 Stunden 334.171 Transaktionen in der Höhe von 142.870 Bitcoins, das ist ein Transaktionsvolumen von 1.618.643.933,26 US-Dollar, durchgeführt wurden („Währungs Statistik“, 2019); über 1,6 Milliarden US-Dollar – innerhalb von nur 24 Stunden.

An dieser Stelle sei auch noch angemerkt, dass die Blockchain-Technologie zwar mit dem Bitcoin entstanden ist, sie aber schon längst das Interesse anderer Branchen geweckt hat. Wie Fröhlich (2018, S. 8) anmerkt, „hat die Blockchain-Technologie das Zeug dazu, nahezu alle Branchen zu verändern und teilweise sogar von Grund auf zu revolutionieren“. Dieser Vision liegen die Eigenschaften der Blockchain zugrunde: Durch sie lassen sich Transaktionsvorgänge wie Verträge, Finanzgeschäfte oder Handelsprozesse komplett digitalisieren, was sie weniger fehleranfällig, schneller und kostengünstiger macht. Außerdem kann eine Blockchain an vielen Stellen VermittlerInnen wie etwa Agenturen, NotarInnen, Banken oder Börsen ersetzen, die bislang die regelkonforme Transaktionsabwicklung gewährleisten haben (ebd.).

2.2.4 Pseudonym

Im traditionellen Bankenmodell wird ein Maß an Privatsphäre erreicht, indem der Zugang zu Informationen auf die beteiligten Parteien und auf vertrauenswürdige Dritte beschränkt ist. Beim Bitcoin hingegen wird der Informationsfluss an anderer Stelle unterbrochen, wodurch die Privatsphäre weiterhin gewahrt wird – viel mehr als im traditionellen Modell. Die Öffentlichkeit kann zwar sehen, dass jemand einen Betrag an eine andere Person gesendet hat, sie hat jedoch keine weiteren Informationen über die beteiligten Parteien. Der Umstand erinnert an die von Börsen veröffentlichten Informationen, das sogenannte „Tape“. Auf so einem Tape sind die Zeit und Größe der einzelnen Geschäfte ersichtlich, ohne jedoch erkennen zu können, wer die Parteien waren (Nakamoto, 2008, S. 6).

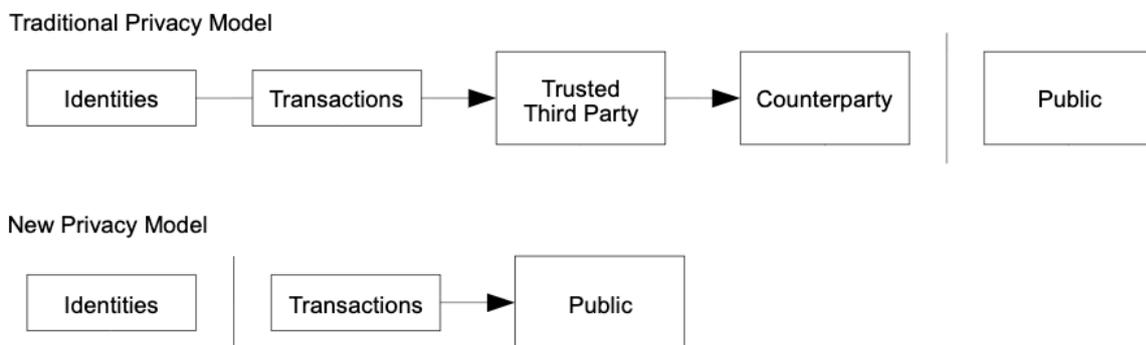


Abbildung 3: Privatsphäre: Vergleich eines traditionellen Modells mit dem neuen Modell (Nakamoto, 2008, S. 6)

Brito und Castillo (2013, S. 10f.) sind der Meinung, dass der Bitcoin nicht als anonym bezeichnet werden kann, auch wenn die Medien der angeblichen Anonymität viel Aufmerksamkeit schenken. Die Annahme der Anonymität beruht auf einem falschen Verständnis der Währung, aufgrund des Umstands, dass eine Transaktion dezentral und daher ohne Vermittelnde wie bspw. Paypal durchgeführt wird. Sie bezeichnen den Bitcoin folglich als pseudonym, wie auch bspw. Lam & Lee (2015, S. 21).

Heim (2017, S. 6) kommt in seiner Arbeit zu dem Schluss, dass der Bitcoin zwar anonymmer als andere elektronische Zahlungsmittel ist, er aber noch weit entfernt von dem ist, was unter Anonymität verstanden werden kann. In einem Bitcoin-Konto sind zwar keine persönlichen Daten wie Name, Adresse oder Telefonnummer hinterlegt, doch alleine aufgrund des Umstands, dass in der Blockchain sämtliche Transaktionen ab dem Tag eins bis heute gespeichert sind und diese von jedem online eingesehen werden können, ist der Bit-

coin nicht anonym. Außerdem kann mit einem vergleichsweise geringen Aufwand über das Peer-to-Peer-Netzwerk auf die Identität der NutzerInnen geschlossen werden (ebd., S. 1). Leonhardt (2012, S. 9f.) erklärt das sehr ausführlich mit einem Beispiel des Käufers Bob, der online das Buch „Datenschutz für Dummies“ bestellt und mit Bitcoins bezahlt. Eine weitere in diesem Zusammenhang erwähnenswerte Studie ist jene von Reid & Harrigan (2013, S. 22ff.), in der sie in einer Case Study einen Diebstahl in der Höhe von 25.000 Bitcoins (die zum Zeitpunkt der Erbeutung einen Wert von ca. 500.000,- US-Dollar hatten) untersuchen und versuchen, den Geldfluss nachzuverfolgen. Die Untersuchung brachte zwar kein Ergebnis, das für eine Strafverfolgung nützlich gewesen wäre, kann aber die zahlreichen Transaktionen, die vermutlich die Verschleierungstaktik der Diebin bzw. des Diebes waren, nachvollziehbar und übersichtlich darstellen. Der Geldfluss kann übrigens, wie alle anderen, über die Website www.blockchain.com nachverfolgt werden, indem im Suchfeld die Adresse (ohne der Anführungsstriche) „1KPTdMb6p7H3YCwsyFqrEmKGmsHqe1Q3jg“ eingegeben wird. An diese Adresse wurden nämlich die gestohlenen Bitcoins versendet, wie im Posting des Bestohlenen nachzulesen ist (allinvain, 2011).

Das „Problem“ der Nachverfolgbarkeit von Zahlungen wurde bereits von passionierten ProgrammiererInnen erkannt, die eine Reihe von „Bitcoin Tumbler Services“ entwickelt haben. Als Bitcoin Tumbling, manchmal auch Bitcoin Mixing oder Bitcoin Laundering genannt, wird ein Prozess beschrieben, der durch Dritte die Verbindung zwischen den sendenden und den empfangenden Adressen bricht („10 Best Bitcoin Tumbler“, 2019). Geldwäsche mit Bitcoin war bereits zu seinen Anfängen ein Thema, als bspw. der Bundesverband Digitale Wirtschaft (BVDW) in einer Presseaussendung vor Bitcoin regelrecht gewarnt hat. Darin war u. a. folgender Hinweis zu finden: „Durch die Nutzung von Bitcoins als Zahlungsmittel wird die notwendige Kontrolle durch den Staat in den Fällen von Steuerhinterziehung oder Geldwäsche unmöglich. Deswegen sind Bitcoins schlichtweg gefährlich und haben das Potenzial, der gesamten Gesellschaft eben durch Steuerhinterziehung, Geldwäsche oder andere illegale Geschäfte nachhaltig zu schaden“ („BVD warnt Verbraucher und Händler“, 2011).

2.3 Zahlungsmittel und Währung

Während die ersten Bitcoin-Transaktionen noch unter technisch versierten EnthusiastInnen stattfanden, wuchs das Interesse, als der Bitcoin ab 2010 an der japanischen Onlineborse Mt. Gox gehandelt wurde. Bei Mt. Gox handelte es sich um eine Plattform, die ursprünglich als Tauschplatz für Sammelkarten eines Fantasy-Spiels namens „Magic: The Gathering“ konzipiert war. Der erste Handel waren 20 Bitcoins zu einem Preis von je 4.951 Cents, also in Summe ein Handelsvolumen von weniger als einem US-Dollar. Mt. Gox existierte bis Februar 2014, als plötzlich Bitcoins im Wert von Hunderten Millionen US-Dollar verschwunden waren und das Unternehmen Insolvenz anmelden musste. Der erste tatsächliche Kauf eines Produkts mit Bitcoins sind die gern zitierten zwei Pizzen zu einem Preis von 10.000 Bitcoins. Da der Pizzadienst selbst keine Bitcoins akzeptierte, wurde jemand Dritter damit beauftragt, die Pizzen mit einer Kreditkarte auf Basis einer realen Währung zu beschaffen (Yermack, 2015, S. 31–35).

Die Aufmerksamkeit als Zahlungsmittel hat der Bitcoin mit dem Darknet erlangt. Das Darknet besteht aus vielen miteinander verbundenen Netzwerken, die als Dark Web bezeichnet werden, vergleichbar mit dem Peer-to-Peer-Netzwerk („Understanding the Darknet“, 2017), in dem auch der Bitcoin beheimatet ist. Der Einstieg in das Darknet erfolgt nicht wie in das Internet über einen gewöhnlichen Browser, sondern erfordert eine bestimmte Software, ein sogenanntes TOR-Programm (TOR steht für „The Onion Router“) („Darknet“, o. J.). Die Inhalte sind nicht öffentlich und können auch nicht über Suchmaschinen aufgefunden werden. Außerdem wird die Anonymität der UserInnen bewahrt („Understanding the Darknet“, 2017). Im Dark Web gibt es Marktplätze ähnlich wie Amazon, jedoch auf Drogen und anderes Verbotenes spezialisiert. Der bekannteste Umschlagplatz war „Silk Road“. Im März 2013 waren auf der Seite über 10.000 Artikel zum Verkauf angeboten; der Großteil Drogen wie Cannabis, MDMA oder Heroin. Die Plattform hat einen Umsatz von fast 214 Millionen US-Dollar und Provisionen in der Höhe von über 13 Millionen US-Dollar erzielt, bevor sie von der Polizei geschlossen wurde (Thielman, 2015). Ross Ulbricht, der Gründer des Online-Drogenimperiums, dessen Name sich an der historischen Handelsroute „Seidenstraße“ orientiert, konnte nach einer zweijahrigten intensiven Überwachung ausfindig gemacht werden. Im Oktober 2013 erfolgte seine Verhaftung und etwa 1,5 Jahre später, im Februar 2015, wurde Ulbricht nach einem vierwöchigen Gerichtsverfahren in sieben Punkten und damit zweimal zu lebens-

langer Haft ohne Möglichkeit auf Bewährung verurteilt. Im Zusammenhang mit Ulbricht wird übrigens wieder ein österreichischer Ökonom erwähnt, für den er ein großes Faible hatte, nämlich Ludwig von Mises (1882–1973), der wie auch Friedrich Hayek Anhänger der österreichischen Schule der Nationalökonomie war („Ross Ulbricht“, 2016).

Neben solch einschlägigen Handelsplätzen im Darknet, wo der Bitcoin gängiges Zahlungsmittel ist, bieten mittlerweile auch HändlerInnen im „echten Leben“ die Bezahlung mit Bitcoin an. Akzeptanzstellen lassen sich z.B. über die Website coinmap.org finden. Ein Blick auf Wien zeigt, dass sehr unterschiedliche Branchen vertreten sind, von der Schilddrüsen-Praxis in der Josefstadt über das exklusive vegetarische Restaurant „Tian“ in der Innenstadt bis hin zum Rauchfangkehrermeister in Simmering; sie alle akzeptieren Bitcoin als Zahlungsmittel.

Zum Bezahlen benötigt man zunächst ein Wallet, eine Art digitale Geldbörse, die als Aufbewahrungsort für Kryptowährungen wie Bitcoin fungiert. Es existieren sehr unterschiedliche Wallets, online als Desktop-, Web- oder Mobile-Version oder auch in Form von Hardware-Wallets (Lam & Lee, 2015, S. 18), also einem physischen Produkt, das die digitale Währung speichert. Die schlechteste Idee sei es, die eigenen Bitcoins in Custodial Wallets, also direkt bei einem Anbieter wie bspw. Coinbase zu lagern, da es in der Vergangenheit eine Reihe an Angriffen und Verlusten gab; neben Mt. Gox können noch viele andere aufgelistet werden (dree12, 2014).

Ist die Entscheidung für eine Art von Wallet gefallen, wird schließlich an die Adresse der empfangenden Person bezahlt. In der Regel wird das mittels einem QR-Code gehandhabt (da die Adresse eine sehr lange Kombination aus Ziffern- und Buchstaben ist, Anm. d. Verf.), wobei der QR-Code den zu zahlenden Betrag bereits enthalten kann, ansonsten wird er nach dem Öffnen der Wallet-App noch eingefügt (Kienböck, 2017). Ein Großteil des Handels mit Bitcoins findet weiterhin unter Verwendung von ZwischenhändlerInnen statt, die für die teilnehmenden HändlerInnen eine sofortige Umrechnung zwischen dem Bitcoin und herkömmlichen Währungen ermöglichen (Yermack, 2015, S. 34f.).

In Kryptowährung steckt das Wort Währung, in Bitcoin das Wort Münze und mit Bitcoins werden Produkte und Dienstleistungen bezahlt; kann daraus abgeleitet werden, dass der Bitcoin Geld oder gar eine Währung ist? Geld ist aus Sicht der Europäischen Zentralbank

(EZB) alles, was zum Umtausch von Wert bei Transaktionen verwendet wird (Europäische Zentralbank, 2015, S. 24). Bei Betrachtung dieser Aussage müsste der Bitcoin den Status von Geld erfüllen. Die EZB ergänzt jedoch, dass „virtuelle Währungen“ nicht den Charakter eines hochliquiden Vermögens haben und dass sie nicht die Akzeptanz von Geld erreicht haben. Eine Währung bezieht sich auf die spezifische Form von Geld, die in einem Land verwendet wird und wird bei „geprägten“ Geldformen, was üblicherweise Münzen und Banknoten sind, verwendet (ebd., S. 24f.). Aus Basis dieser Sichtweise ist der Bitcoin keine Währung. Die EZB nennt außerdem noch folgende Gründe, warum der Bitcoin nicht als Währung gilt: Für Bitcoins gibt es keine Garantien wie es sie bei bspw. einem zehn Euro-Schein gibt: Mit diesem ist gewährleistet, dass damit im Euroraum bezahlt werden kann. Bitcoins seien außerdem schwankungsanfällig und daher alles andere als preislich stabil. Es arbeite auch niemand daran, den Wert stabil zu halten (Europäische Zentralbank, 2018).

Die Preisvolatilität des Bitcoins ist um einiges höher als jene von verbreiteten Währungen und Gold (Yermack, 2015, o. S.). Der Bitcoin ist mit einem Preis von ca. 12,- US-Dollar ins Jahr 2013 gestartet und war am 29. November desselben Jahres um 1.242,- US-Dollar erwerbbar. Abgesehen davon, dass ein Bitcoin an diesem Tag genauso viel wert war wie eine Unze Gold, bedeutete der Kurs ein Plus von rund 10.250 Prozent seit Jahresbeginn (Christensen, 2013). Derart starke Preisschwankungen waren auch all die Jahre danach Thema, wie als der Bitcoin im Jahr 2017 um mehr als 2.500 Prozent zulegte und im Dezember 2017 sein bisheriges Allzeithoch von knapp 20.000,- US-Dollar erreichte. Die Preisschwankungen setzten sich auch 2018 fort, jedoch in die umgekehrte Richtung: Im Februar fiel der Preis auf nahezu 6.000 US-Dollar und Ende 2018 lag der Preis bei weniger als 3.800 US-Dollar (Ouimet, 2019). Solch ein Verhalten lässt sich nicht durch ökonomische und finanzielle Standardtheorien erklären (Kristoufek, 2013, S. 1). Eine ausgeprägte Volatilität wie die des Bitcoins macht ihn für das Risikomanagement unbrauchbar und für seine EigentümerInnen äußerst schwierig, sich abzusichern (Yermack, 2015, o. S.). Als weitere Gründe, warum der Bitcoin keine Währung ist, führt die EZB an, dass es nur sehr wenige Orte gibt, an denen mit Bitcoins bezahlt werden kann. Darüber hinaus seien die Transaktionen langsam und teuer. Außerdem warnt die EZB davor, dass Bitcoins von HackerInnen entwendet werden können, worauf kein Rechtsschutz besteht (Europäische Zentralbank, 2018). An dieser Stelle sei angemerkt, dass diese Auflistung die Anmutung einer Verbreitung von Panik hat, in Bitcoin-Blogs auch oft „FUD“ genannt, als Ab-

kürzung von Fear, Uncertainty and Doubt („Urban Dictionary: Fud“, 2001) also die Verbreitung von Angst, Unsicherheit und Zweifel. Immerhin hätte die EZB bei einer Durchsetzung von Bitcoin als verbreitetes Zahlungsmittel theoretisch keine Funktion mehr. Eine Bitcoin-Überweisung dauert erfahrungsgemäß weit weniger als eine Stunde, was definitiv um einiges schneller ist als eine herkömmliche Banküberweisung, und im Falle einer weltweiten Überweisung auch um einiges günstiger (Anm. d. Verf.). Zum Zeitpunkt des Schreibens wurden übrigens in „Binance“, einer der weltweit größten Onlinebörsen für Kryptowährungen, von HackerInnen 7.000 Bitcoins entwendet, was in etwa zwei Prozent des Bitcoin-Bestands des Unternehmens sind. Diese zwei Prozent waren in einem sogenannten „Hot Wallet“ (damit ist ein Online-Speicherplatz gemeint, Anm. d. Verf.) hinterlegt. Der Rest wird offline gesichert („Cold Wallet“) und blieb daher unberührt. Das Unternehmen wird den Verlust mittels eines Fonds vollständig abdecken, sodass von dem Diebstahl keine Benutzergelder betroffen sind (Binance, 2019).



Abbildung 4: Bitcoin-Preisentwicklung in US-Dollar von 28. April 2013 bis 30. Juni 2019 (Der 28. April 2013 ist das früheste Datum, das in der Abfrage eingegeben werden konnte, Anm. d. Verf.) (Bitcoin Preis, Charts, 2019)

In der Literatur wird der Bitcoin üblicherweise als (die erste) Kryptowährung bezeichnet, die eine Teilmenge dessen ist, was allgemein als digitale Währung bezeichnet wird. Als Beispiele für digitale Währungen werden Flugmeilen genannt, die von Fluggesellschaften ausgegeben werden oder Spielmarken für Online Casinos, und viele weitere Formen die in einem geschlossenen System für virtuelle und physische Objekte eingetauscht werden

können – oder, im Falle eines offenen Systems auch gegen Fiat-Währungen (Lam & Lee, 2015, S. 6ff.), also die Standardwährung eines Staates (wie bspw. Euro, US-Dollar oder Yen). Lam & Lees Sichtweise dürfte in Japan mittlerweile allgemeingültig sein, denn 2017 wurde der Bitcoin auf eine Stufe mit anderen japanischen Alternativwährungen wie Geschenk- und Einkaufsgutscheine oder elektronisches Geld gestellt und wird seither als offizielles Zahlungsmittel anerkannt (Holtermann, Scheuer & Kölling, 2017). Selbst jene Arbeiten, die den Bitcoin nicht als Geld oder Währung bewerten, beschreiben den Bitcoin als Kryptowährung, was auch in dieser Arbeit so gehandhabt wird. Die EZB hingegen bezeichnet den Bitcoin lediglich als virtuelle Einheit (Europäische Zentralbank, 2018).

Aus rechtlicher Sicht gibt es keine Übereinstimmung über den Status des Bitcoins – jedes Land bewertet die Kryptowährung unterschiedlich und ändert scheinbar kontinuierlich die Regelungen (Ciaian et. al, 2016, S. 884). Während der Bitcoin in Japan bereits ein anerkanntes Zahlungsmittel ist, beschreiben Ciaian et. al (ebd., S. 884), dass er in den USA aufgrund des marktorientierten Ansatzes als Tauschgeschäft eingestuft ist, in Finnland wird er als Wirtschaftsgut betrachtet und in Deutschland ist der Bitcoin eine Art „privates Geld“. Eine Abfrage mit dem Suchbegriff „Bitcoin“ auf einer Website der Europäischen Union brachte ein Ergebnis von 288 Dokumenten („Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union“, 2019). Die Kryptowährung ist in Europa zwar nicht einheitlich geregelt, aber jedenfalls ein Thema. Auf der Website des Bundesministeriums für Finanzen finden sich einige Hinweise, wie Kryptowährungen hierzulande gehandhabt werden. Demnach wird der Bitcoin derzeit nicht als offizielle Währung anerkannt und er stellt auch kein Finanzinstrument dar. Kryptowährungen werden in Österreich, wie auch in Finnland, als Wirtschaftsgut gehandhabt, konkret als „sonstige (unkörperliche) Wirtschaftsgüter“ und gelten als nicht abnutzbar. Das Mining wird wie die Herstellung sonstiger Wirtschaftsgüter behandelt und auch das Betreiben einer Online-Börse für Kryptowährungen sowie das Betreiben eines Kryptowährungs-Geldautomaten, gelten als gewerbliche Tätigkeiten, die daher auch entsprechende steuerliche Konsequenzen mit sich bringen. Auf der Website finden sich zudem Informationen über die ertragsteuerliche Behandlung von Kryptowährungen im Privatvermögen (Bundesministerium für Finanzen, 2017). In Venezuela wurde 2018 als eine der Antworten auf die Inflation, die in zwölf Monaten 3.823 Prozent betrug, sogar eine staatliche Kryptowährung namens „Petro“ eingeführt, mit der Präsident Nicolas Maduro gegen die schwere Wirtschaftskrise seines Landes ankämpfen möchte. Littmann und Busch (2018) bezweifeln Petros Erfolg, denn

„Kryptowährungen sind vor allem deswegen so attraktiv, weil sie unabhängig von Regierungen lanciert werden, die sie nicht inflationär aufblähen können“. Da der Preis des „Petro“ mit dem Ölpreis gesichert werden soll (Venezuela verfügt über reichlich Erdölvorräte), handelt es sich dabei nicht um eine Kryptowährung im eigentlichen Sinn, wie ein Mitarbeiter des venezolanischen Consulting-Unternehmens „Ecoanalítica“ zitiert wird (Leidenz zit. n. Littmann & Busch, 2018).

Als vermutlich größtes Hindernis, das den Bitcoin zu einem weit verbreiteten Zahlungsmittel macht, liegt an seiner Stückelung. HändlerInnen müssen ihre Preise in Bitcoin meist mit sehr vielen Nachkommastellen angeben. Als Beispiel werden in der Literatur Artikel bei einem Online-Lebensmittelhändler aufgezählt, wie Schokoriegel für 0,00529 BTC oder eine Packung Tee für 0,05255 BTC. Alternativ könnten diese Preise in wissenschaftlicher Schreibweise ausgedrückt werden als $5,29 \times 10^{-3}$ bzw. $5,255 \times 10^{-2}$. Abgesehen davon, dass diese Schreibweise impraktikabel ist, können die meisten Buchhaltungsprogramme nur zwei Dezimalstellen verarbeiten. Üblicherweise treten viele Nullen in Preisen in umgekehrter Reihenfolge auf. Als Beispiel nennt Yermack die italienische Lira und wie VerbraucherInnen die letzten drei Nullen bei einem Preis von 5.000 Lira für eine Eistüte ganz einfach ignoriert haben. Eine vertrauenswürdige Währung würde als Tauschmittel, Wertspeicher und Rechnungseinheit fungieren; Kriterien die der Bitcoin weitgehend nicht erfüllt (Yermack, 2015, S. 38ff.). Außerdem ist der Bitcoin täglichen Hacking- und Diebstahrisiken ausgesetzt und es existiert keine Einlagensicherung wie bei einer Bank. Yermack (ebd., o. S.) hält daher fest, dass sich der Bitcoin viel eher wie eine spekulative Anlage als eine Währung verhält, eine Ansicht, die auch von Ciaian et. al (2016, S. 883f.), Beer & Weber (2015) und der EZB (Europäische Zentralbank, 2018) vertreten wird. Beer & Weber (ebd.) merken zusätzlich an, dass, auch wenn der Bitcoin nicht mit etablierten Zahlungs- und Geldsystemen verglichen werden kann, das Bitcoin-Netzwerk (womit vermutlich die Blockchain-Technologie gemeint ist, Anm. d. Verf.) zu weiteren Innovationen führen könnte.

2.4 (Inter)nationales Interesse am Bitcoin

2.4.1 Erstes Aufkommen in den Medien

Eine Recherche in renommierten US-Medien zeigte, dass das Nachrichtenmagazin „Time“ zuerst über den Bitcoin berichtet hat. Im Artikel von April 2011 wird der Bitcoin und seine technologischen Besonderheiten erklärt. Dabei wird außerdem erwähnt, dass der Bitcoin illegale Aktivitäten erleichtern kann, und dass er, sollte er sich durchsetzen, nicht nur für Regierungen, sondern auch für ZahlungsabwicklerInnen eine Bedrohung darstellen könnte (Brito, 2011). Die nachfolgenden Artikel sind alle im Juni 2011 erschienen und bieten ein recht breites Spektrum an Blickwinkeln, beginnend mit einem Artikel auf „FT Alphaville“. In dem Beitrag des Finanzmarkt-Nachrichtendienstes der „Financial Times“, wird der Bitcoin vorgestellt und Bezug auf einen Artikel in der Zeitschrift „New Scientist“ genommen, in dem die Kryptowährung als mögliche Antwort auf die Wirtschaftskrise 2008 behandelt wird (Alloway, 2011). Zwei Tage später folgte eine Veröffentlichung von Reuters, mit klarem Fokus auf den Drogenhandel auf der Plattform „Silk Road“. In dem Beitrag kommt die „Drug Enforcement Administration“ (DEA) zu Wort, die beschreibt, dass es aufgrund der Technik möglicherweise schwierig wird, die Plattform zu schließen. „The DEA is ‘absolutely’ concerned about Bitcoins and other anonymous digital currencies“. Im dazugehörigen Titel steht, dass SenatorInnen versuchen, scharf gegen den Bitcoin vorzugehen (Wolf, 2011). Die Woche darauf wurde der Bitcoin von „The Economist“ in Form eines kurzen Artikels aufgegriffen, der die grundlegenden Eigenschaften der Kryptowährung umreißt (P. & T., 2011). Außerdem gab es einen sehr ausführlichen Beitrag in „Bloomberg“, in dem eine Person beschrieben wird, die zu Anfangszeiten Bitcoins gekauft hat und sich bei einem Verkauf zu einem Preis von rund 30 US-Dollar je Einheit über einen Gewinn von über 1.000 Prozent freuen durfte. Danach wird Bruce Wagner zitiert, ein Unternehmer, der regelmäßige Treffen („Meetup“) für Bitcoin-Interessierte in Manhattan organisiert, und meint, dass es sich beim Bitcoin um die größte Erfindung seit dem Internet handelt und dass sie so perfekt ist, als wäre sie von Aliens kreiert worden. Außerdem wird die dezentrale Technik und das Mining beleuchtet, es wird erläutert, dass der Bitcoin all die Vor- und Nachteile von Geld besitzt und dass wohl all jene, die etwas zu verstecken haben, wie die Mafia, DrogendealerInnen, TerroristInnen und Personen, die mit Kinderpornografie Geschäfte machen, an der Währung Gefallen finden werden (Sheridan, 2011).

In Österreich sind die ersten Artikel ein wenig später erschienen. Das erste Printmedium, das hierzulande über den Bitcoin berichtet hat, war die „Tiroler Tageszeitung“ im Mai 2011. In dem Beitrag mit dem Titel „Die ‘gefährlichste Währung’ der Welt“ wird die Funktionsweise des Bitcoins erklärt, es wird dargelegt, dass noch ungewiss ist, wie er sich in Zukunft entwickeln wird, dass es Risiken zu beachten gibt und dass aufgrund der Anonymität des Bitcoins der Geldwäsche und Steuerhinterziehung Tür und Tor offenstehen würden (Holzer, 2011, S. 27). Überregional nahm „Der Standard“ das Thema erstmals auf und zwar im Juni 2011 in Form eines kurzen FM4-Radiotipps („Radio-Tipps“, 2011, S. 44). Der erste ausführliche Artikel folgte erst zum Jahresende, ebenfalls im „Der Standard“. Dieser Artikel konzentriert sich auf das Minen von Bitcoins, aber auch auf Satoshi Nakamoto, auf den Einsatz von Bitcoins in der Praxis und dass es, wie der Volkswirt Gerhard Rösl zitiert wird, kein Risiko für illegale Geschäfte gebe – die sind nämlich auch mit Banknoten durchführbar (Bruckner, 2011, S. 98). Im „Kurier“ wurde der Bitcoin erstmals im September 2012 und das nur sehr am Rande im Zusammenhang mit einer Lösegeldforderung erwähnt „Die Gruppe wollte die Summe als Bitcoin erhalten, eine Form von elektronischem Geld, das schwer zu verfolgen ist“ (Damianova, 2012, S. 5). Im Dezember 2012 wird der Bitcoin in „Die Presse“ erstmals erwähnt, nämlich in einem Artikel, der die Stellung des US-Dollars als Weltwährung behandelt (Jilch, 2012, S. 21). Schließlich fand im Mai 2013 der Bitcoin auch in der „Kronen Zeitung“ Platz. In dem Artikel wird die Funktionsweise des Bitcoins erklärt, aber gleichzeitig auch ein wenig belächelt. Hier taucht außerdem die Vermutung auf, dass es sich um eine Art „Pyramidenspiel“ handeln könnte und dass sich Bitcoins für die Online-Geldwäsche eignen. Auch auf mögliche Kurssprünge von 50 Prozent wird hingewiesen (Schumi, 2013, S. 44). Wie die ersten Artikel von führenden US-Amerikanischen Medien behandeln auch jene aus Österreich recht unterschiedliche Sichtweisen, erscheinen jedoch um einige Monate bis Jahre später. Zumindest ist Österreich im deutschsprachigen Raum (D-A-CH) kein alleiniger Spätzügler: In der einleitend erwähnten Studie von Riedl et. al (2019, S. 1), in der die Stimmung zu Bitcoins in Tageszeitungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz erhoben wurde, wurden Artikel ab dem 4. Quartal 2011 herangezogen, was die Forscher mit dem erstmaligen Erscheinen eines Beitrags argumentieren. Global gesehen nahm die Popularität in Mainstream-Medien zu, nachdem der Bitcoin im März 2013 eine Marktkapitalisierung von 500 Millionen US-Dollar erreichte (Novak et. al, 2015, S. 16). Aktuell liegt die Marktkapitalisierung übrigens bei über 121 Milliarden US-Dollar (Bitcoin Preis, Charts, 2019).

2.4.2 Google, Wikipedia und Twitter

Die im Abschnitt Blockchain (2.2.3) genannten Transaktionsdaten lassen vermuten, dass der Bitcoin noch lange nicht gestorben ist. Selbiges verrät eine Google Trends-Abfrage, auch, wenn das Thema nicht mehr so stark nachgefragt wird wie im Dezember 2017. Als der Bitcoin-Preis sein Allzeithoch erreichte, kam es auch beim Volumen an Bitcoin-Google-Suchanfragen zu einem bisherigen Rekord. Damals wurde der Wert 100 erzielt, was Google als „die höchste Beliebtheit dieses Suchbegriffs“ definiert. Ein Wert von 50 würde bedeuten, dass das Thema halb so beliebt ist. Im Juni 2019 erreichte der Bitcoin den Wert 20, wie zuletzt im August 2017 (Google Trends Erkunden, 2019). Die Regionen, in denen am meisten nach dem Bitcoin gegoogelt wird, sind in absteigender Reihenfolge Nigeria, Südafrika, St. Helena, Ghana und die Niederlande. Verwandte Themen und ähnliche Suchanfragen, die bei Google Trends ebenfalls ersichtlich sind, sollen im späteren Verlauf der Arbeit für die induktive Kategorienbildung berücksichtigt werden. Das sind z.B. Bitcoin als gesetzliches Zahlungsmittel oder das Bitcoin Mining. Die Abfrage mit demselben Suchbegriff und demselben Datum, aber mit der Region Österreich brachte dem Bitcoin 27 Interessenspunkte, also etwas höher als der weltweite Durchschnitt. In der Steiermark ist der Bitcoin am beliebtesten, in Salzburg am unbeliebtesten; Wien befindet sich auf Platz acht. Auch eine Abfrage der Bitcoin-Wikipedia-Seitenaufrufe zeigt, dass das Interesse vorhanden ist. Im Gegensatz zu Google gibt es hier kein Punktesystem, sondern tatsächliche Aufrufe: Bspw. wurde die englische Bitcoin-Wikipedia-Seite am 1. Juli 2019 8.219-mal aufgerufen und die deutsche 1.905-mal (Pageviews Analysis, 2019). Am selben Tag wurden auf Twitter 23.124 Tweets mit dem Hashtag #bitcoin veröffentlicht (Bitcoin Tweets Historical Chart, 2019).

2.4.3 Der Bitcoin und Österreich

Österreich liegt nicht nur bei den Google Suchanfragen über dem Durchschnitt: Zum Zeitpunkt der Abfrage gibt es im Bitcoin-Netzwerk 9.560 Nodes, wovon sich 46 in Österreich befinden. Österreich liegt damit bei den 95 aufgelisteten Ländern, in denen zwischen einem Node (z.B. Dominikanische Republik) und 2.430 Nodes (USA) betrieben werden, auf Platz 29 („Global Bitcoin Nodes Distribution“, 2019). Womit Österreich ganz besonders hervorsteht, ist die Anzahl an Bitcoin-ATMs (mit ATMs sind Bankomate gemeint, wie ATMs bzw. Geldausgabeautomaten in Österreich genannt werden, Anm. d. Verf.). Mittlerweile gibt es in 81 Ländern Bitcoin-ATMs, in der Anzahl von ei-

nem Automaten wie bspw. in Dschibuti bis hin zu 2.932 Maschinen in den USA. In der Alpenrepublik befinden sich tatsächlich 274 Automaten womit Österreich weltweit nach den USA und Kanada auf Platz drei ist („Bitcoin ATMs by Country“, 2019). In Österreich befindet sich zudem mit „The House of Nakamoto“ das „erste Ladengeschäft für Bitcoins und der Welt der Blockchain“ („Willkommen im House of Nakamoto“, o. J.), mit „Bitpanda“ nicht nur einen „Best Fintech Startup 2017 Award“-Gewinner, sondern auch „Europas führende Handelsplattform für Bitcoin, Ethereum, IOTA und mehr“ („Bitpanda Home of Cryptocurrency“, o. J.) und mit dem „Austrian Blockchain Center“, das mit öffentlichen Fördermitteln, in Millionenhöhe unterstützt wird, das weltweit größte Blockchain-Forschungszentrum („World’s Largest Competence“, 2018).

3 (Massen)Medien und Öffentlichkeit

Medien und Bitcoin sind die zwei großen Themen dieser Diplomarbeit, die durch eine übergeordnete Forschungsfrage untersucht werden. In den ersten beiden Kapiteln wurde u. a. dargelegt, dass der Bitcoin nicht nur Thema in den Medien ist, sondern dass es auch eine Korrelation zwischen dem Preis und der Medienberichterstattung geben soll. Außerdem wurde beschrieben, wann der Bitcoin erstmals in der (inter)nationalen Medienberichterstattung berücksichtigt wurde. In diesem Kapitel wird nun der Fokus auf Medien, im Speziellen auf Massenmedien, gelegt, die nach einer Begriffsklärung anhand ihrer Funktionen und Qualitäten näher beschrieben werden. Anschließend folgt ein gezielter Blick auf das Medium Zeitung, die auch im Zuge dieser Arbeit untersucht werden. Die abschließenden Abschnitte konzentrieren sich auf die Nachrichtenselektion, um zu verstehen, warum JournalistInnen überhaupt über ein Thema berichten. Der letzte Abschnitt dieses Kapitels widmet sich ausführlich dem übergeordneten theoretischen Ansatz dieser Arbeit – dem Framing.

3.1 Begriff des Mediums

Der Begriff des Mediums reicht weit über die Kommunikationswissenschaft hinaus. Umgangssprachlich wird unter einem Medium oft ein Mittel, bzw. eine Instanz verstanden, die zwischen zwei Positionen vermittelt, wobei diese Positionen Angelegenheiten, Personen aber auch Welten sein können. Demnach kann ein Medium etwa eine Heiratsvermittlerin bzw. ein Heiratsvermittler aber auch eine Prophetin bzw. ein Prophet sein. Ein Medium kann außerdem noch ein Träger physikalischer oder chemischer Vorgänge sein oder im okkultistischen Sinne eine Person, die mit Geistern in Verbindung tritt. Im kommunikationswissenschaftlichen Sinn lässt sich die Sprache als erstes Medium definieren (Merten, 1993, S. 134f.).

Merten (1993, S. 190–203) umreißt in seiner „Einführung in die Kommunikationswissenschaft“ den Weg vom animalischen Signalverhalten zur Kommunikation, beginnend mit der Sprache als Medium der Kommunikation in einer archaischen Gesellschaft. Die Hochkultur, die bereits Sprache und Schrift verwendet, ist der nächste Entwicklungsschritt, wobei Merten von der Keilschrift der Sumerer in Mesopotamien (ca. 3.500 v. Chr.) ausgeht. Die Schrift brachte neue kommunikative Leistungen mit sich, wie z. B.

die Fixierung von Aussagen, ohne die keine Anhäufung und Ordnung von Wissen möglich wäre. Sprache und Schrift sind evolutionäre Voraussetzungen für eine Hochkultur. Der dritte Gesellschaftstypus ist jener der Industriegesellschaft, die über Sprache, Schrift und Medien verfügt. Luhmann (1981, S. 309–312), der die Veränderung der gesellschaftlichen Evolution ebenfalls mit der Veränderung in den Kommunikationsweisen in Beziehung setzt, beschreibt die dritte Phase des heutigen technisch-industriell fundierten Gesellschaftssystems, auch als Weltgesellschaft. In ihr ist die Reproduktion für beliebig viele EmpfängerInnen durch neuzeitliche Druck- und Funktechniken möglich.

Als erste Massenmedien nennt Merten (1993, S. 203f.) zwei gedruckte „Zeyttungen“ aus dem Jahr 1609, nämlich „Relation“ aus Straßburg und „Aviso“ aus Wolfenbüttel. Er weist darauf hin, dass das Buch nicht unbeachtet bleiben darf, doch haben u. a. die Erscheinungsweise, die fehlende Aktualität und der Preis lange Zeit die weite Verbreitung verhindert, weshalb es nicht als eigentliches Massenmedium gilt. Gleichzeitig wird geschildert, dass mit Johannes Gutenbergs Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern auch zahlreiche Flugblätter und Flugschriften hergestellt wurden, die das 15. und 16. Jahrhundert in Atem hielten. Andere AutorInnen, wie z. B. Schmolke (2004, S. 250), beginnen die Zeitrechnung der Massenmedien mit Gutenbergs Erfindung im Jahr 1450.

Durch die Einführung von Massenmedien konnte jedenfalls der Adressatenkreis aktueller Mitteilungen vergrößert werden (Merten, 1993, S. 202). Die Notwendigkeit der Aktualität wurde bereits im 17. Jahrhundert thematisiert: „Zu förderst muß dasjenige / was in die Zeitungen komt / Neue seyn. Denn darum heißen die Zeitungen Novellen / von der Neuheit [...] Neue Sachen sind und bleiben angenehm: Was aber bey voriger Welt vorgegangen / gehöret ins alte Eisen / und ersättiget das Lüsterne Gemüt keines weges“ (Stieler, 1697, S. 51). Bis heute bleibt diese „Erwartbarkeit von Unerwartetem“ charakteristisch (Merten, 1993, S. 202).

Die Kommunikationswissenschaft unterteilt Medien anhand ihrer Vermittlungstechnik in drei Gruppen, nämlich in primäre, sekundäre und in tertiäre Medien. Zur ersten Gruppe zählen die Sprache sowie nonverbale „Medien“ zur Bedeutungsvermittlung wie etwa Mimik und Gestik aber auch Bewegung und Körperhaltung. Bei primären Medien ist wesentlich, „dass kein Gerät zwischen Sender und Empfänger geschaltet ist und die Sinne der Menschen zur Produktion, zum Transport und zum Konsum der Botschaft ausreichen“

(Pross, 1972, S. 145 zit. n. Burkart, 2019, S. 36). Sekundären Medien sind all jene, die auf der Produktionsseite, also auf der Seite der sendenden Person der Botschaft, ein physikalisches Gerät erfordern, jedoch nicht auf der Seite der empfangenden Person. Demnach zählen bspw. Rauchzeichen, Flaggensignale, Bücher, Musik und Zeitungen zu den sekundären Medien. Im Zuge dieser Arbeit sollen Zeitungsartikel über den Bitcoin untersucht werden, weshalb im weiteren Verlauf dieser Arbeit (Abschnitt 3.4) genauer auf die Eigenschaften dieses Mediums eingegangen wird. Zur letzten Gruppe nach Pross (ebd.) gehören all jene Medien, die sowohl zum Senden als auch zum Empfangen der Botschaft ein Gerät erfordern. Zur den tertiären Medien gehören daher Kommunikationsmittel wie bspw. das Telefon, der Radio und Fernsehen sowie diverse digitale Datenträger.

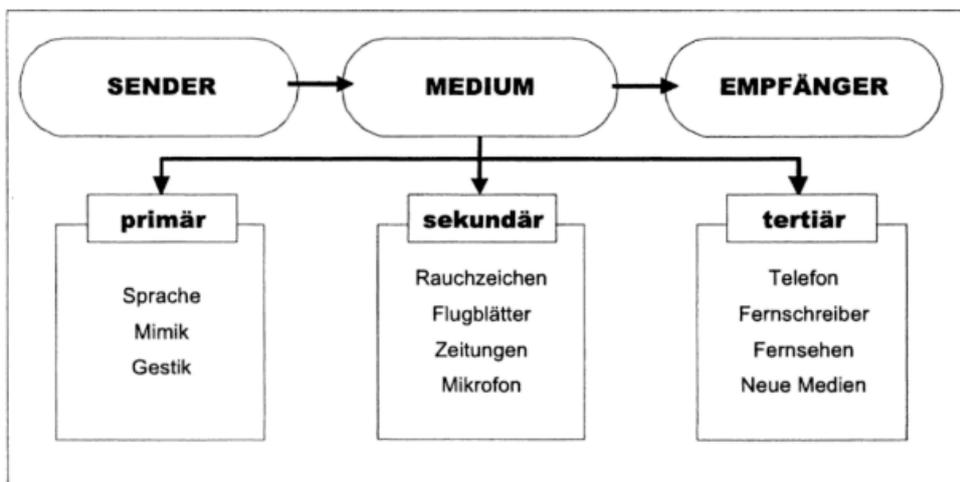


Abbildung 5: Primäre, sekundäre und tertiäre Medien (Pross, 1972 dargestellt von Jäckel, 2008, S. 60)

Die Differenzierung nach Pross ist mittlerweile um die Gruppe der quartären Medien ergänzt worden, die eigentlich internetbasierte Tertiärmedien sind. Das bedeutet, dass SenderInnen und EmpfängerInnen über ein entsprechendes Gerät und über eine Internetverbindung verfügen. Was bei den quartären Medien bezeichnend ist, ist das Aufweichen der bislang klassischen Rollenverteilung von SenderInnen und EmpfängerInnen in der Massenkommunikation. Weniger starr ist auch der definierte Verwendungszweck (ein Fernsehapparat zum Fernsehen, ein Telefon zum Telefonieren, ein Radiogerät zum Radio hören, etc.), da Geräte mittlerweile die Rolle von kommunikativen Universalgeräten übernommen haben. Zu den quartären Medien können bspw. die Online-Auftritte von Printmedien oder Rundfunkanstalten gezählt werden, aber auch Websites von Organisationen und Unternehmen, Social Media, E-mails, Blogs und Chats (Burkart, 2019, S. 36f.).

3.2 Funktionen

Die Frage nach der Funktion kann mit dem Fokus auf Massenmedien (Burkart, 2019, S. 327–344) und mit dem Fokus auf den Journalismus (Ruß-Mohl, 2010, S. 17–23) beantwortet werden. Dieser Abschnitt geht zuerst der Frage nach der Funktion von Massenmedien auf den Grund, bevor er abschließend einen Blick auf den Journalismus, also der Arbeit der in Massenmedien tätigen JournalistInnen, wirft.

Burkart (2019, S. 327) beschreibt, dass sich die gesellschaftliche Umwelt des (Massen-)Mediensystems in ein soziales, politisches und ökonomisches System differenzieren lässt, weshalb die Frage nach der Funktion von Massenmedien für die Gesellschaft, bzw. für gesellschaftliche Teilsysteme aus drei Ebenen betrachtet werden kann.

1. Massenmedien erfüllen unterschiedliche soziale Funktionen, die sie als soziales System für die gesellschaftliche Umwelt erbringen (sollen). Eine zentrale Funktion stellt dabei die *Sozialisierungsfunktion* dar (Burkart, 2019, S. 328). Damit ist gemeint, dass Medien Menschen „führen“ oder gar „erziehen“. Beispielsweise bekommen Jugendliche und Erwachsene durch Seifenopern oder Reality-TV wie „Germany’s next Topmodel“ Wertmaßstäbe und Verhaltensnormen vermittelt; und Kleinkinder wachsen mit dem Fernsehen als BabysitterIn auf (Ruß-Mohl, 2010, S. 21). Eine ähnliche Funktion stellt die *soziale Orientierung* durch die Massenmedien dar, indem sie Menschen täglich mit einer Fülle an Informationen versorgen, die das Zurechtfinden in einer immer komplexeren Umwelt erst ermöglichen. Die *Integrationsfunktion* ist die dritte soziale Funktion, die vor allem im Kontext der Flüchtlingsbewegung nach Europa seit 2015 an Aktualität gewonnen hat (Burkart, 2019, S. 329f.). Während es früher nur ein bis zwei TV-Kanäle gab und daher alle dasselbe angesehen haben, hat der Fernseher das Thema des Tages und den Gesprächsstoff für die Pause am nächsten Tag vorgegeben. Durch das vervielfältigte Medienangebot ist das Thema des Tages in dieser Form nicht mehr möglich. Die vierte und letzte soziale Funktion der Massenmedien ist die der *Rekreation*. Medien bieten nämlich auch Gelegenheit sich zu entspannen und mental vom alltäglichen Stress zu flüchten bzw. auszusteigen (Burkart, 2019, S. 333f.).

2. Massenmedien erfüllen auch eine Reihe an Funktionen für das politische System einer demokratischen Gesellschaft, wie das *Herstellen von Öffentlichkeit* (Burkart, 2019, S. 334). Denn indem Medien zwischen voneinander geschiedenen Lebenswirklichkeiten vermitteln und so die Teilnahme am gesellschaftlichen Ganzen ermöglichen, können Individuen über den eigenen, begrenzten Horizont hinausblicken (Pöttker, 2000, S. 377ff.). „Demokratie braucht Öffentlichkeit und Öffentlichkeit braucht Medien“ (Burkart, 2019, S. 334). Eine weitere politische Funktion von Medien ist die *Artikulationsfunktion*, die sie erfüllen, wenn sie dem Anspruch als Sprachrohr nachkommen. Außerdem können noch die *politische Sozialisations- und Bildungsfunktion* genannt werden. Das bedeutet, dass Medien das politische System übersichtlicher und durchschaubar machen (sollen), damit die Informationen sinngemäß aufgenommen und verstanden werden können, um im besten Fall eine eigene Meinung bilden zu können. Medien sollen aber nicht nur über politische MachtträgerInnen informieren, sondern auch Kritik an ihnen ausüben können, was eine gewisse Kontrolle über die kritisierten Zustände schafft. Manchmal wird daher von der Publikaive als vierte Staatsgewalt neben der Legislative, Exekutive und Judikative gesprochen, was lediglich als Metapher zu sehen ist. Die Idee aus dem 18. Jahrhundert ist irreführend, da gerade aufgrund der *Kritik- und Kontrollfunktion* eine Distanz zum Staat gefordert ist (ebd., S. 334–337).
3. Massenmedien erfüllen darüber hinaus auch noch ökonomische Funktionen. Burkart (ebd., S. 338f.) bezieht sich in seiner Arbeit immer wieder auf Holzer (1973), der die sogenannte *Zirkulationsfunktion* als zentrale ökonomische Funktion begriff. In diesem Sinne fungieren die Medien „als ein Motor des kapitalistischen Wirtschaftskreislaufes, indem sie den Warenumschlag beschleunigen“ (Burkart, 2019, S. 339). Dies geschieht, indem Medien als Werbeträger fungieren. Außerdem stabilisieren Medien das Wirtschaftssystem durch die Wissensvermittlung, Sozialtherapie und Legitimationshilfe. Hier kommt auch wieder die soziale Funktion der Rekreation bzw. Unterhaltung ins Spiel, die aus ökonomischer Perspektive zur *regenerativen Funktion* wird. Aus gesamtgesellschaftlicher Perspektive kann sie auch als *Reproduktionsfunktion* begriffen werden, die mit Brot und Spiele (panem et circenses) aus dem alten Rom verglichen werden kann, indem das Publikum durch die Medien jene Gratifikation erhält, die es benötigt, um erholt und motiviert an die Arbeit gehen zu können. Das können bspw. die Befriedigung

der Informations- und Unterhaltungsansprüche sein. Schließlich tragen alle massenmedialen Informations- und Unterhaltungsangebote zur Legitimierung des gesellschaftlichen Organisationsprinzips bei, weshalb Massenmedien auch eine *herrschaftliche Funktion* erfüllen (ebd., S. 339–342).

Einleitend wurde beschrieben, dass die Funktions-Frage auch aus Sicht des Journalismus gestellt werden kann, wobei Ruß-Mohl (2010, S. 17–23) folgende acht Funktionen nennt: Information, Artikulation, Agenda Setting (eine genauere Erklärung erfolgt im Abschnitt 3.6, Anm d. V.), Kritik und Kontrolle, Unterhaltung, Bildung, Sozialisation und Führung sowie Integration. Nach genauerem Betrachten ließen sich diese Funktionen in die drei Ebenen von Burkart (2019, S. 327–344) einteilen: Integration, Unterhaltung, Sozialisation und Führung sind soziale Funktionen während Agenda Setting, Artikulation, Bildung, Kritik und Kontrolle politische Funktionen darstellen. Die ökonomischen Funktionen werden durch folgenden Hinweis berücksichtigt: „Wenn Journalisten ihre Berufsrolle angemessen spielen, tragen sie dazu bei, dass Medien wirtschaftlich erfolgreich sind und der Journalismus seine gesellschaftlichen Aufgaben erfüllt“ (ebd., S. 17). Die achte Funktion der Information, die gleichrangig mit den eben genannten ist, wird von Burkart (2019, S. 342) hingegen übergeordnet betrachtet, was aus der nachfolgenden Grafik (Abbildung 6) deutlich hervorgeht. JournalistInnen als Teilsystem erfüllen also dieselben Funktionen des übergeordneten Mediensystems (Anm. d. Verf.), wobei nicht alles, was Medien offerieren, als Journalismus bezeichnet werden kann (Ruß-Mohl, 2010, S. 17).

Funktionen der Massenmedien		
soziale	politische	ökonomische
Information		
Sozialisation	Herstellen von Öffentlichkeit	Zirkulation
Soziale Orientierung	Artikulation	• Wissensvermittlung
Integration	politische Sozialisation/ politische Bildung	• Sozialtherapie
Rekreation	Kritik und Kontrolle/ Transparenz	• Legitimationshilfe
		Reproduktion/Regeneration
		Herrschaft
soziales	politisches	ökonomisches
Gesellschaftliches System		

Abbildung 6: Funktionen der Massenmedien (Burkart, 2019, S. 342)

Informationen können auf zwei Wege erworben werden, nämlich als Primär- oder als Sekundärerfahrung. Eine Primärerfahrung liegt vor, wenn sie aus erster Hand im Rahmen eines Erlebnisses erfahren wird, also durch den direkten Umgang mit dem jeweiligen Gegenstand. Wird nun eine Information über bspw. politische Ereignisse vermittelt, so könnte sie in einer so hochdifferenzierten Gesellschaft gar nicht anders als über ein (Massen-)Medium vermittelt werden. Das bedeutet, dass Informationen, die nicht persönlich gemacht werden, sekundär über Massenmedien in Erfahrung gebracht werden (ebd., S. 344f.). Beispielsweise repräsentieren Begriffe wie Auto, Birne oder Haus für Menschen in Mitteleuropa in der Regel Primärerfahrungen, während Katamaran, Papaya oder Iglu meist Sekundärerfahrungen sind, da ihre Bedeutung über ein Medium gelernt wurde. Außerdem repräsentieren Begriffe wie Weltall oder Atom Sekundärerfahrungen, aber auch historische Begriffe, wie etwa Babylon oder Cäsar, deren Bezug aus heutiger Sicht unmöglich primär erfahren werden kann (Schulz, 1974 zit. n. Burkart, 2019, S. 344).

Alleine aufgrund der Möglichkeit, dass Massenmedien Informationen rasch an eine breite Anzahl an Menschen aussenden können, wird angenommen, dass die Information bekannt ist (Luhmann, 1981, S. 313). Die Weltgesellschaft synchronisiert sich in der Gegenwart durch die Massenmedien fast auf den Moment. „Demokratie zum Beispiel beruht auf der Voraussetzung, daß politische Ereignisse gleichzeitig allen bekannt werden (sofern sie nicht geheimgehalten werden)“ (ebd., S. 314).

3.3 Qualitätsanspruch

Die Funktionen der Massenmedien hängen zweifellos von der Qualität des Informationsflusses ab, weshalb sich für demokratisch organisierte Gesellschaften einige Qualitätsansprüche an die Informationsvermittlung stellen (Burkart, 2019, S. 345). Wer Literatur über journalistische Qualitätskriterien sucht, wird rasch feststellen, dass es eine Ansammlung an unterschiedlichen Kriterien gibt. Hagen (1995, S. 136) hat insgesamt neun Indikatoren ermittelt, nämlich Relevanz, Richtigkeit, Transparenz, Sachlichkeit, Ausgewogenheit, Vielfalt, Aktualität, Verständlichkeit und Menge. Pöttker (2000, S. 382ff.) nimmt eine ähnliche Einteilung vor und nennt acht Qualitätskriterien. Vier der Qualitäten, nämlich Richtigkeit, Vollständigkeit, Wahrhaftigkeit und Verschiedenartigkeit, bezieht er eher auf Medien und den Journalismus, während er Unabhängigkeit, Zeitigkeit, Verständlichkeit und Unterhaltsamkeit vorrangig auf das Publikum bezieht.

In Ruß-Mohls Arbeit (2010, S. 265f.) werden sechs Qualitätskriterien genannt, das sind Verständlichkeit, Objektivität, Originalität, Aktualität/Relevanz, Transparenz/Reflexivität und Interaktivität (ein Kriterium, das nirgendwo in einer ähnlichen Form aufgetaucht ist, Anm. d. Verf.). Die Kriterien werden in einem „magischen Vieleck“ abgebildet, das dem gleichnamigen Denkmodell aus den Wirtschaftswissenschaften ähnlich ist, um zu veranschaulichen, dass die zu erreichenden Qualitätsziele zueinander in Konflikt stehen können. Es sei unmöglich alle Kriterien gleichzeitig zu erfüllen, sondern es müssen jeweils eigene Ziele und Prioritäten gesetzt werden, was der Autor anhand unterschiedlicher Medientypen und -eigenschaften veranschaulicht: Beim Radio und Internet wird, weil es sich hierbei um „besonders schnelle Medien“ (ebd., S. 266) handelt, der Aktualität ein hoher Stellenwert eingeräumt, während für ZeitschriftenredakteurInnen die Originalität stärker gewichtet ist. Außerdem benötigt eine Jugendzeitschrift einen anderen Kriterienmix als eine Nachrichtenredaktion des deutschen öffentlich-rechtlichen TV-Senders „ARD“.

Burkart (2019, S. 345) ist der Ansicht, dass die idealtypische Qualitätsanforderung an journalistische, massenmedial vermittelte Nachrichten lautet, dass sie vollständig, objektiv und verständlich formuliert sein sollen, damit BürgerInnen ein umfassendes Informationsangebot offeriert werden kann. Die Bereitstellung von Nachrichten und Hintergrundinformationen im erforderlichen Umfang ist vor allem notwendig, „damit wir alle unseren Alltag bewältigen und insbesondere in unserer Doppelrolle als Marktteilnehmer und Staatsbürger die nötigen Entscheidungen sachgerecht treffen können.“ (Ruß-Mohl, 2010, S. 17).

Hinsichtlich der Verständlichkeit dürften sich alle genannten Autoren jedenfalls einig sein. Ein wichtiger Punkt, denn was nutzt eine Nachricht, die sämtliche Qualitätskriterien erfüllt, aber am Ende womöglich nicht verstanden wird? Aber auch die Vollständigkeit (womit Burkart die Vielfalt der Themen, Meinungen und Quellen meint) findet sich bei Pöttker und Hagen wieder und die Objektivität bei Ruß-Mohl. Was im Gegensatz zu den anderen Arbeiten in Burkarts „Schnittmenge“ nicht explizit als Qualitätskriterium erwähnt wird, ist die Aktualität, deren Notwendigkeit (für Zeitungen) ohnehin bereits seit dem 17. Jahrhundert vorausgesetzt wird, wie in diesem Kapitel einleitend beschrieben wurde.

Speziell für Wirtschaftsredaktionen wird ein weiteres Qualitätskriterium vorgeschlagen, nämlich, dass die RedakteurInnen keine Aktien besitzen dürfen, um das Medienkapital strikt von anderem Kapital trennen zu können. Zumindest sollte Transparenz über die Bindung der Medienschaffenden hergestellt sein, wie es die deutsche Wirtschafts- und Finanzzeitung „Handelsblatt“ bereits ausübt. Die Transparenz soll nicht nur für JournalistInnen, sondern auch für EigentümerInnen und ManagerInnen von Medienunternehmen gelten (Heinrich, 2010, S. 114). Ein Kriterium das auch für Kryptowährungen gelten sollte, denn Personen, die beispielsweise Bitcoins besitzen, sind daran interessiert, dass viele andere Personen Bitcoins kaufen, damit der Preis steigt. Gerade aufgrund der in der Einleitung thematisierten Korrelation zwischen der Aufmerksamkeit in den Medien und dem Bitcoin-Preis, wäre eine Ausweitung dieser Regel überlegenswert (Anm. d. Verf.).

Im vierteiligen Kreismodell von Weischenberg (2006, S. 13ff.) ist erkennbar, dass die Qualität von Medienprodukten aus unterschiedlichen Ebenen betrachtet werden muss. Das Modell gleicht dabei einer Zwiebel und ordnet die Dimensionen von Einflussfaktoren von außen nach innen. Die äußerste „Schicht“ bildet die Mediensysteme ab (Qualitätsnormen wie Rechtmäßigkeit und Vielfalt), gefolgt von den Medieninstitutionen (Qualitätsmanagement durch externe und interne Strukturen) und den Medienaussagen (Qualitätsmaßstäbe bezogen auf das Produkt, wie etwa Objektivität und Vielfalt, sowie Nutzung und Akzeptanz im Hinblick auf das Publikum). Den Kern dieses Modells bilden MedienakteurInnen (Qualitätsbewusstsein wie Standards und Arbeitsmethoden).

3.4 Zeitungen

Im ersten Abschnitt dieses Kapitels wurde u. a. dargelegt, dass die ersten Zeitungen im Jahr 1609 erschienen sind, dass die Zeitung als eines der ersten Massenmedien gilt und dass sie zu dem Typ der sekundären Medien gehört. In diesem Teil der Arbeit sollen weitere Eigenschaften von Zeitungen näher beleuchtet werden. Außerdem wird der österreichische Tageszeitungsmarkt beschrieben. Der Fokus liegt auf diesem Massenmedium, da es auch das spätere Untersuchungsmaterial dieser Arbeit darstellen wird. Welche Zeitungen im Rahmen dieser Arbeit letztlich untersucht werden, wird im fünften Kapitel (Abschnitt 5.2.) vorgestellt.

Als im 17. Jahrhundert die ersten Zeitungen erschienen sind, waren sie die Antwort auf den offensichtlich vorhandenen Bedarf für die Konstruktion von Wirklichkeit. Zuvor gab es die Ungewissheit, ob die Kundschaft noch stimmt, die bereits als „Stille Post“ über viele Personen weiterkommuniziert wurde. Die Gefahr von subjektiven Konstruktionen wurde mit dem Entstehen von Zeitungen zwar entschärft, aber nicht aus der Welt geschafft, und war bereits 1695 (Stieler, S. 62) Thema: „Ob wir auch wol von denen (vermeintlich wahren) Zeitungen in unserer Bemerkung gemeldet, so ist es doch dahin nicht zu verstehen / als könnte und dörfte ein Post-Meister seine eigenen Erfindungen und Gedichte vor Wahrheit aus geben und unter die Zeitungen setzen / Treume erzehlen und den Leuten einen Strohhart ankleiben.“ Am linken Seitenrand befindet sich zudem der Hinweis: „Eigene Erfindungen sind in den Zeitungen zu vermeiden“ (ebd.).

An Zeitungen, die in periodischen Zeitspannen erscheinen, haben sich die Tages- und Wochenzeitung herausgebildet. Gemäß dem Verband Österreichischer Tageszeitungen (VÖZ) gab es hierzulande im Jahr 2016 (neuere Daten waren auf der Website des VÖZ nicht verfügbar, Anm. d.Verf.) insgesamt 252 Wochenzeitungen (76 Kauf- und 176 Gratiszeitungen) und 16 Tageszeitungen (13 Kauf- und drei Gratiszeitungen) („Marktdaten“, o. J.). Die Tabelle auf der nächsten Seite stellt die Höhe der verbreiteten Auflage jener Tageszeitungen dar, die von der Österreichischen Auflagenkontrolle (ÖAK) erfasst werden, wozu die „Wiener Zeitung“ nicht zählt. Sie wurde bereits 1703 gegründet und ist damit nicht nur die älteste österreichische Tageszeitung, sondern die älteste noch erscheinende Tageszeitung der Welt. Mit der Republik Österreich als Inhaberin ist die „Wiener Zeitung“ staatseigen. „Die Presse“ wurde 1848 gegründet und ist damit Österreichs zweitälteste Tageszeitung. Zu den vergleichsweise jüngeren Tageszeitungen gehört bspw. „Der Standard“ mit dem Gründungsjahr 1988. Gratis-Tageszeitungen kamen in Österreich erst Anfang des 21. Jahrhunderts auf den Markt (Lenk, 2016, S. 300).

Österreich nimmt in einer Liste der Nettoreichweiten von Zeitungen europaweit mit 75 % vor Deutschland und Dänemark den neunten Platz ein. Die Schweiz rangiert mit 81,7 % auf dem sechsten Platz und Island liegt mit den Zeitungs-Nettoreichweiten in Europa mit 96 % an der Spitze, gefolgt von Portugal (84,5 %). Zusammengefasst lässt sich festhalten, dass „die Tageszeitungen in Österreich unbestritten einen festen Platz in der Medienlandschaft haben und nach wie vor eine wichtige Rolle bei der Information und Meinungsbildung der Bevölkerung spielen.“ (Lenk, 2016, S. 311).

Tageszeitungen (Kauf)	2. Halbjahr 2018
Kronen Zeitung	739.980
Kleine Zeitung	296.991
Kurier	126.565
Oberösterreichische Nachrichten	125.392
Tiroler Tageszeitung	88.369
Salzburger Nachrichten	81.574
Die Presse	77.337
Der Standard	69.284
Vorarlberger Nachrichten	60.953
Österreich	37.310
Neue Vorarlberger Tageszeitung	10.207
Tageszeitungen (Gratis)	2. Halbjahr
Heute	541.218
oe24	495.873
Tiroler Tageszeitung Kompakt	11.300

Tabelle 1: Übersicht der durchschnittlich verbreiteten Auflage österreichischer Tageszeitungen im 2. Halbjahr 2018 („Auflagenliste“, 2019; eigene Darstellung)

3.4.1 Darstellungsformen

Im Großen und Ganzen lassen sich journalistische Darstellungsformen in fünf Gruppen zusammenfassen: Informierende Darstellungsformen (1) zeichnen sich durch ihre tatsachenbetonten Inhalte aus und haben außerdem einen „kopflastigen“ Aufbau, das bedeutet, dass das Wichtigste zuerst erwähnt wird. Dazu zählen die Nachricht, die Bildnachricht, die Meldung sowie der Bericht. Zur zweiten Gruppe, der interpretierenden Darstellungsform (2), gehören ebenfalls tatsachenbetonte Textsorten, jedoch fließen hier oftmals auch persönlich gefärbte Zusatzinformationen ein. Zur Gruppe der interpretierenden Darstellungsform werden das Feature, die Reportage, das Interview, die Dokumentation oder das Porträt gezählt. Die Gruppe der meinungsbildenden Darstellungsform (3) interpretiert und bewertet aktuelle Ereignisse, Handlungen und Haltungen von Personen oder Institutionen. Glossen, Kommentare, Leitartikel und Kolumnen, sowie sämtliche Kritiken zu Theater-

stücken, Filmen, Büchern und Fernsehsendungen ließen sich zu dieser Gruppe zählen. Zu den fantasiebetonten und unterhaltenden Darstellungsformen (4) gehören das Feuilleton, die Kurzgeschichte oder der Fortsetzungsroman und zur illustrativen Form (5) schließlich noch Karikaturen, Cartoons, Comicstrips aber auch Infografiken, Karten, Fotos etc. (Pürer, 2013, S. 191f.).

Eine weitere Untergliederungsvariante von journalistischen Genres wird von Pöttker & Kornilov (2010, S. 50) vorgeschlagen. Sie unterscheiden nach dem kommunikativen Prinzip folgende sechs Genre-Gruppen und nennen dazu jeweils ein Beispiel, das hier in Klammer angeführt wird: objektivierende (Nachricht), argumentierende (Kommentar), authentifizierende (Reportage), dialogische (Interview), narrative (Story) und personifizierende Genres (Porträt). Die Tabelle in ihrem Werk gibt unterschiedliche Anhaltspunkte wieder, mit der sich ein Genre bestimmen lassen soll. So ist bei der Nachricht bspw. als typischer Gegenstand ein Ereignis angeführt und als stilistische Besonderheit u. a. die Sachlichkeit. Bei der Reportage stellen wiederum Situationen typische Gegenstände dar und als stilistische Besonderheit kann ein wahrnehmendes Subjekt, das sich auch als solches zu erkennen gibt, genannt werden.

Ergänzend sei noch Ruß-Mohl (2010, S. 44ff.; ebd., S. 51) festgehalten, der vereinfacht folgende vier Grundtypen journalistischer Darstellungsformen unterscheidet: die Nachricht (ganz gleich, ob als Kurznachricht, in Form eines Einspalters oder eines längeren Hintergrundberichts), die Reportage bzw. das Feature, den Kommentar und das Interview. Unter diesen vier Grundtypen ließen sich alle weiteren Formen subsumieren. So zählt er bspw. Leitartikel, Editorials, Kritiken, Kolumnen, Glossen, Rezensionen, Lokalspitzen und Karikaturen zu den Kommentaren.

Für die spätere empirische Untersuchung dieser Arbeit scheint Pöttker und Kornilovs (2010, S. 50) Unterteilung sinnvoll, da sie nicht zu grob gefasst und auch nicht zu differenziert ist und außerdem Anhaltspunkte zur Identifikation der Genres liefern. Beide Autoren verweisen jedoch explizit darauf, dass fragmentarische Formen wie statistische Daten, Witze, Kreuzworträtsel usw. nicht repräsentativ sind und sich daher nicht in die Genre-Systematik integrieren lassen. Diese Erklärung scheint zwar gerechtfertigt aber nicht sinnvoll, würde sie doch die von Pürer (2014, S. 192) vorgeschlagenen Karikaturen, Comics, Infografiken & Co. gänzlich außer Acht lassen. Gerade Abbildungen dieser Art ste-

chen optisch hervor, erregen somit Aufmerksamkeit und sagen meist in ihrer Kürze sehr viel aus. Es wird daher eine typisch „österreichische Lösung“, also ein Kompromiss aus beiden Arbeiten (Pöttker & Kornilov, 2010, S. 50; Pürer, 2014, S. 191f.) gewählt. Damit außerdem Artikel berücksichtigt werden können, die den Bitcoin ausführlich vorstellen, wurde die personifizierende Darstellungsform um die Vorstellung von Dingen erweitert.

1. Objektivierend (z. B. Nachricht): sachliche Berichterstattung über ein Ereignis, bei dem in der Regel das wichtigste zuerst genannt wird
2. Authentifizierend (z. B. Reportage): Situation ist im Fokus, durch Adjektive und Verben der Sinneswahrnehmung haben LeserInnen, das Gefühl dabei zu sein
3. Dialogisch (z. B. Interview): Gespräch über innersubjektiv gespeichertes (wie z. B. Expertenwissen oder Erinnerungen), bei dem auf die Antworten der Gesprächspartnerin bzw. des Gesprächspartners eingegangen wird
4. Argumentierend (z. B. Kommentar): Meinungen, Urteile oder Positionen werden durch wertende Attribute beschrieben
5. Narrativ (z. B. Story): Zeichnet sich durch erzählerisches Konstruieren mit Witz und Ironie aus wobei die Story nicht selbst erlebt werden musste
6. Personifizierend (z. B. Porträt): Vorstellung von Personen und Dingen in allen Aspekten
7. Illustration (z. B. Cartoon): die alleinstehend, also nicht zu einem Beitrag dazu, erscheint

3.4.2 Zeitungsressorts

Journalistische Darstellungsformen dürfen nicht mit dem Ressort verwechselt werden, wobei es hier manchmal die eine oder andere Überschneidungen gibt: Beispielsweise wurden im vorigen Abschnitt die Genres Feuilleton oder Kolumne angeführt, die der Forschenden aus der Praxis als Ressort bekannt sind. Damit etwaige Unstimmigkeiten aus dem Weg geräumt werden und die Zeitungsressorts im Zuge der Datenerhebung richtig identifiziert werden können, soll an dieser Stelle auf die Thematik eingegangen werden.

Während in Zeitungen früher vorrangig politische Berichterstattung zu finden war, haben sich im historischen Prozess weitere Themenfelder abgegrenzt. In weiterer Folge haben sich entsprechende organisatorische Einheiten, also Ressorts, gebildet. Es entstanden fünf

Themenfelder, ergo gibt es fünf klassische Ressorts, das sind: Politik, Kultur, Wirtschaft, Sport und Lokales. Mit der Zeit haben sich weitere Ressorts ausdifferenziert sodass sich heute selten nur mehr die fünf genannten finden, sondern bspw. auch Wissenschaft, Medien, Panorama, Reise, Auto und andere (Nowack, 2009, S. 103ff.).

Kaiser (2012) widmet sein gesamtes Buch dem „Ressortjournalismus“ und kommt auf folgende Aufzählung: Politik, Wirtschaft und Finanzen, Kultur, Sport, Ausland, Religion, Mode, Wissenschaft, Technik und Medien. Er kommt somit auf die eben fünf genannten und auf weitere, mit dem Unterschied, dass das Ressort „Lokales“ nicht vorkommt, dafür „Ausland“. Für diese Arbeit scheint dieser Ansatz dennoch am geeignetsten, da Finanzen und Technik vertreten sind, die gerade im Hinblick auf den Bitcoin von Interesse sein dürften. Er wird daher als Ausgangspunkt herangezogen und ggf. nach einer ersten Test-Codierung adaptiert.

3.5 Nachrichtenselektion

Warum wird über so manches Thema oder Ereignis berichtet, über ein anderes wiederum nicht? Überall auf der Welt geschehen jetzt gerade unzählige Ereignisse, die in einem Wettbewerb um die Aufmerksamkeit der Medien stehen und „prinzipiell ist ja jedes Thema kommunikationsfähig“ (Luhmann, 1981, S. 316). Bei der Frage nach der Nachrichtenauswahl lohnt sich ein Blick auf die Selektion beim Kommunikationsprozess, denn Kommunikation ist „(...) immer eine dreistellige Relation, bei der alle drei Stellen kontingente Selektionen repräsentieren: 1. ein Sachverhalt, der so oder anders beschaffen sein könnte; 2. ein Kommunikator, der über diesen Sachverhalt reden oder auch nicht reden könnte; und 3. ein Empfänger, der die Mitteilung verstehen oder nicht verstehen, akzeptieren oder nicht akzeptieren kann. Kommunikation ist ein Prozeß, der auf Selektionen selektiv reagiert, also Selektivität verstärkt“ (Luhmann, 1981, S. 314f.). „Wer die Zeitung als Zeitung liest von der ersten bis zur letzten Seite (...) muß hinnehmen, was kommt, obwohl ihm bewußt ist, daß es sich um eine Auswahl aus für ihn unbestimmbaren anderen Möglichkeiten handelt“ (ebd., S. 316). Massenmedien wirken daher „als Instanzen der Selektion und Sinngebung, die aktiv in die gesellschaftliche Konstruktion von Wirklichkeit eingreifen“ (Burkart, 2019, S. 242). In Folge ist die Realität eine mediale Konstruktion, weil journalistische Berichterstattung niemals ein Abbild der Wirklichkeit zustande bringt (ebd., S. 243). „Wir finden (...) in unserer täglichen Wirklichkeit gelöste Selekti-

onsprobleme immer schon vor. Wir haben es nie mit der Welt im ganzen zu tun, sondern mit Nachrichten.“ (Luhmann, 1981, S. 315).

Gerade bei Innovationen gehen AkteurInnen aus Forschung und Industrie die Medienpräsenz oftmals strategisch an. Durch die Berichterstattung über neue Ideen und Erfindungen können nämlich finanzielle Ressourcen mobilisiert werden und Einfluss auf politische Rahmenbedingungen genommen werden – oder eben nicht (Waldherr, 2008, S. 178). Medien nehmen also in der Funktion als AkteurInnen in Innovationsdiskursen Einfluss auf den Implementierungsprozess (ebd., S. 181). Dabei ist auch die Bewertung der Innovation maßgeblich, denn die Neuheit kann als schädlich und risikobehaftet oder als gut und nützlich betrachtet werden (ebd., S. 191).

Warum JournalistInnen über manche Themen und Ereignisse berichten bzw. nicht berichten, versuchen Theorien zur Nachrichtenauswahl zu erklären. Die Gatekeeper-Forschung (inklusive der News Bias-Forschung) sowie die Nachrichtenwerttheorie werden zu den klassischen Forschungsrichtungen gezählt, die sich mit der Nachrichtenauswahl von JournalistInnen befassen (Pürer, 2014, S. 133; Burkart, 2019, S. 243–252).

3.5.1 Gatekeeper

JournalistInnen müssen unter der Flut an Themen und Ereignissen ständig auswählen und entscheiden, ob bestimmte Themen und AkteurInnen in der Medienarena zugelassen werden oder nicht (Waldherr, 2008, S. 177). Wenn ein Thema in den Medien kaum bis gar nicht vertreten ist, wird der Einfluss der JournalistInnen in ihrer Rolle als Gatekeeper deutlich (ebd., S. 174). White (1950, S. 383–387) beschreibt, wie der Soziologe Lewin mit dem Begriff des Gatekeepers aufkam, als er darauf hinwies, dass die Weitergabe einer Nachricht über bestimmte Kommunikationskanäle durch Gatekeeper (das können Einzelpersonen oder eine Gruppe sein) geregelt werden, die zwischen „in“ oder „out“, also drinnen oder nicht, entscheiden. Von ReporterInnen über BüroleiterInnen – der Prozess des Auswählens und Verwerfens findet fortlaufend statt. Der Gatekeeper, auf den sich Whites Studie letztlich bezieht, ist jene Person, die als „wire editor“ einer Zeitung entscheidet, welche Meldungen der Nachrichtenagenturen berücksichtigt werden und auf die Titelseite kommen. „Mr. Gates“, wie White den Redakteur bzw. die Redakteurin, bezeichnet, hat dafür über eine Woche lang sämtliche Meldungen, die er üblicherweise

weggeworfen hätte, mit einer kurzen Notiz versehen, warum sie keinen (prominenten) Platz bekommen haben. Viele Gründe, warum eine Geschichte Ablehnung erfuhr, fallen in die Kategorie der subjektiven Wertung des „Mr. Gates“. Einige Texte wurden mit „B. S.“ markiert (was vermutlich für „Bullshit“ steht, Anm. d. Verf.), viele andere wiederum mit „Propaganda“. Sogar der deutliche Ausdruck, dass einem Selbstmorde nicht interessieren, kam vor. Noch öfter war jedoch der ganz simple Vermerk angeführt, dass es ganz einfach keinen Platz gibt.

JournalistInnen selektieren also in ihrer Schlüsselposition als SchleusenwärterIn Nachrichten aufgrund unterschiedlicher Faktoren, wie persönlicher Prädispositionen oder institutioneller Faktoren. Die Nachrichten, die letztlich das Zielpublikum erreichen, sind somit vorselektiert (Burkart, 2019, S. 244). Gatekeeper stellen die schwächste Form einer Akteursrolle der Medien dar, da die ständige Auswahl von Themen eine ihrer Daueraufgaben ist (Gerhards 1995 zit. n. Waldherr, 2008, S. 177).

3.5.2 Nachrichtenfaktoren

In den 1960er-Jahren wurde die Gatekeeper-Forschung konkreter, als Östgaard jene Faktoren identifizierte, die zur Auswahl und Weiterverarbeitung von Nachrichten führen (Ruß-Mohl, 2010, S. 108). Östgaard (1965) hat in seinem Artikel Forschungsergebnisse zusammengetragen und kam schließlich zu dem Ergebnis, dass die Faktorenkomplexe Vereinfachung, Identifikation und Sensationalismus vorrangig den Zeitungsinhalt bestimmen. Der Faktor der Nachrichtenbarriere ist also so zu verstehen, dass wenn der Nachricht eine gewisse Einfachheit zugeschrieben wird und/oder, sich EmpfängerInnen mit ihr identifizieren können, und/oder sie ausreichend aufregend ist, sie mit Sicherheit Gegenstand medialer Berichterstattung wird (ebd., S. 51). Galtung und Ruge (1965, S. 64) haben Östgaards Überlegungen aufgegriffen und für einen Artikel in derselben Ausgabe des „Journal of Peace“ Medienberichte zur Kongo-, Kuba und Zypern-Krise in vier norwegischen Tageszeitungen untersucht (Galtung und Ruge, 1965, S. 64). In ihrer Zusammenfassung beschreiben sie, dass sie insgesamt zwölf Faktoren ausfindig machen konnten, die Ereignisse beschreiben und stellen außerdem folgende drei grundlegenden Hypothesen vor: Die Additivitätshypothese, die besagt, dass je mehr Faktoren ein Ereignis erfüllt, desto höher die Wahrscheinlichkeit ist, dass es zur Nachricht wird. Die Komplementaritätshypothese, die darauf abzielt, dass nicht alle Faktoren vorhanden sein müs-

sen und dass nicht vorhandene Faktoren durch andere ausgeglichen werden können. Drittens wird noch die Exklusionshypothese angeführt, die erklärt, dass über Ereignisse, die keine oder nur sehr wenige der Faktoren erfüllen, nicht berichtet wird (ebd., S. 90).

Im Jahr 1976 hat Schulz den Nachrichtenfaktoren-Katalog von Galtung und Ruge überarbeitet und sein Ergebnis von 18 Faktoren zu sechs Faktorendimensionen gebündelt: 1. Zeit (Dauer, Thematisierung), 2. Nähe (räumlich, politisch, kulturell, Relevanz), 3. Status (regionale und nationale Zentralität, persönlicher Einfluss, Prominenz), 4. Dynamik (Überraschung, Struktur), 5. Valenz (Konflikt, Kriminalität, Schaden, Erfolg) und 6. Identifikation (Personalisierung, Ethnozentrismus) (Burkart, 2019, S. 249f.). Schulz beschreibt, dass er in den Nachrichtenfaktoren „weniger Merkmale von Ereignissen als vielmehr journalistische Hypothesen von Wirklichkeit“ sieht, d. h. es handle sich um „Annahmen der Journalisten über Inhalt und Struktur von Ereignissen“ (Schulz, 1994, S. 332 zit. n. Pürer, 2014, S. 138). Nachrichtenfaktoren sind somit Selektionskriterien.

Nach Schulz haben weitere KommunikationswissenschaftlerInnen die Faktoren ausgebaut und empirisch überprüft und dabei wie bspw. Eilders (1997) mittels Befragung auch an den RezipientInnen orientiert gearbeitet. Sie fügte den Faktor Emotionen und den bei Emmerich bereits 1984 genannten Faktor Sex/Erotik hinzu. Eilders (1997, S. 26) liefert in ihrer Arbeit zudem den wichtigen Hinweis zum Unterschied zwischen den Begriffen Nachrichtenfaktor und Nachrichtenwert: „Im Verständnis der Nachrichtenwerttheorie wird einer Nachricht durch die Nachrichtenfaktoren erst ein Nachrichtenwert verliehen. Der Begriff Nachrichtenwert ist demnach auf der Konstruktebene angesiedelt, die Nachrichtenfaktoren stellen die Indikatoren dazu dar.“ (ebd., S. 26). Ein Ereignis erhält also erst durch die Zuschreibung von Nachrichtenfaktoren einen Nachrichtenwert. Staab (1990 zit. n. Pürer, 2014, S. 138) berücksichtigt diesen Aspekt in einem sogenannten „Finalmodell“, in dem Nachrichtenfaktoren als Selektionsentscheidung und nicht als Ursache betrachtet werden. Auch Kepplinger (1998 zit. n. Pürer, 2014, S. 138) geht auf diese Sichtweise in einem Zwei-Komponenten-Modell der Nachrichtenauswahl genauer ein. Dabei sind die Nachrichtenfaktoren als Merkmale von Ereignissen eine Komponente und die zweite Komponente stellen die variierenden Selektions- bzw. Auswahlkriterien dar.

3.5.3 News Bias

Ein weiterer Forschungszweig, der mit der Gatekeeper-Forschung einhergeht, ist die News Bias-Forschung. Sie beschäftigt sich, wie der englische Begriff „Bias“ bereits ver-rät, mit Tendenzen, Neigungen bzw. Vorlieben, und untersuchen vor allem die persönli-chen Überzeugungen von JournalistInnen und ihren damit verbundenen Einfluss auf die Nachrichtenauswahl (Pürer, 2014, S. 134). Dabei ist von Interesse „ob und inwieweit Medien oder Journalisten mit ihrer Nachrichtenauswahl eine bestimmte politische Linie unterstützen“ (Maier et al., 2010, S. 122 zit. n. Pürer, 2014, S. 141). Die Unausgewogen-heit der Berichterstattung kann auf unterschiedliche Art und Weise hergestellt werden. Zu den gängigsten News-Bias-Konstruktionsmechanismen zählen „a) das Verleihen publizis-tischer Prominenz, b) die Bewertung von Parteien und Politikern, c) das Einsetzen ‘op-portuner Zeugen’ und d) die ‘Instrumentelle Aktualisierung’“ (Brettschneider & Wagner, 2008, S. 227).

Dahinden (2006, S. 73f.) beschreibt das Bias-Konzept, als eindimensional denn die Be-wertungsdimension ist auf pro, kontra und neutral reduziert. Gleichzeitig handelt es sich hierbei um ein relativ abstraktes Konzept, das schwierig zu operationalisieren ist. Als Ge-genstück stellt er den Framing-Ansatz vor. Zwar weisen beide Ansätze einige Gemein-samkeiten auf, wie die explizite Thematisierung von Bewertungsfragen und dass diese Bewertungen dabei in einem (mehr oder weniger) aktiven Konstruktionsprozess entste-hen. Im Unterschied sind Frames jedoch mehrdimensional, sie weisen eine viel höhere Komplexität auf und enthalten Argumentationsmuster sowie Beurteilungskriterien. Selten wird bei Framing-Studien nur zwischen zwei oder drei Frames unterschieden, sondern zwischen einer größeren Zahl. Außerdem sind Frames relativ datennah und können ohne hohe Abstraktionsleistung codiert werden. Auf den Framing-Ansatz im Speziellen wird im übernächsten Abschnitt (3.7.) genauer eingegangen.

3.6 Agenda Setting

Medien selektieren in ihrer Rolle als Gatekeeper die zahlreichen Themen anhand unter-schiedlicher Nachrichtenfaktoren. Die dabei ausgewählten Themen nehmen einen Platz in der öffentlichen Medienagenda ein, was auch schon zur nächsten Theorie führt, dem Agenda Setting. Als Agenda Setting-Begründer gelten McCombs & Shaw (1972), die

aufbauend auf folgender These von Cohen (1963, S. 13) eine Untersuchung durchgeführt haben: „The press (...) is stunningly successful in telling its readers what to think about“ (ebd. zit. n. McCombs & Shaw, 1972, S. 177). Das Forscher-Duo ist also davon ausgegangen, dass Massenmedien die Tagesordnung festlegen und den Stellenwert der Einstellungen zu den Themen beeinflussen. Diese Annahme haben sie im Vorfeld des US-amerikanischen Präsidentschaftswahlkampfes im Jahre 1968 empirisch untersucht (McCombs & Shaw, 1972, S. 177ff.) und sind zu dem Ergebnis gekommen, dass die Medienagenda, also die Themenrangordnung in den Medien, mit der Publikumsagenda korreliert (ebd., S. 180f.; ebd., S. 184). Auf den Punkt gebracht bedeutet das, dass Medien bestimmen worüber, also über welche Themen, die RezipientInnen denken sollen. Der Agenda Setting-Ansatz ist somit der Wirkungsforschung zuzuordnen, die kein Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist. Da die Agenda Setting-Theorie jedoch mit dem für diese Arbeit relevanten Ansatz verwandt ist, wird sie näher vorgestellt. Außerdem werden so Überschneidungen aber auch Unterschiede zwischen diesen beiden Ansätzen erkennbar.

Wenn das Thema Bitcoin in den Medien vertreten ist, sagt das noch lange nichts darüber aus, wie über das Thema berichtet wird. Der Agenda Setting-Ansatz ist somit zu kurz gedacht. Agenda Setting ist auch nur der Beginn einer mehrstufigen Wirkungskette (Scheufele, 2003, S. 383) wobei genau genommen Agenda Building, das ist die Priorisierung von Themen durch JournalistInnen, noch vorher einzuordnen ist. Die Rezeption und Verinnerlichung dieser Themen bei RezipientInnen ist dann das eigentliche Agenda Setting (Dahinden, 2006, S. 215). Beim Second-Level-Agenda-Setting werden nicht nur die Wichtigkeit von Themen, sondern auch ihre Eigenschaften und Aspekte berücksichtigt (Scheufele, 2003, S. 383). Auf der „first level“, also dem regulären Agenda Setting-Ansatz, geht es somit um die Themen und auf dem „second level“ stehen die Attribute im Fokus. Das können sowohl kognitive wie z.B. Vertrauenswürdigkeit sein, aber auch affektive, bewertende Attribute (ebd., S. 60). Beim Agenda Setting geht es also darum, worüber das Publikum denken soll und beim Second-Level-Agenda-Setting darum, worüber es wie denken soll.

Das Agenda Setting ist somit die Grundlage des Second-Level-Agenda-Settings aber nicht nur, sondern auch für das weiterführende Konzept des Framings (Lengauer, 2007, S. 88). Der Prozess selbst darf jedoch nicht als nachgeordnet und zweistufig gesehen wer-

den. JournalistInnen, die täglich mit der Nachrichtenauswahl und Zusammenstellung konfrontiert sind, strukturieren den Arbeitsablauf und die Selektionskriterien nicht nach dem Prinzip einer ersten oder zweiten Ebene des Agenda Settings. Keine Journalistin und kein Journalist wählt „zuerst Themen (...) aus, die als berichtenswert erscheinen und beschäftigt sich anschließend mit den darin enthaltenen Attributen, die mit möglichst vielen Nachrichtenfaktoren (Konflikt, Status oder Prominenz, etc.) aufgeladen werden sollten. Vielmehr verschränken und verstärken sich Nachrichtenfaktoren und das Objekt“ (Lengauer, 2007, S. 92), weshalb das Agenda Setting- und das Framing-Konzept nicht als konkurrierend oder kongruent betrachtet werden sollen. Folglich sind Prozesse des Agenda Settings Bestandteil des Framing-Konzepts. Denn „Präsentations-, Definitions- und Interpretationsmuster – also Effekte auf den Ebenen von first level agenda-setting und second level agenda-setting – in Bezug auf Objekte ergeben Frames.“ (Lengauer, 2007, S. 92).

Auch Scheufele (2003, S. 60) beschreibt Berührungspunkte zwischen Framing und Agenda-Setting. Und darüber hinaus noch mit dem Medien-Priming, ein weiterer Ansatz der Wirkungsforschung. Aufgrund der Tatsache, dass einzelne Aspekte eines Themas auch beim Priming eine Rolle spielen, soll hier kurz darauf hingewiesen werden: Indem Medien manche Aspekte besonders betonen und die Aufmerksamkeit der RezipientInnen wiederholt darauf lenken, ist ein Priming-Effekt eingetreten (Pürer, S. 2014, S. 383). Studien zum Medien-Priming schreiben einem Thema dieselbe Wirkung zu wie die eines einzelnen „Prime-Wortes“. Dagegen unterstellt das Framing-Konzept, dass die gesamte Rahmung des Themas wirkt und nicht ein Thema alleine (Scheufele, 2003, S. 80).

Obwohl manche AutorInnen (z.B. Pürer, 2014, S. 383; Burkart, 2019, S. 204) das Framing-Konzept der Wirkungsforschung zuschreiben, wird darauf im weiteren Verlauf dieser Arbeit nicht näher eingegangen. Diese Entscheidung beruht auf dem ganz simplen Grund, dass zwar Frames erfasst werden sollen, jedoch nicht wie diese Frames auf RezipientInnen wirken. Der Umstand, dass Framing der Wirkungsforschung zugeschrieben werden kann, aber nicht muss, wird im Zuge des nächsten Abschnitts noch deutlicher.

3.7 Framing

3.7.1 Ursprünge und Definition

Ob der Bitcoin nun das Zahlungsmittel von morgen, ein riskantes Spekulationsobjekt oder die Währung des Darknets ist, kommt ganz darauf an, welcher Blickwinkel eingenommen wird. Blickwinkel in gesellschaftlichen Debatten werden stark durch Massenmedien geprägt, indem sie in ihrem journalistischen Informationsangebot bei einem Thema bestimmte Argumente in den Vordergrund stellen und andere hingegen in den Hintergrund rücken. In der kommunikationswissenschaftlichen Literatur werden Blickwinkel auf ein Thema als Frames (dt. Rahmen) bezeichnet und die Forschung dahinter als Framing-Forschung (Matthes, 2014, S. 9).

Die Ursprünge des Framing-Ansatzes lassen sich in den 1970er-Jahren in der Soziologie und Psychologie feststellen, wobei der Soziologe Goffman (1974 zit. n. Schmid-Petri, 2012, S. 60) als Begründer des Framing-Begriffes gilt. In seiner Arbeit beschreibt er das Framing von Alltagssituationen und dass Personen die erlebten Ereignisse strukturieren müssen, um sie verstehen zu können. Als psychologische Wurzel des Framing-Konzepts werden die Arbeiten von Kahneman und Tversky (1979, 1984 zit. n. Schmid-Petri, 2012, S. 60) genannt, die untersuchten, warum idente Informationen, die in unterschiedlichen Kontexten dargestellt werden, zu verschiedenen Entscheidungen führen können.

In der Kommunikationswissenschaft ist Framing mit Tuchman (1978, S. 156 zit. n. Löblich, 2011, S. 427) angekommen, die in ihrer Arbeit beschreibt, wie die verfügbaren politischen Alternativen mit (Medien)frames diskursiv eingeengt werden können: Indem bestimmte Aspekte eines Themas hoch- oder heruntergespielt oder gänzlich ausgeklammert werden, können Interpretationsmöglichkeiten konstruiert werden.

Das Modell erlebt in der Kommunikationswissenschaft seit den 1990er-Jahren einen regelrechten Boom und hat in der Untersuchung von Medienberichten ein breites Spektrum sozialer Probleme erfasst. Hallahan (1999, S. 222f.) bietet in seiner Arbeit eine sehr umfassende Übersicht und nennt z.B. Framing-Arbeiten über die Medienberichterstattung von Abtreibungen, Amerikas „Drogenproblem“, Arbeiterrechte, ethnische Minderheiten, homosexuelle SportlerInnen oder über sexuelle Belästigung. Andere Arbeiten kon-

zentrierten sich auf die mediale Darstellung von wissenschaftlichen Themen oder Umweltfragen und -streitigkeiten. Auch internationale Krisen und Konflikte wurden untersucht, wie etwa das Framing in Medienberichten über den Golfkrieg oder Terroranschläge auf Verkehrsflugzeuge. Eine sehr lange Liste an Arbeiten betrifft das Framing der politischen Kommunikation. Es zeigt sich, dass offenbar jedes Thema für die Untersuchung von Frames in Medienberichten geeignet ist. Die zahlreichen Arbeiten belegen außerdem die Relevanz und Aktualität des Ansatzes.

Die vorhin von Tuchman beschriebene Möglichkeit der Konstruktion von Interpretationsmöglichkeiten steht mit der Framing-Definition von Scheufele (2003) im Einklang, der Frames als Interpretationsmuster versteht und Framing als den „Vorgang, bestimmte Aspekte zu betonen, also salient zu machen, während andere in den Hintergrund treten“ (ebd., S. 46). Diese Definition ist außerdem mit der noch viel öfter zitierten Definition von Entman (1993, S. 52) konform: „To frame is to select some aspects of a perceived reality and make them more salient in communicating text.“. Matthes (2014, S. 10f.) definiert Framing ähnlich, nämlich als „den aktiven Prozess des selektiven Hervorhebens von Informationen und Positionen. Frames verstehen wir dabei als das Ergebnis dieses Prozesses.“.

Selektion und Betonung (Salienz) stellen eine Art Grundpfeiler des Framing-Ansatzes dar. Unter der Annahme scheint die Selektivität, Wertung und das Ungleichgewicht im Journalismus nicht mehr als unerwünscht, sondern sogar als funktional notwendig. Neben diesem Selektionsprinzip, gelten beim Framing-Ansatz drei weitere Prinzipien: Das Ambivalenzprinzip, das besagt, dass zu einem (politischen) Thema mehrere Frames vorstellbar sind, das Konsistenzprinzip, bei dem es um die Verknüpfung der Frame-Elemente zu einem zusammenhängenden Sinnhorizont geht und das Wettstreitprinzip als viertes Prinzip, das beschreibt, wie mehrere KommunikatorInnen versuchen, ihre Deutung zu einem Thema durchzusetzen. Diese vier Prinzipien lassen sich explizit oder implizit in sämtlichen Arbeiten des Framing-Ansatzes finden (Matthes, 2014, S. 20ff.).

3.7.2 Arten von Frames und Frame-Elementen

Im weiteren Verlauf dieser Arbeit sollen im Zuge der Datenerhebung nicht Frames als Ganzes, sondern einzelne Frame-Elemente identifiziert und erfasst werden. Dieser Idee liegt zugrunde, dass ein Frame ein Muster ist, das aus mehreren, von JournalistInnen selektiv ausgewählten, Elementen besteht, die wiederum durch mehrere Variable erhoben werden können (Matthes, 2014, S. 42f.). Auch Entman (1993, S. 52) beschreibt, dass Frames aus bis zu vier Elementen bestehen, auf die auch eine Untersuchung von Matthes (2007, S. 240 zit. n. Matthes, 2014, S. 43) aufbaut. Matthes (2014, S. 11) beschreibt die Elemente folgendermaßen: Die (1) *Problemdefinition* ordnet ein Thema in seinen sozialen, sachlichen und zeitlichen Kontext ein. Sie definiert über welchen Teilbereich eines Themas gesprochen wird, also z.B. über Jugendarbeitslosigkeit beim Thema Arbeitslosigkeit, und was bei diesem betont wird. Es muss nicht automatisch „ein Problem“ mit einer negativen Bewertung sein, denn das Vorhandensein eines Problems kann auch negiert werden. Bei der (2) *Ursachenzuschreibung* wird die Verantwortung für Erfolge bzw. für Misserfolge behandelt. Sobald ein Zustand positiv oder negativ definiert wird, werden Ursachen zugeschrieben sein, die entweder auf Personen oder Situationen zurückgeführt werden. Innerhalb eines Frames können mehrere Ursachen ausgemacht werden. Die (3) *moralische Bewertung* fragt, wie negativ ein Zustand oder eine Situation ist. Bei Themen, die von vorneherein negativ sind, wie bspw. die Arbeitslosigkeit, stellt sich die Frage, wie stark negativ eine Bewertung erfolgt. Zu guter Letzt gibt es noch das Element der (4) *Handlungsaufforderung* oder Lösungszuschreibung, die ebenfalls personal oder situativ erfolgen kann. Das bedeutet, dass die Maßnahmen zur Behebung des Problems sowie dazu fähige AkteurInnen thematisiert werden. Die Lösungszuschreibung ist stets zukunftsgerichtet und es können mehr als eine Maßnahme gefordert werden.

Zusammengefasst bedeutet das, dass Frames eine Problemdefinition nahelegen, Ursachen für Probleme ausmachen, eine Bewertung des Problems anbieten und Lösungsmöglichkeiten aufzeigen. Anhand des Frames der amerikanischen Regierung zum Anschlag am 11. September 2001 lässt sich das vereinfacht wie folgt beschreiben: Der Anschlag ist eine Kriegserklärung (Problemdefinition), an dem islamische TerroristInnen schuld sind, die gegen die Demokratie kämpfen (Ursachenzuschreibung), dies ist negativ zu bewerten (moralische Bewertung) und als Lösung wird ein hartes Durchgreifen gegen Täter und ihre Verbündeten gefordert (Handlungsempfehlung) (Matthes, 2014, S. 11).

Die einzelnen Teile eines Frames, also die Frame-Elemente, werden dann zu Frames zusammengefasst: „Zeigen sich bestimmte Muster von Variablenausprägungen über mehrere Texte und sind diese Muster interpretierbar, kann man die Frames benennen.“ (Matthes, 2014, S. 44). In der Textanalyse müssen jedoch nicht zwingend alle Elemente gemeinsam auftreten, damit ein Frame festgestellt werden kann. Die hier beschriebenen Frame-Elemente geben viel eher den Idealtyp eines Inhaltsframes wider (Schmid-Petri, 2011, S. 64). Aus der Sicht von Matthes (2014, S. 42) kann von einem Frame ausgegangen werden, wenn mindestens zwei Elemente gegeben sind, was sich implizit durch die Gruppierung herauslesen lässt: Es wird angenommen, dass sich durch die Gruppierung von Frame-Elementen verschiedene Muster formen können. Sollte so ein Muster über mehrere Texte hinweg identifiziert werden, kann von einem Frame gesprochen werden. Auch Entman (1993, S. 52) meint, dass nicht zwingend alle vier Elemente in einem Text enthalten sein müssen. Es kann sogar sein, dass in einem Satz mehr als diese vier Elemente vorkommen und dass in mehreren Sätzen keines der Elemente vertreten ist. Mehrere dialektische Frames in einem Text kommen besonders dann vor, wenn JournalistInnen ausgewogen berichten und daher unterschiedliche Standpunkte thematisieren (Schmid-Petri, 2011, S. 64).

Neben dem genannten Modell von vier Elementen eines Frames existiert auch jenes von Dahinden (2006, S. 108) mit Basis-Frames und Unterframes. Zu beachten ist, dass es sich hierbei um den Vorschlag von Frames und Unterframes handelt, und nicht um Frame-Elemente. Diese fünf Basis-Frames, die basierend auf einer Metaanalyse von 23 Framingstudien herausgearbeitet wurden, sind Konflikt, Wirtschaftlichkeit, Fortschritt, Moral/Ethik/Recht sowie Personalisierung. Die Basis-Frames stellen eine erste grobe Kategorisierung dar, jeweilige Unterframes übernehmen dabei die zentralen Merkmale (ebd., S. 210). Lediglich dem Basisframe der Personalisierung konnten keine Unterframes zugeordnet werden. Hier steht die individuelle und personalisierbare Betroffenheit von bestimmten Themen im Vordergrund. Eine weitere Ausdifferenzierung erschien vor dem Hintergrund, dass dieser Basisframe in nur wenigen Studien in unterschiedlicher Bedeutung vorkam, nicht sinnvoll (ebd., S. 214). Bei der Typologie der Basis- und Unterframes handelt es sich übrigens um einen Vorschlag für eine Beschreibung von themenunabhängigen Frames (ebd., S. 76), die den generischen Frames entsprechen (dem Gegenstück von themenspezifischen Frames, mehr dazu im nächsten Abschnitt 3.7.3).

3.7.3 Inhaltszentrierte Medienframes

Im ersten Abschnitt (3.7.1) wurde beschrieben, wie mehrere KommunikatorInnen um die Deutungshoheit eines Themas kämpfen. Das können Massenmedien bzw. JournalistInnen sein, aber auch AkteurInnen aus ganz anderen teils öffentlichen Arenen, wie bspw. PolitikerInnen, Unternehmen oder Organisationen. Jede und jeder nimmt einen spezifischen Blickwinkel ein, den sie bzw. er durchsetzen möchten. Genauso steht bei RezipientInnen das eine Argument im Vordergrund, während ein anderes wiederum ausgeblendet wird (Matthes, 2014, S. 9). Und selbst innerhalb jeder Akteursgruppe gibt es Aufspaltungen, denn während bspw. eine Bevölkerungsgruppe für die Durchsetzung eines bestimmten Ziels kämpft, kann die andere Seite versuchen, dies zu verhindern (ebd., S. 22).

Werden die drei Akteursgruppen nebeneinandergestellt, wird der mehrstufige Framingprozess sichtbar, der sich stark vereinfacht in einer linearen Wirkungskette abbilden lässt (Abbildung 7). Für die Wirkungskette wurde auf die Terminologie von Scheufele (1999, zit. n. Dahinden, 2006, S. 215) zurückgegriffen.

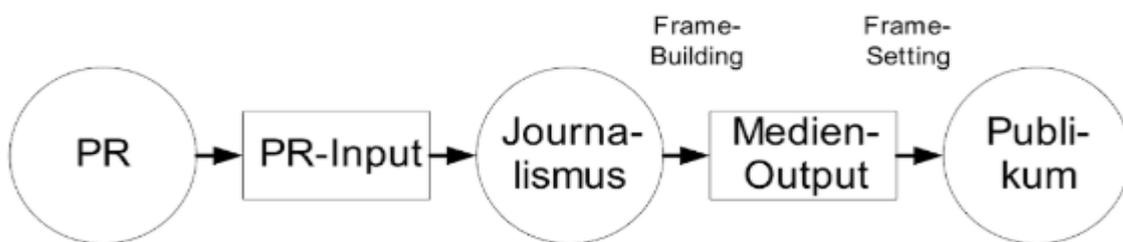


Abbildung 7: Framing als mehrstufige Wirkungskette (Dahinden, 2006, S. 215)

Die Begriffe des Frame-Buildings und Frame-Settings sind bewusst an die bereits bekannte Terminologie innerhalb der Agenda Setting-Theorie angelehnt (Dahinden, 2006, S. 215). Für die vorliegende Arbeit ist der Medien-Output von Interesse, also das Ergebnis, nachdem die Frames durch JournalistInnen konstruiert wurden. Diese lineare Wirkungskette ist aber nicht der einzig bedeutende Framingprozess, denn die journalistische Eigenrecherche und die Nutzung unterschiedlicher Quellen durch das Publikum werden in der vereinfachten Darstellung außer Acht gelassen (ebd., S. 61). Dahinden (ebd., S. 216) schlägt daher auch ein Modell von Framing als mehrstufigen Prozess mit mehreren Feedbackschleifen vor, in dem JournalistInnen z.B. auch in die Rolle des Publikums schlüpfen.

Frames lassen sich also bei strategischen KommunikatorInnen, RezipientInnen sowie in Medieninhalten lokalisieren (Matthes, 2014, S. 10). Während sich Frames bei den kommunizierenden und rezipierenden Personen auf der individuellen Mikroebene befinden, lassen sich, durch eine Untersuchung der Frames der Berichterstattung, Diskurse auf der gesellschaftlichen Makro- oder Mesoebene nachzeichnen (Schmid-Petri, 2012, S. 61f.). Die Medien bieten ein entsprechendes Forum, in dem Auseinandersetzungen öffentlich werden und in Folge auch „die gesellschaftliche Akzeptanz einer Innovation öffentlich ausgehandelt und begründet wird“. Ein Diskurs wird üblicherweise von mehreren Frames dominiert, die dynamisch sind (Waldherr, 2008, S. 172). Das bedeutet, dass sich Frames in einem Diskurs neu definieren und im Laufe der Zeit auch ändern können (ebd.; Matthes, 2014, S. 19) und dass folglich Medienframes in der Berichterstattung das Diskursprodukt sind. Neben der Ebene des Diskursproduktes kann auch noch die kognitive Ebene genannt werden (Bündel an Schemata begründen einen gemeinsamen Sinnhorizont) sowie die diskursive Ebene (Bedeutung bildet und verändert sich stets in Interaktion bzw. Kommunikation), auf denen Frames verortet sein können (Scheufele, 2003, S. 47f.).

Ebenen	(System-)Bereiche (Auswahl)					
	Politiker / Politisches System		Journalisten / Mediensystem		Rezipienten / Bevölkerung	
Kognitive Ebene	1		4	<i>Journalistische Erwartungsrahmen</i>	7	
Diskursive Ebene	2		5		8	
Diskursprodukt	3		6	<i>Medien-Frames in der Berichterstattung</i>	9	

Abbildung 8: Verortung von Frames und Framing (Scheufele, 2003, S. 47)

Die Übersicht (Abbildung 8) zeigt, dass Medienframes in der Berichterstattung als das Diskursprodukt der JournalistInnen bzw. des Mediensystems lokalisiert werden können. Innerhalb dieses für die vorliegende Arbeit relevanten Feldes sind gleich vier Forschungsansätze denkbar: (1) Journalistenzentrierte Ansatz (untersucht wie journalistische Frames die Nachrichtenproduktion beeinflussen), (2) Inhaltszentrierte Ansatz (Untersuchung von Berichterstattungsstrukturen), (3) Öffentlichkeits- und bewegungstheoretischer Ansatz (Frage welche AkteurInnen ihre Frames in den Medien unterbringen können) und (4) der Wirkungszentrierte Ansatz (fragt ob und wie RezipientInnen durch Medienframes beeinflusst werden) (Scheufele, 2003, S. 47ff.), der ja bereits explizit ausgeklammert wurde. Auch Fragen nach journalistischen Frames gehen über das Forschungsinteresse

hinaus und sind daher ebenfalls kein Teil dieser Studie. Für diese Studie ist der inhaltszentrierte Ansatz mit den Medienframes in der Berichterstattung wesentlich, bei dem wiederum in themenspezifische und in generische Frames unterschieden werden kann. Themenspezifische Frames erlauben eine Betrachtung inhaltlicher Aspekte eines einzelnen Themas und können eine wertende Komponente aufweisen. Generische Frames hingegen sind unabhängig vom Thema und weisen daher einen hohen Generalisierungsgrad auf (Matthes, 2014, S. 59f.). Als Beispiele können der Moral-Frame, Human Interest-Frame oder der horse race-Frame genannt werden (ebd., S. 63). Letztgenannter gehört zu den prominentesten Frames der Wahlkampfberichterstattung und bringt zum Ausdruck, dass sich die Berichterstattung darum dreht, welche Kandidatin bzw. welcher Kandidat im Rennen die Nase vorne hat, wer einen Etappensieg oder Erfolg zu verzeichnen hat und wer letztlich gewinnt (Cappella & Jamieson, 1997 zit. n. Matthes, 2014, S. 61f.).

Neben den Inhaltsbezogenen Medienframes werden in der Literatur auch formalstilistische Frames erwähnt. Bei ihnen „steht nicht der Inhalt eines Textes, sondern die Erzählform und deren syntaktische Struktur im Mittelpunkt“ (Schmid-Petri, 2012, S. 62), was kein Teil des Forschungsinteresses ist. Untersucht werden sollen die inhaltlichen Aspekte in der Medienberichterstattung über den Bitcoin. Da nach der bisherigen Literaturrecherche und dem Lesen einiger Zeitungsartikel davon auszugehen ist, dass in den Medien auch öffentliche AkteurInnen wie bspw. die Nationalbank oder das Finanzamt zu Wort kommen, schwingt außerdem ein öffentlichkeitstheoretischer Ansatz mit.

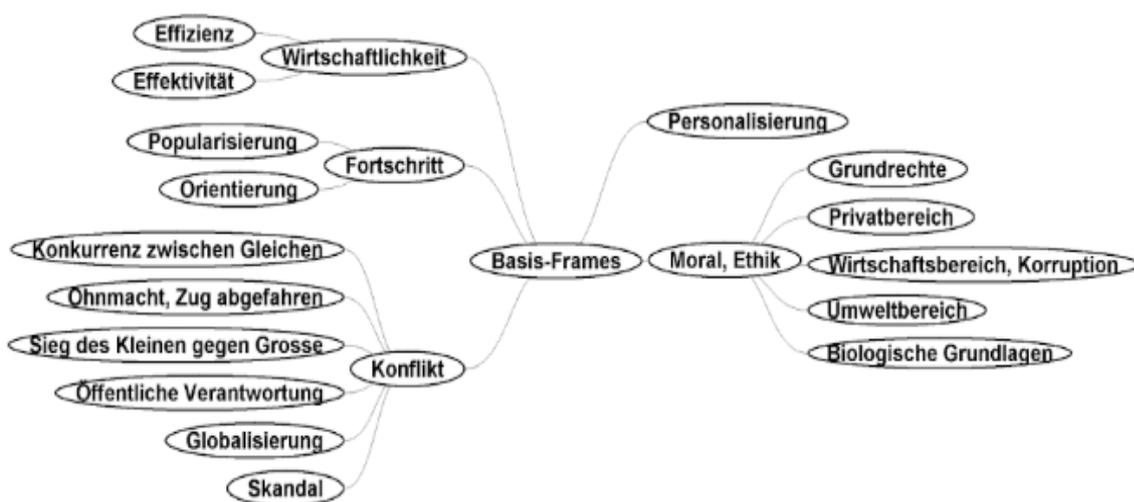


Abbildung 9: Basisframes und Unterframes als semantisches Netz (Dahinden, 2006, S. 210)

3.7.4 Dynamik von Frames

Frames sind nicht statisch, im Gegenteil, sie sind dynamisch und ändern sich mit der Zeit, weshalb das Framing auch als dynamischer Prozess aufgefasst wird. Die Veränderung eines Frames macht sich z.B. quantitativ bemerkbar, also nach der Häufigkeit seines Vorkommens (Schmid-Petri, 2012, S. 74). Shih et. al (2008, S. 152ff.) zeigen in ihrer Untersuchung, wie unterschiedlich präsent Frames in den verschiedenen Phasen sind. Frames können sich aber auch inhaltlich ändern und mit der Zeit an Bedeutung gewinnen oder verlieren. Außerdem können Frames, so wie sie entstehen können, auch wieder verschwinden. Bei einer Frame-Veränderung ist es gleichgültig, ob sie kurzfristiger oder langfristiger Natur ist (Schmid-Petri, 2012, S. 74). Scheufele (2003, S. 105f.) unterscheidet insgesamt vier Phänomene der Frame-Veränderung, die er folgendermaßen kurz beschreibt: Frame-Remaining (Frames und ihre Elemente bleiben unverändert), Frame-Shifting (Etablierung völlig neuer Frames), Frame-Modifying (Veränderung bestehender Frames) und Frame-Bridging (Verknüpfung von Frames).

Durch Studien zur Entwicklung von Themen in der Berichterstattung, können Schwellen und Punkte erkannt werden, wann es ein Thema zum Durchbruch schafft (Miltner & Waldherr, 2013, S. 268f.). In der Kommunikationswissenschaft hat die Dynamik der Berichterstattung im Sinne eines Themenlebenszyklus bereits eine lange Tradition. Luhmann (1971, S. 18f.) war einer der ersten Forscher, der die Themenkarriere in vier aufeinanderfolgende Abschnitte unterteilte. Auch in anderer Literatur zu Themen(lebens)zyklen lassen sich vier, manchmal auch fünf Phasen, unterscheiden (Schmid-Petri, 2012, S. 49f.; Miltner & Waldherr, 2013, S. 273). Unabhängig vom Thema und ob es sich um einen kurzfristigen und eng abgegrenzten oder um einen langfristigen Untersuchungsgegenstand handelt, gestaltet sich der Verlauf mehr oder weniger ähnlich. Die Unterschiede zeigen sich in den Ausprägungen der Phasen: Mal dauert die eine länger, mal die andere. Manche Themenkarrieren haben auch mehrere stark ausgeprägte Berichterstattungsspitzen, zwischen denen ruhigere Phasen liegen (Miltner & Waldherr, 2013, S. 273f.).

Schmid-Petri (2012, S. 49f.) beschreibt Phasen, die in mehreren Arbeiten vorgekommen sind, zusammengefasst wie folgt: Am Anfang steht die Latenzphase, in der wenige Medien über das Thema berichten. In der Regel gibt es ein Schlüsselereignis, das die Eigendynamik des Themas ankurbelt, womit die Aufschwungphase erreicht wäre. Ab hier steigt

die Aufmerksamkeit stark an, bis schließlich an der Spitze ein Wendepunkt erreicht ist. Diese Phase wird als Etablierungsphase bezeichnet. Erste Sättigungseffekte setzen ein, die Medienberichterstattung nimmt ab, kommt in die Abschwungphase und schließlich in die Marginalisierungsphase.

Kolb (2005, S. 94ff.) hat diese Modelle zu einem idealtypischen Themenzyklus zusammengefasst und empirisch anhand der Menge an Berichten bestätigt. Er weist darauf hin, dass das Modell flexibel sein muss und dass es je nach Medium zu Abweichungen im Verlauf kommen kann. Nicht jeder Zyklus könne dem Idealtypus (Abbildung 10) entsprechen. Auch mehrere Schlüsselereignisse hintereinander wären möglich, weshalb es in Folge zu mehreren Themenaufschwungphasen kommen kann.

Theoretisch und empirisch entwickelter Themenzyklus mit Phasen

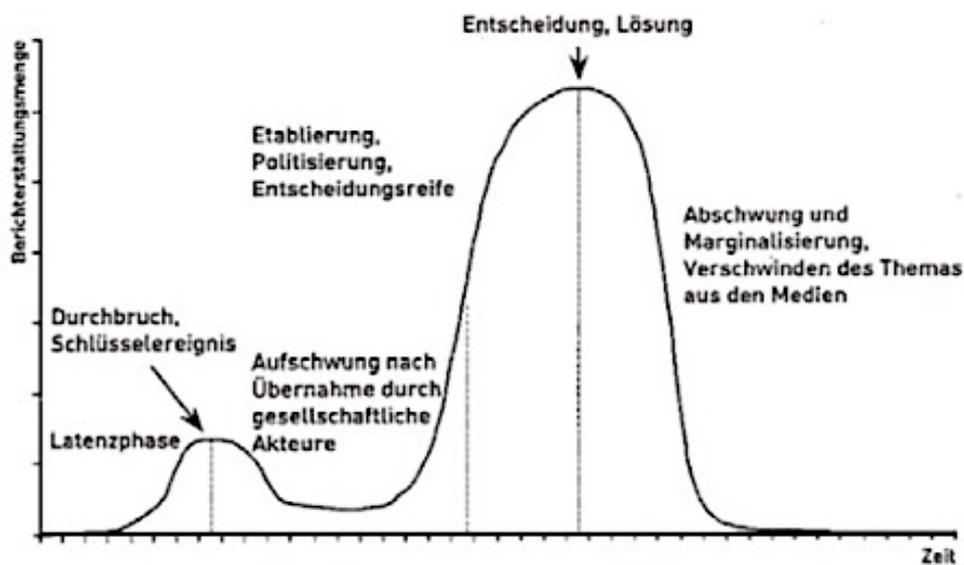


Abbildung 10: Idealtypischer Themenzyklus im Mediensystem (Kolb, 2005, S. 95 zit. n. Schmid-Petri, 2012, S. 50)

Der von Miller und Riechert (2001, S. 110ff.) entwickelte Framingzyklus gestaltet sich ähnlich wie der Themenzyklus. Er beginnt mit einer Entstehungsphase, die durch Ereignisse wie bspw. Katastrophen, politische Initiativen von Interessengruppen oder Aktivitäten von Prominenten ausgelöst werden. In dieser Phase konzentriert sich der Nachrichteninhalte in erster Linie auf die bloße Existenz des Ereignisses, das ihn ausgelöst hat. Sobald Ereignisse ein Thema auf die öffentliche Agenda pushen, beginnen unterschiedliche Sta-

keholder das Thema in ihrem Sinne zu framen. Diese Phase wird als Definitions- bzw. Konfliktphase bezeichnet. Ein Konflikt zwischen konkurrierenden Interessengruppen ist einer der Hauptantriebskräfte, da Stakeholder versuchen, ihre Blickwinkel zu dem Thema durchzusetzen. Diesem Ziel wird, wie es maßgeblich für Frames ist, durch die Hervorhebung bzw. Zurückhaltung bestimmter Aspekte nachgegangen. In der anschließenden Resonanzphase zeigt sich, dass sich der Frame derjenigen Interessensgruppe durchsetzt (er also Resonanz erzeugt), der im Einklang mit den Werten der Öffentlichkeit steht. Ist dieser Prozess abgeschlossen, dominiert ein Frame die Debatte. EntscheidungsträgerInnen und die öffentliche Politik müssen sich diesem Frame anpassen. Befürworter der gegenüberliegenden Seite können entweder ihre Rhetorik an den neuen Frame anpassen oder sich aus der Debatte zurückziehen. Die letzte Phase wird als Gleichgewichts- oder Auflösungsphase bezeichnet. Ein Schlüsselereignis könnte diesen Frame wieder aufbrechen.

Sogenannte Schlüsselereignisse, die die Berichterstattung zu einem Thema antreiben, können dabei ein völlig neues Thema schaffen, wie bspw. die Diskussion über die Sicherheit von Gefahrguttransporten nach einem LKW-Unfall. Sie können aber auch einem Thema eine völlig neue Dimension verleihen, wie die Diskussion um Kernkraft aufgrund des Tschernobyl-Unfalls. Durch Schlüsselereignisse entwickeln JournalistInnen eine höhere Sensibilität für das Thema, berichten in Folge umfangreicher über das Thema und beschleunigen dadurch die Themenkarriere. Es ist wahrscheinlich, dass sich journalistische Schlüsselereignisse auf negative Geschehnisse wie Unglücke, Katastrophen oder Skandale beziehen (Brosius & Eps, 1993, S. 514ff. zit. n. Rössler, 2015, S. 466).

4 Forschungsfragen

Das in der Einleitung umrissene Forschungsinteresse kann nun, basierend auf den in den letzten beiden Kapiteln dargelegten theoretischen Grundlagen, präzisiert und in Forschungsfragen übersetzt werden. Demnach lautet die übergeordnete Hauptforschungsfrage dieser Arbeit:

HFF: Wie wird der Bitcoin in der Berichterstattung österreichischer Tageszeitungen, vom Zeitpunkt der ersten Artikel bis Juni 2019, geframed?

Damit diese übergeordnete Frage beantwortet werden kann, sollen folgende Subforschungsfragen dienlich sein:

SFF1: Welche generischen und themenspezifischen Medienframes lassen sich in Bezug auf den Bitcoin identifizieren?

SFF2: Welche Phasen des Themenlebenszyklus hat der Bitcoin bereits durchlaufen?

SFF3: Welches Schlüsselereignis war für einen Umbruch in der Themenkarriere des Bitcoins entscheidend?

SFF4: Wie gestaltet sich die Dynamik der Frames, nachgezeichnet an den Phasen des Framingzyklus?

SFF5: Welche Phänomene der Frame-Veränderung können festgestellt werden?

SFF6: Welche Schlüsselereignisse waren für einen Umbruch in der Framekarriere entscheidend?

SFF7: Inwiefern werden bei Frames Besonderheiten je nach journalistischer Darstellungsform bemerkbar?

SFF8: Inwiefern werden bei Frames Besonderheiten je nach Zeitungsressort bemerkbar?

Aufgrund der explorativen Fragestellung zu diesem bislang unerforschten Bereich, ist eine Hypothesenbildung nicht möglich. Hypothesen können schließlich aus der finalen Ergebnisdarstellung abgeleitet werden.

5 Methode

5.1 Inhaltsanalytische Identifikation von Medienframes

Frames werden in Medieninhalten üblicherweise auf Grundlage einer Inhaltsanalyse erfasst (Matthes & Kohring, 2004, S. 57; Matthes, 2014, S. 39), also anhand einer empirischen Methode „zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen“ (Früh, 2017, S. 29). Oder auch umgekehrt wählen derzeit ein Großteil der kommunikationswissenschaftlichen Inhaltsanalysen den Framing-Ansatz als theoretischen Hintergrund (Matthes, 2014, S. 12). Als sozialwissenschaftliche Methode hat die Inhaltsanalyse mit Mengen von Mitteilungen zu tun, die zu Kommunikationszwecken erzeugt wurden. Bei der Inhaltsanalyse wird ein komplexes Phänomen in einzelne Aspekte geteilt, um diese anschließend wieder, basierend auf dem Forschungsinteresse, zusammensetzen. Die gesuchte Bedeutung wird vorab festgelegt, damit codierende Personen die Texte danach absuchen können. CodiererInnen gehen also nicht offen an den Text heran, sondern fragen gezielt danach, ob dies und jenes im Text vorhanden ist. Inwieweit die codierende Person die Textinformationen interpretieren darf, wird üblicherweise in einer Codierschulung definiert (die im Rahmen dieser Arbeit wegfällt, da es sich um eine Einzelarbeit handelt, bei der alle Schritte, auch das Codieren, von der Forscherin durchgeführt werden, Anm. d. Verf.). Jedenfalls kann die Inhaltsanalyse tatsächlich nur das erfassen, was dasteht (Früh, 2017, S. 51f.). Frames werden jedoch nicht explizit erwähnt (Dahinden, 2006, S. 18), sie zeigen sich viel eher in „Schlüsselwörtern, Metaphern, Argumenten oder Bildern, die in einem Medientext verwendet werden“ (Matthes, 2014, S. 38). Die Schwierigkeit besteht darin, die bedeutungstragenden Frame-Elemente von den anderen zu trennen und herauszulesen (ebd.).

In der Framing-Literatur (Dahinden, 2006; Matthes, 2014) werden zur Identifikation von Frames, bzw. der Framing-Elemente, die ja erst in Summe die Frames bilden, unterschiedliche inhaltsanalytische Herangehensweisen beschrieben, wobei jede Methode ihre Vor- und Nachteile mit sich bringt. Ein möglicher Zugang ist der induktiv-qualitative, bei dem Frames induktiv, also im empirischen Material selbst, gesucht werden. Diese Herangehensweise gestaltet sich als sehr zeitaufwändig (Dahinden, 2006, S. 205; ebd., S. 310) und wird meist bei kleineren Samples durchgeführt (Matthes, 2010, S. 39; Schmid-Petri,

2012, S. 104). Dahinden (2006, S. 205f.; ebd., S. 310) beschreibt außerdem den deduktiv-quantitativen und den induktiv-quantitativen Zugang. Beim deduktiv-quantitativen Zugang werden vorab definierte Frames, die bspw. aus einer Studie abgeleitet wurden, im Analysematerial gesucht und gezählt. Der induktiv-quantitative Zugang versucht das induktiv-qualitative und das deduktiv-quantitative Verfahren zu kombinieren. Dabei werden zuerst die einzelnen Elemente, die einen Frame definieren, bestimmt und erhoben, um im Anschluss die Frames durch datenreduzierende Verfahren wie die Clusteranalyse induktiv zu identifizieren. Der Vorteil besteht in der prinzipiellen Offenheit in Bezug auf die inhaltliche Definition der Frames (Dahinden, 2006, S. 206).

Matthes (2014, S. 38f.) schlägt insgesamt vier Methoden zur Erfassung von Medienframes vor. Als Erstes benennt er qualitative Zugänge im Allgemeinen, die der Beschreibung nach dem induktiv-qualitativen Zugang von Dahinden gleichen. Matthes (ebd., S. 39) weist darüber hinaus noch darauf hin, dass diese Vorgehensweise die Gefahr der Subjektivität mit sich bringt. Der manuell-holistische Zugang ist der Zweite, den Matthes (ebd., S. 40f.) vorschlägt. Hier kann wiederum zwischen einem deduktiven und einem induktiven Zugang unterschieden werden, also die Suche nach vorab definierten Frames oder der Generierung von Frames an einer Auswahl des Untersuchungsmaterials, um sie anschließend zu quantifizieren. Beide Zugänge haben den großen Vorteil der Praktikabilität. Sie entsprechen dem von Dahinden vorgeschlagenen deduktiv-quantitativen Zugang und ferner auch dem induktiv-quantitativen, wobei bei letzterem bei Dahinden die Frame-Elemente identifiziert werden und bei Matthes der Frame als gesamter. Der dritte Zugang zur Frame-Identifikation ist das manuell-dimensionsreduzierende Verfahren, bei dem nun nicht mehr Frames als gesamter, sondern einzelne Frame-Elemente identifiziert werden sollen, die erst in ihrer Gruppierung einen Frame bilden (siehe dazu auch Abschnitt 3.7.2). Als Vorteil nennt Matthes (ebd., S. 42–45), dass die Identifikation der Frames anhand der Elemente durch einen Computeralgorithmus ermittelt werden, der nach Mustern von Frame-Elementen sucht, die immer wieder in den Texten vorkommen. Beim vierten und letzten Zugang, der computerbasierten Analyse, werden zusammen auftretende Wörter durch Computeralgorithmen identifiziert. In einer von Miller et al. (1998, zit. n. Matthes, 2014, S. 45) durchgeführten Studie wurden so z. B. die Wörter *environment*, *environmental*, *environmentalist* und *environmentally* zu einem Environment-Frame zusammengefasst. Was der Computer nicht beachten kann, ist die Erkennung von unterschiedlichen Kontexten, in denen die jeweiligen Wörter verwendet werden.

Im Rahmen dieser Arbeit ist ein großes Sample bei wenig Zeit gegeben, weshalb rein qualitative Verfahren, die ein kleines Sample bei viel Zeit erfordern, nicht infrage kommen. Außerdem scheiden all jene Verfahren aus, die Frames als gesamtes identifizieren wollen oder mittels Computer nur einzelne Worte erfassen. Es wird angestrebt, Frame-Elemente zu erfassen, um anschließend Deutungsmuster und folglich Frames erkennen zu können. Angesichts der Rahmenbedingungen und des Forschungsinteresses der Diplomarbeit scheint ein „induktiv-quantitativer manuell holistischer Zugang mit dimensionsreduzierenden Tendenzen“ geeignet, der mehrere Zugänge miteinander verknüpft. Damit ist gemeint, dass die Elemente aus der Literatur und einer Auswahl des Materials abgeleitet werden, um sie anschließend im Material zu quantifizieren und daraufhin, sollten sie in einem wiederkehrenden Muster über mehrere Texte auftauchen, zu Frames zusammenzufassen. Wie sich die Umsetzung in der Praxis gestaltet, wird im Anschluss an die nun folgende Beschreibung des Untersuchungsmaterials dargelegt.

5.2 Untersuchungsmaterial und -zeitraum

Tageszeitungen sind ein äußerst dankbares Untersuchungsmaterial für eine Inhaltsanalyse. Aufgrund der Zugänglichkeit, der Möglichkeit der schnellen Sichtung im Falle elektronischer Ausgaben (was in dieser Arbeit beides über die Datenbank „APA-Online-Manager Library“ gewährleistet ist, Anm. d. Verf.) und der hohen Reichweite innerhalb der Bevölkerung, stellen Tageszeitungen die Auswahleinheit für die meisten Inhaltsanalysen dar (Rössler, 2017, S. 65). Zur Bestimmung der Auswahleinheit bietet sich ein sechsstufiges Verfahren an (ebd., S. 53–58), was schließlich zu folgender Eingrenzung geführt hat: Untersucht werden in Österreich erschienene überregionale Tageszeitungen vom 1. Jänner 2011, dem Jahr, ab dem erstmals über den Bitcoin berichtet wurde bis zum 30. Juni 2019, das ist der Zeitraum, ab dem die Codierung startete. Als Medien wurden die „Kronen Zeitung“, der „Kurier“, „Der Standard“ und „Die Presse“ definiert, um das Spektrum von der Boulevardzeitung, über die liberale, bis hin zur linksliberalen und bürgerlich-konservativen Zeitung abzudecken („*Der tägliche Blick in Europas Presse*“, o. J.). In die Analyse fließen Artikel aller Ressorts und auch aller Darstellungsformen ein, in denen das Wort „Bitcoin“ zumindest einmal vorkommt. Ob der Artikel letztlich für die Studie relevant ist, wird sich im Zuge der Codierung zeigen. Unter den genannten Prämissen resultiert eine Grundgesamtheit von 2.021 Meldungen.

Lässt sich die Grundgesamtheit, wie in diesem Fall, aufgrund ihrer Größe nicht erforschen, wird eine Stichprobe gegenüber einer Vollerhebung bevorzugt. Neben den Vorteilen einer Kosten- und Zeitersparnis, bringt die Stichprobe aber auch eine gewisse Ergebnisunsicherheit mit, die sogenannte Schwankungsbreite (Braunecker, 2016, S. 40f.). Wird der in der Wirtschafts- und Sozialstatistik übliche Wert von 0,05 als Stichprobenfehler herangezogen (was einer Genauigkeit von 95 % entspricht) und dieser Wert gemeinsam mit der Grundgesamtheit (N=2.021) in die sogenannte Slovin-Formel (auch Sloven-Formel geschrieben) eingesetzt, resultiert eine Stichprobengröße von zumindest 335 Artikeln. Die „erste Wahl“ an Stichproben sind reine Zufallsstichproben, bei denen die forschende Person keinen subjektiven Einfluss auf die Auswahl treffen kann. Zufallsstichproben werden daher auch als die „schönsten“, „besten“ und mathematisch einwandfreisten“ bezeichnet (Braunecker, 2016, S. 51). Die zufällige Auswahl an 335 aus 2.021 Meldungen wird für diese Arbeit mittels eines Zufallsgenerators im Programm MS Excel getroffen.

5.3 Operationalisierung

In dieser Arbeit wird alles erfüllt, was für die Umsetzung in konkrete Forschungsoperationen notwendig ist – bis auf die prüfbareren Hypothesen, die aufgrund der explorativen Fragestellung erst im Zuge der Ergebnisdarstellung entstehen. Die notwendige Festlegung des Untersuchungsmaterials wurde mit dem vorigen Abschnitt erfüllt, die Bestimmung der Analyse-, Codier- und Messeinheiten (Früh, 2017, S. 42) folgen nun.

Die Definition der Analyseeinheit, die auch von Rössler (2017, S. 43f.) gefordert wird, ist rasch definiert, denn sie ist der einzelne Artikel, der den Bitcoin behandelt. Die einzelnen Merkmale, die für die Beantwortung der Forschungsfragen bedeutsam sind, werden als Codiereinheit bezeichnet. Durch sie werden auch die Kategorien adressiert, mit denen die Messung stattfindet; bzw. andersrum: Anhand welcher Kriterien die Codiereinheiten gemessen werden sollen, spezifiziert das Kategoriensystem (ebd., S. 100), das ist die Summe aller Kategorien.

Da die Inhaltsanalyse als Suchstrategie konzipiert ist, bei der gefragt wird, ob Merkmale, die zur Beantwortung der Forschungsfrage dienlich sind, im Text enthalten sind, muss von Beginn an klar sein wonach überhaupt gesucht werden soll (Früh, 2017, S. 72). Die

Suchanleitung ist das sogenannte Codebuch (ebd., S. 42), das im Detail im Anhang ersichtlich ist. Es enthält üblicherweise formale Identifikationskennzahlen für die Analyseeinheiten, allgemeine Codierhinweise, sowie das Kategoriensystem und die dazugehörigen Kategoriendefinitionen (ebd., S. 164).

Formale Merkmale von Mitteilungen können z.B. die Seitennummer oder das Erscheinungsdatum sein (Rössler, 2017, S. 44), das in diesem Fall Aussagen über die zeitliche Entwicklung der Frames erlaubt. Die Erfassung des Zeitungsressorts und der journalistischen Darstellungsform soll wiederum Rückschlüsse auf mögliche Frame-Besonderheiten erlauben. Beispielsweise könnte eine verstärkte Berichterstattung im Ressort „Politik“ bedeuten, dass der Bitcoin relevant für das politische Geschehen ist. An dieser Stelle wird darauf hingewiesen, dass die Kategorie der Zeitungsressorts (siehe auch Abschnitt 3.4.2.) um die Variable „Lokales“ ergänzt wurde, ein Ressort, das, wie es sich bei einer Test-Codierung von jedem zehnten der 335 Artikel gezeigt hat, besonders bei der „Kronen Zeitung“ stark vertreten ist. Ohne diese weitere Spezifizierung würde eine Vielzahl der Artikel hinsichtlich ihres Ressorts unter „Andere“ fallen. Da dennoch viele weitere Ressorts ausfindig gemacht werden konnten, musste die Variable „Andere“ trotz der Ergänzung um „Lokales“ beibehalten werden.

Die inhaltlichen Kategorien hingegen sind vom Erkenntnisinteresse abhängig (Rössler, 2017, S. 45) und sollen gemäß dem einleitend beschriebenen „induktiv-quantitativ manuell holistischen“-Zugang empirie- und theoriegeleitet gebildet werden. Das bedeutet, dass während der Literaturanalyse und dem Lesen eines Querschnitts des Untersuchungsmaterials nach Merkmalen gesucht wird, die für die Beantwortung der Forschungsfragen dienlich sein können (Früh, 2017, S. 72). Diese induktiv extrahierten Merkmale fließen in das Kategoriensystem ein, um nach ihnen das gesamte Material durchsuchen zu können.

Im Kategoriensystem ist eine Zuordnung anhand der Frame-Elemente von Entman (siehe auch Abschnitt 3.7.2) erfolgt, was sich letztlich ein wenig schwierig gestaltet hat, was wiederum auf die bisherigen unterschiedlichen und inkonsistenten Herangehensweisen zurückzuführen ist. Selbst Entmann benennt seinen eigenen Ansatz inkonsequent, wie Jeckers (2014, S. 71) Gegenüberstellung sechs seiner Arbeiten aus dem Zeitraum 1993 bis 2010 zeigt. Auch Matthes (2009, zit. n. Jecker, 2014, S. 72) schwankt innerhalb weniger Seiten in der Benennung der Elemente, was für eine Homogenisierung des Framing-

Ansatzes nicht förderlich ist. Die Autorin (Jecker, 2014, S. 77–84) stellt außerdem dar, wie unbeständig bislang die Operationalisierung der Elemente gehandhabt wurde, was auch der Autorin der vorliegenden Studie während ihrer Literaturrecherche aufgefallen ist. Dennoch konnte schließlich ein Kategoriensystem erstellt werden, dass dem Forschungsinteresse bestmöglich gerecht wird. Wie beschrieben stützt sich die Erhebung in einem ersten Schritt auf Entmans Elemente, wobei zur Operationalisierung Matthes & Kohrings (2004, S. 64) und Matthes (2007, S. 240 zit. n. Matthes, 2014, S. 43) praxisorientierte Umsetzung als Unterstützung herangezogen wurde.

Bevor die für die vorliegende Studie relevanten Frame-Elemente beschrieben werden, soll noch sichergestellt werden, dass die in der Definition der Inhaltsanalyse (Abschnitt 5.1) enthaltene Forderung nach Systematik erfüllt wird. Damit ist die klar strukturierte, konsequente und durchgängig invariante Anwendung auf das Untersuchungsmaterial gemeint. Durch das im Anhang verfügbare Codebuch als Suchanleitung wird diese Forderung unterstützt und das Verfahren offengelegt. Eine weitere Forderung ist die intersubjektiv nachvollziehbare Anwendung, was bedeutet, dass die Methode vom analysierenden Subjekt (also der forschenden Person) abgelöst werden soll, weshalb häufig auch von der Objektivität die Rede ist. Durch die intersubjektive Nachvollziehbarkeit werden die Ergebnisse letztlich replizierbar, kommunizierbar und kritisierbar, was durch die Überprüfung der Gütekriterien Validität und Reliabilität gewährleistet werden soll – der nächste Schritt in der Umsetzung in konkrete Forschungsoperationen (Früh, 2017, S. 41f.).

Die Forderung nach Validität, also der Gültigkeit des Verfahrens, wird durch einen Austausch mit dem Betreuer der Diplomarbeit erfüllt. Bei dem Termin wurde geklärt, ob mit dem geplanten Kategoriensystem die angestrebten Messungen durchgeführt werden können. Die Empfehlung war, dass die Anzahl der Variablen je Kategorie auf fünf bis sieben Stück zu beschränken ist, um folglich eine Clusteranalyse (die im weiteren Verlauf dieses Kapitels noch näher erklärt wird, Anm. d. Verf.) durchführen zu können. Diese Empfehlung gestaltete sich als sehr knapp, da die Ambition bestand, das Gefundene möglichst exakt zu erfassen. Nachdem dieser Anspruch heruntergeschraubt wurde, ist es letztlich doch gelungen, die Variablen entsprechend der Empfehlung zu kürzen und zusammenzufassen (Tabelle 2).

Kategorie	Variable
Problemdefinition	Blockchain, Kriminalität, Risiko, Umwelt, Wertanlage, Zahlungsmittel;
Ursachenzuschreibung	AnlegerInnen, Kriminelle, Kurs, Staat, Technik, Unternehmen;
Moralische Bewertung	negativ, neutral, positiv;
Handlungsempfehlung	Forderung ignorieren, Bitcoin integrieren, Bitcoin regulieren, Skepsis gegenüber bzw. Schützen vor Bitcoin, Technik forcieren, Warnung vor Bitcoin;

Tabelle 2: Kategoriensystem der inhaltlichen Kategorien

Die Forderung nach Reliabilität, also nach Verlässlichkeit, dass bei einer Wiederholung der Messung dieselben Ergebnisse erzielt werden, lässt sich nicht ganz aus dem Weg räumen. Sie ließe sich zwar testen und berechnen, da aber nur eine Person, und zwar die Forschende selbst, die Codierung durchführen wird, sind weder eine Codierschulung noch ein Intercoder-Reliabilitätstest notwendig. Von einer Intracoder-Reliabilitätsprüfung muss aus Zeitmangel Abstand genommen werden – sie wäre aber aufgrund der detaillierten Offenlegung der Vorgehensweise zu einem späteren Zeitpunkt möglich. Die Reliabilität der Inhaltsanalyse von Frames wird jedoch durch die Codierung der einzelnen Frame-Elemente verbessert, da die codierende Person nicht weiß, an welchem Frame sie bzw. er gerade arbeitet (Matthes & Kohring, 2004, S. 63). Durch die Identifizierung einzelner Elemente ist zudem die intersubjektive Nachvollziehbarkeit eher gegeben als bei der Ermittlung von verhältnismäßig abstrakten Frames (Matthes, 2014, S. 42).

Ein altbekanntes Problem ist, dass bei einer Frame-Analyse die Validität und Reliabilität nie ganz erfüllt werden kann, bzw. das sogar unmöglich ist: „We know from years of content analysis that it is difficult, if not impossible, to get adequate reliability with such a genotypic category as a frame“ (Gamson, 1989, S. 159). Durch die systematische Herangehensweise inklusive dem Codebuch, der genauen Beschreibung der Operationalisierung, der Codierung einzelner Elemente statt abstrakter Frames und der Besprechung des zugrundeliegenden Kategoriensystems mit dem Betreuer dieser Arbeit, sollen diese Ziele dennoch nach bestem Wissen und Gewissen verfolgt werden.

Nachdem das Kategoriensystem und das Codebuch finalisiert wurden, kam es zum tatsächlichen Einsatz, nämlich der „Befragung“ der Zeitungsartikel, mit dem Codebuch als zugrundeliegende Schritt für Schritt-Anleitung. Da diese Studie letztlich Frames, also wiederkehrende Muster von Frame-Elementen, erheben soll, werden die Kategorien in dichotome Variable umgewandelt, um sie, nachdem sie erfasst wurden, mittels einer Clusteranalyse bündeln und damit auswerten zu können. Das bedeutet, dass beim Vorkommen der Variable mit 1 codiert wird, ansonsten erfolgt die Codierung mit 0 (= nicht vorhanden). Aufgrund der zwei möglichen Ausprägungen werden die Variablen auch als binär bezeichnet.

Beim Codieren traten keine wirklichen Probleme auf, jedoch ergab sich die eine oder andere Schwierigkeit beim Erkennen der journalistischen Darstellungsform. Es kam vermehrt das Gefühl auf, dass der Artikel keiner Darstellungsform eindeutig zugeordnet werden kann bzw. sogar mehreren Kategorien gleichzeitig zugeordnet werden könnte. In letzterem Fall wurde versucht jene Darstellungsform zu codieren, die der Artikel am Ehesten einnahm. Damit aufgrund der geringen Anzahl an Variablen keine wichtigen Informationen verloren gehen, wurden beim Codieren Notizen gemacht, die zum Teil als Variablen-Beschreibung in das Codebuch eingeflossen sind. Dieser Schritt erschien sinnvoll, um eine Variable, bei einem erneuten Auftreten in einem anderen Artikel, erkennen zu können.

Die erhobenen Daten sind schließlich in die Statistik-Software SPSS eingeflossen, wo zunächst mit den Funktionen „deskriptive Statistik“ und „Häufigkeiten“ ein Überblick verschafft wurde, um zu sehen, ob es fehlende Werte gibt. Nachdem die Daten bereinigt wurden und die vorhandenen Frame-Elemente identifiziert werden konnten, wurden diese gebündelt und zueinander in Beziehung gesetzt, um Frames und einen Sinnhorizont zu erkennen. Die angestrebte Verminderung der Komplexität der Daten wurde mittels einer Clusteranalyse angestrebt, bei der Gruppen gebildet werden. Diese Gruppen stellen letztlich die Frames dar und können bei binären Variablen mittels einer hierarchischen Clusteranalyse identifiziert werden, konkret mit der „Ward-Methode“ (Matthes & Kohring, 2004, S. 62–65), eine Funktion, die auch das Statistikprogramm SPSS anbietet. Diese Methode brachte 26 Cluster hervor – ein Ergebnis, das zu ausdifferenziert ist, um eine klare Aussage zu treffen. Die Ergebnisse mussten daher weiter verdichtet werden. Deutlich wurde der Umstand mit der Funktion „Mittelwert vergleichen“, denn hohe Mittelwer-

te bedeuten, dass eine Ausprägung oft vorkommt. Außerdem bilden sie die Basis für die Interpretation des Frames. Dabei wurde ersichtlich, dass es bspw. sechs Cluster gab, in denen das Risiko von Bitcoin das Problem ist. Von diesen sechs Risiko-Clustern waren drei negativ und drei neutral bewertet. Bei den drei negativ bewerteten Risiken war jeweils die Warnung die prägnanteste Handlungsempfehlung, nur die Ursachen erlaubten die jeweilige Ausdifferenzierung. Andersrum war das Ergebnis bei nur vier Clustern ebenfalls nicht sehr aussagekräftig, da hier in das jeweilige Cluster eine Vielzahl an Elemente gepackt wurde und dadurch schwer interpretierbar wurde. Es musste also eine geringere Anzahl an 26 und eine höhere Anzahl als vier Cluster bestimmt werden, was letztlich eine subjektive Entscheidung bleibt, die dennoch nicht voller Willkür geschah. Da es sechs unterschiedliche Problemdefinitionen gab, erschien es logisch, mindestens so viele Cluster zu erheben. Am Dendrogramm, einem Diagramm in Baumstruktur, ließen sich eine mögliche Anzahl an Cluster ablesen und nachdem unterschiedliche Auswertungen mit den jeweiligen Mittelwerten erfolgten, wurde beschlossen, dass die Anzahl von sieben Cluster, ergo sieben Frames, als sinnvoll erscheint. Diese Anzahl wurde dem Anspruch, dass die Unterschiede innerhalb der Gruppen möglichst gering und zwischen den Gruppen möglichst groß sein sollen, am ehesten gerecht. Außerdem wird in der Literatur beschrieben, dass es je Frame nur ein Problem gibt, bzw. konkreter: es wird nur bei der Ursache und Handlungsempfehlung explizit erwähnt, dass eine Kombination mehrerer Variablen möglich ist. Dieser Aspekt konnte mit sieben Frames im Großen und Ganzen eingehalten werden, mit folgenden kleinen Ausnahmen: Bei einem Frame wurden zwar zwei Probleme berücksichtigt, diese sind jedoch fast gleich stark vertreten, sind stimmig und ergänzen sich. Bei einem weiteren Frame wurde ebenfalls ein zweites Problem berücksichtigt, das aufgrund des nicht sehr hohen Mittelwertes aber nur ansatzweise in die Beschreibung des Frames eingeflossen ist.

Falls es bei der Beschreibung der Frames aufgrund der sehr grob gehaltenen Variablen Schwierigkeiten gab, konnten mit der Filter-Möglichkeit im Programm MS Excel die jeweiligen Artikel selektiert werden, was eine genauere Beschreibung erlaubte. Letztlich galt es, die final erfassten Frames den generischen Basisframes nach Dahinden (Details siehe Abschnitt 3.7.2) zuzuordnen, um neben einer allgemeingültigen Beschreibung auch einen Vergleich mit zukünftigen Arbeiten zu ermöglichen. So kann das sprichwörtliche Neu-Erfinden des Rads der Framing-Forschung vorgebeugt werden (Dahinden, 2006, S. 25).

Als Nächstes wurde mittels eines Liniendiagramms, konkret mittels eines Histogramms, untersucht, wie die Berichterstattung über den Untersuchungszeitraum hinweg mengenmäßig verläuft. Dieser Verlauf war wichtig, um den Themenlebenszyklus abbilden zu können. Dieselbe Untersuchung erfolgte außerdem mit jedem einzelnen Frame. Die Schlüsselereignisse, die für eine Themen- bzw. Framekarriere entscheidend sind, wurden anschließend, je nachdem wann die Aufschwungphase beginnt, von der Artikelübersicht abgelesen.

Letztlich wurden noch Kreuztabellen gebildet, um eventuelle Besonderheiten in Verbindung der Frames mit den journalistischen Darstellungsformen bzw. den Ressorts zu erkennen. Die Signifikanz etwaiger Zusammenhänge zwischen den Ergebnissen wurde mittels Chi-Quadrat-Test erhoben.

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse nun dargestellt, wobei auch bereits erste Interpretationen erfolgen. Die Forschungsfragen werden jedoch erst im darauffolgenden und gleichzeitig abschließendem Kapitel auf den Punkt gebracht beantwortet.

6 Ergebnisse

Bevor in diesem Kapitel gleich die einzelnen Frame-Elemente sowie die zu Frames geclusterten Elemente präsentiert werden, erfolgt noch eine kurze Darstellung der formalen Merkmale.

Insgesamt sind 335 Artikel in die Analyse eingeflossen, von denen letztlich 297 für diese Arbeit relevant waren. Ein Artikel war bspw. dann irrelevant, wenn er sich aufgrund einer Bundesländer-Mutation wiederholt hat, oder falls er aufgrund seiner Kürze nicht verwendbar war, was z. B. bei Ankündigungen im TV- und Radio-Programm vorgekommen ist. Von den 297 relevanten Artikeln sind 52 (17,5 %) der „Kronen Zeitung“ zuzuordnen, 81 (27,3 %) dem „Kurier“, 73 (24,6 %) sind in „Der Standard“ erschienen und die höchste Anzahl, nämlich 91 (30,6 %) Artikel, in „Die Presse“. Der erste für diese Arbeit relevante Artikel ist am 9. August 2012 erschienen und der letzte am 27. Juni 2019 – beide in „Der Standard“.

In weiterer Folge soll der Fokus auf die Berichterstattung der österreichischen Tageszeitungen in ihrer untersuchten Gesamtheit erfolgen, ohne in die einzelnen Medien zu untergliedern. Alle irrelevanten Artikel finden keine weitere Beachtung weshalb folglich immer nur auf die 297 relevanten Artikel Bezug genommen wird.

Anzahl der Artikel je Medium				
		Irrelevant	Relevant	Gesamt
Kronen Zeitung	Anzahl	3	52	55
	% innerhalb von Relevanz	7,9%	17,5%	16,4%
Kurier	Anzahl	13	81	94
	% innerhalb von Relevanz	34,2%	27,3%	28,1%
Der Standard	Anzahl	13	73	86
	% innerhalb von Relevanz	34,2%	24,6%	25,7%
Die Presse	Anzahl	9	91	100
	% innerhalb von Relevanz	23,7%	30,6%	29,9%
Gesamt	Anzahl	38	297	335
	% innerhalb von Relevanz	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 3: Häufigkeitsverteilung nach Medium (Kreuztabelle Relevanz und Medium, N=335)

6.1 Frame-Elemente und Medienframes

Ein Frame besteht der Literatur nach aus bis zu vier Elementen (Problemdefinition, Ursachenzuschreibung, moralische Bewertung und Handlungsempfehlung). Um von einem Frame sprechen zu können, müssen mindestens zwei Elemente vorhanden sein, was bei allen Artikeln gegeben ist, nämlich die jeweilige Problemdefinition und die moralische Bewertung der Problemdefinition.

Vier Frame-Elemente und ihre Ausprägungen				
		Antworten		Prozent
		N	Prozent	der Fälle
Problemdefinition	Blockchain	17	1,8%	6,1%
	Kriminalität	26	2,7%	8,8%
	Risiko	75	7,8%	25,3%
	Umwelt	7	0,6%	2,0%
	Wertanlage	34	3,6%	11,4%
	Zahlungsmittel	138	14,4%	46,5%
	Zwischensumme	297	31,0%	100,0%
Ursachenzuschreibung	AnlegerInnen	8	0,8%	2,7%
	Kriminelle	91	9,5%	30,6%
	Kurs	58	6,1%	19,5%
	Staat	31	3,2%	10,4%
	Technik	32	3,3%	10,8%
	Unternehmen	42	4,4%	14,1%
	Zwischensumme	262	27,4%	88,2%
Moralische Bewertung	Negativ	91	9,5%	30,6%
	Neutral	170	17,8%	57,2%
	Positiv	36	3,8%	12,1%
	Zwischensumme	297	31,0%	100,0%
Handlungsempfehlung	Ignorieren	14	1,5%	4,7%
	Integrieren	9	0,9%	3,0%
	Regulieren	27	2,8%	9,1%
	Vorsicht	14	1,5%	4,7%
	Technik	7	0,7%	2,4%
	Warnung	30	3,1%	10,1%
	Zwischensumme	101	10,6%	34,0%
Gesamt		957	100,0%	322,2%

Tabelle 4: Häufigkeiten der vier Frame-Elemente und ihre Ausprägungen in der Berichterstattung um den Bitcoin in österreichischen Tageszeitungen von 2012 bis 2019 (Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 1, N=297)

An der Übersicht (Tabelle 4) lassen sich bereits einige Tendenzen ablesen, wie z. B. das geringe Vorkommen an Artikeln, in denen die Umweltschäden des Bitcoins diskutiert werden (n=6, 2 %). Dafür wird in fast jedem zweiten Artikel (n=138, 46,5 %) der Bitcoin als Zahlungsmittel beschrieben und in fast jedem dritten Artikel (n=91, 30,6 %) werden Kriminelle als VerursacherInnen genannt. Gleichzeitig dominiert die neutrale Darstellung (n=170, 57,2 %) sowie die Warnung vor dem Bitcoin bzw. die Empfehlung der Regulierung. Auffällig ist, dass nur etwa in jedem dritten Artikel (n=101, 34 %) eine Handlungsempfehlung zu finden ist, ein Umstand der vielleicht auf die recht neue Thematik zurückzuführen ist: Kaum jemand kann oder traut sich Empfehlungen zum Bitcoin abzugeben.

Klarheit darüber, wie sich die Frame-Elemente zu Frames zusammensetzen, wird durch eine Clusteranalyse erreicht. Wie im Abschnitt 5.3 („Operationalisierung“) erklärt wurde, konnten die Elemente zu insgesamt sieben Frames geclustert werden (Tabelle 5).

		Mittelwerte der dichotomen Variablen pro Cluster (=Frame)						
		1	2	3	4	5	6	7
Problemdefinition	Blockchain	.00	.00	.00	.00	.71	.00	.00
	Kriminalität	.19	.03	.00	.40	.00	.00	.00
	Risiko	.79	.00	.00	.00	.00	.00	.91
	Umwelt	.00	.00	.00	.00	.29	.00	.00
	Wertanlage	.02	.97	.00	.00	.00	.00	.09
	Zahlungsmittel	.00	.00	1.00	.60	.00	1.00	.00
Ursachenzuschreibung	AnlegerInnen	.00	.10	.02	.00	.00	.10	.02
	Kriminelle	.67	.00	.45	.38	.00	.00	.11
	Kurs	.14	.37	.12	.24	.00	.20	.35
	Staat	.00	.07	.11	.19	.00	.20	.15
	Technik	.00	.07	.08	.00	.92	.00	.02
	Unternehmen	.12	.27	.13	.10	.04	.50	.04
Moralische Bewertung	Negativ	.00	.00	.00	1.00	.13	.00	1.00
	Neutral	1.00	.67	1.00	.00	.63	.00	.00
	Positiv	.00	.33	.00	.00	.25	1.00	.00
Handlungsempfehlung	Ignorieren	.05	.00	.11	.02	.00	.00	.02
	Integrieren	.00	.03	.03	.00	.00	.25	.00
	Regulieren	.02	.17	.09	.26	.00	.05	.02
	Vorsicht	.17	.03	.02	.02	.00	.00	.07
	Technik	.00	.00	.00	.00	.21	.00	.04
	Warnung	.07	.07	.01	.07	.00	.00	.46
	N (=297)	42	30	93	42	24	20	46
	% (=100)	14,1%	10,1%	31,3%	14,1%	8,1%	6,7%	15,5%

Tabelle 5: Mittelwerte der dichotomen Variablen pro Cluster und Häufigkeiten der Medienframes um den Bitcoin in österreichischen Tageszeitungen von 2012 bis 2019 (Hierarchische Clusteranalyse, Ward-Methode, quadrierte euklidische Distanzen, N=297)

Die vorige Tabelle zeigt für jeden Frame die Mittelwerte der Variablen. Aufgrund der binären Variablen ist jeweils ein Mittelwert von null bis eins möglich. Je höher der Mittelwert einer Variable ist, desto stärker ist sie vertreten. Der Fokus liegt daher auch auf die hohen Mittelwerte, um unregelmäßige Variable außen vorzulassen.

Nachstehend folgt nun eine Beschreibung der sieben ermittelten Frames. Wie angestrebt wurde eine Zuordnung zu den Basisframes nach Dahinden vorgenommen wobei zwei Basisframes, die Personalisierung und die Moral, kein einziges Mal vertreten sind, dafür kommen die Wirtschaftlichkeit und vor allem der Konflikt gleich mehrmals vor.

1. „Vorsicht vor DiebInnen und BetrügerInnen“

Basisframe: Konflikt

Der erste Cluster bzw. Frame (14,1 %, n=42) behandelt vorrangig Risiken, die der Bitcoin mit sich bringt. Dabei handelt es sich meist um Bitcoin-Diebstähle in Onlinebörsen sowie um betrügerische Aktivitäten wie Pyramidenspiele. Dementsprechend können in diesem Frame Kriminelle als HauptverursacherInnen identifiziert werden. Obwohl negative Aspekte behandelt werden, gestaltete sich die Berichterstattung eindeutig neutral, was darauf zurückzuführen ist, dass entweder keine explizite Wertung vorgenommen wurde oder die Berichterstattung ausgewogen war. Wenn eine der raren Empfehlungen vorliegt, dann wird vorrangig dazu geraten, Vorsicht walten zu lassen, bspw. indem Bitcoins offline gespeichert werden.

2. „Seriöse Wertanlage und Quelle für Steuereinnahmen“

Basisframe: Wirtschaftlichkeit

Der zweite Frame (10,1 %, n=30) thematisiert den Bitcoin als neutrale bis positive Wertanlage, was meist im Zusammenhang mit Kursanstiegen der Fall ist. Hier wird u. a. behandelt, wie viel Rendite in kurzer Zeit erzielt werden könnte. Außerdem werden Unternehmen als Ursache für die Darstellung als Wertanlage genannt, beispielsweise wenn der Einstieg von Börsen und Banken in den Handel mit Bitcoins beschrieben wird, oder, wenn neue Produkte wie Bitcoin-Futures angeboten werden. Durch den Einstieg von altbekannten Unternehmen in das Bitcoin-Geschäft wird (bzw. wirkt) der Bitcoin salonfähig und seriös(er). In diesem Frame gibt es in manchen Fällen Rufe nach einer Regulierung, konkret nach der Besteuerung von Bitcoins, auch wenn sie selbst geschürft werden.

3. „Zahlungsmittel für kriminelle Aktivitäten“

Basisframe: Konflikt

Frame Nummer drei ist mit Abstand am häufigsten von allen vertreten (31,3 %, n=93). In diesem Frame wird der Bitcoin eindeutig als Zahlungsmittel beschrieben, was weder positiv noch negativ zu werten ist – und das, obwohl Kriminelle die HauptverursacherInnen sind, die Gefallen am Bitcoin finden. Nach einer Cyber-Attacke, bei der Daten verschlüsselt werden oder der Zugang zum gesamten System gesperrt wird, stellen HackerInnen den Ursprungszustand erst wieder her, wenn die Forderung in Form von Bitcoins beglichen wurde. Außerdem wird über eine Serie an Erpressungen via E-mails berichtet, in denen (frei erfunden) behauptet wird, dass Zugriff auf die Webcam besteht, über die sehr private Aufnahmen getätigt wurden. Ferner wird der Bitcoin als Zahlungsmittel im Darknet thematisiert. Wenn eine Handlungsempfehlung vorliegt, dann jene, dass die Forderungen zu ignorieren sind, also, dass das geforderte Lösegeld nicht zu bezahlen ist.

4. „Von Kriminelle für Kriminelle“

Basisframe: Konflikt

Artikel, in denen der vierte Frame (14,1 %, n=42) vorkommt, behandeln sämtliche kriminellen Machenschaften. Der Bitcoin wird moralisch deutlich negativ bewertet und bis hin als Wurzel des Übels beschrieben, als wäre er an sich bereits Betrug und für kriminelle Machenschaften erfunden worden. Bei so einem großen Problem wie hier wird der Staat aufgefordert, den Bitcoin verstärkt zu regulieren. Ferner spielt der Staat selbst eine Rolle für die negative Darstellung des Bitcoins, indem er bspw. strengere Regulierungen bis hin zum Verbot des Handels mit der Kryptowährung androht, was wiederum logisch auf die kriminellen Aktivitäten zurückgeführt werden kann. Auch der Kurs ist mitverantwortlich für die schlechte Stimmung, nämlich vorrangig fallende Kurse.

5. „Technologie: Segen und ein wenig Fluch“

Basisframe: Fortschritt

Die Blockchain steht im Zentrum des fünften Frames (8,1 %, n=24). In diesem Frame werden vor allem die zahlreichen Möglichkeiten diskutiert, die diese Technologie, deren Ursprung im Bitcoin beruht, mit sich bringt. Logische Ursache hinter der Blockchain ist die Technologie. In diesem Frame wird auch das Problem

der Umweltbelastung berücksichtigt, was auf den hohen Stromverbrauch des Minings zurückzuführen ist. Die Umwelt findet in keinem weiteren Frame Berücksichtigung und hier auch nur in geringem Ausmaß, nämlich nicht einmal halb so oft wie die Blockchain. Daher dominiert in diesem Frame auch die vorwiegend neutrale bis positive Berichterstattung. Die Umweltthemen im Zusammenhang mit der Technologie sind aber nicht nur negativ behaftet, denn ein paar wenige Artikel behandeln auch die Möglichkeiten des Minings mit Wasserkraftwerken.

6. „Positiv behaftetes Zahlungsmittel“

Basisframe: Wirtschaftlichkeit

Frame Nummer sechs ist der zweitkleinste (6,7 %, n=20) und der einzig eindeutig positiv besetzte. Auch hier wird Bitcoin als Zahlungsmittel thematisiert, in diesem Fall mit Unternehmen als Hauptverursacher. In Artikeln, in denen dieser Frame vorkommt, werden meist aktuelle oder geplante Möglichkeiten aus der Praxis vorgestellt. Außerdem wird auf die Vorteile des Bitcoins, wie die kostengünstige Überweisung, eingegangen. Die Forderung lautet daher hier auch vorrangig, dass der Bitcoin als Zahlungsmittel (verstärkt, zukünftig bzw. überhaupt) integriert werden soll. Weitere Ursachen, die für die positive Darstellung des Bitcoins als Zahlungsmittel mitverantwortlich sind, sind einerseits der steigende Kurs und andererseits der Staat. Mit dem Staat als Ursache wird der Bitcoin als Zahlungsmittel oft als Antwort auf das veraltete System bzw. auf Wirtschaftskrisen diskutiert.

7. „Warnung vor Risiken“

Basisframe: Konflikt

Am zweithäufigsten (15,5 %, n=46) kommt der siebente Frame vor. Er behandelt, wie auch der erste Frame, Risiken des Bitcoins, jedoch mit dem Unterschied, dass hier nicht mehr zu Skepsis oder entsprechenden Schutzmaßnahmen vor dem Bitcoin geraten wird, sondern regelrecht Warnungen ausgesprochen werden. Entsprechend negativ wird der Bitcoin in diesem Frame beschrieben, wofür der Kurs hauptverantwortlich gemacht wird. Aufgrund starker Kursschwankungen wird der Bitcoin immer wieder als Blase, als bereits vergangen oder gar als Flop dargestellt. Neben ein paar wenigen Kriminellen wird auch noch der Staat (also all jene Staaten, die zu Wort kommen) als Ursache genannt, da er vor dem Bitcoin ausdrücklich warnt.

6.2 Themen- und Framingzyklus

Als Nächstes ist von Interesse, welche Phasen des Themenlebenszyklus der Bitcoin bereits durchlaufen hat und wie sich die Frames im zeitlichen Verlauf entwickelt haben. Das nachstehende Liniendiagramm (Abbildung 11) zeigt die Entwicklung der Berichterstattung über den Bitcoin im Untersuchungszeitraum und gibt dabei einen idealtypischen Verlauf gemäß der Literatur wieder.

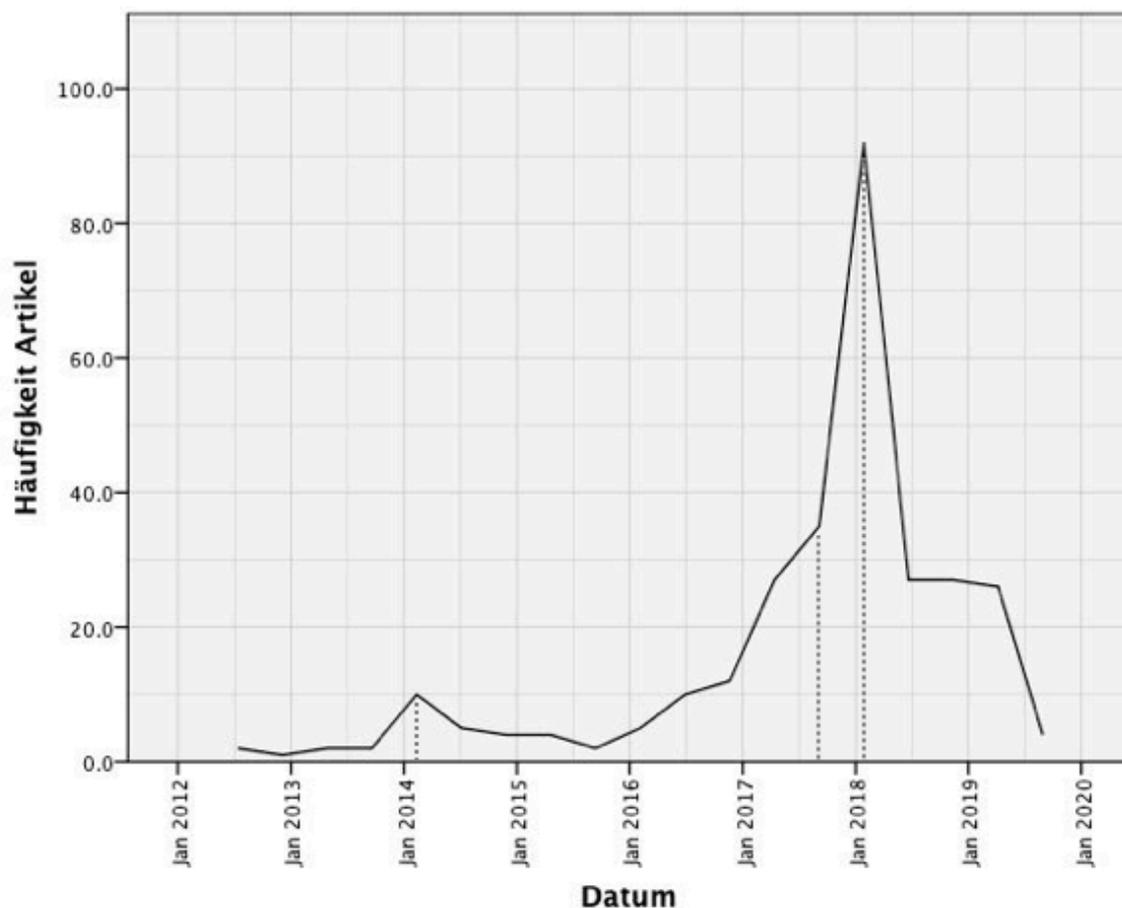


Abbildung 11: Themenlebenszyklus der Berichterstattung um den Bitcoin in österreichischen Tageszeitungen von 2012 bis 2019 (Histogramm, N=297)

Der Themenlebenszyklus beginnt mit einer Latenzphase, in der noch wenig über den Bitcoin berichtet wurde und die bis zur ersten Spitze im 1. Halbjahr 2014 andauerte. Anschließend haben negative Schlüsselereignisse dem Thema zum Durchbruch verholfen und es in die darauffolgende Aufschwungphase befördert. Ein Blick auf die Artikelübersicht zeigt, dass in der Zeit vom 2. Halbjahr 2013 bis zum 1. Halbjahr 2014 über die Verhaftung von Ross Ulbricht, dem Betreiber der Darknet-Handelsplattform „Silk Road“,

und über die Insolvenz der Bitcoin-Börse „Mt. Gox“ inklusive der verschwundenen Bitcoins in Millionenhöhe, berichtet wurde. Die Aufschwungphase dauerte in etwa bis zur zweiten Jahreshälfte 2017 an, das ist jener Zeitpunkt als der Bitcoin sein historisches Allzeithoch erreichte und knapp 20.000,- US-Dollar kostete. Ab diesem Durchbruch stieg die Berichterstattung steil an und beförderte den Bitcoin in die Etablierungsphase bis der Höhepunkt zu Jahresbeginn 2018 erreicht wurde. Nach dieser Spitze folgte eine deutliche Abschwungphase, die im Jahr 2019 schließlich in die Marginalisierung überging. Ein Vergleich des Themenlebenszyklus mit jener Kurve, die den Verlauf des Bitcoins-Kurses wiedergibt (siehe Abschnitt 2.3), zeigt, dass beide ähnlich verlaufen – eine Korrelation die auch schon in einigen Studien behandelt wurde. Ganz im Gegensatz zum Themenlebenszyklus, wonach der Bitcoin in der Berichterstattung kaum noch Beachtung findet, hatte der Bitcoin-Kurs im 1. Halbjahr 2019 wieder starke Anstiege zu verzeichnen.

So wie sich Themen in einem Zyklus befinden, durchlaufen auch Frames unterschiedliche Phasen. Die nachfolgende Tabelle bietet einen ersten Überblick über den Frame-Verlauf.

Entwicklung der Frames							
	1 Vorsicht vor dem Dieb und Betrüger	2 Seriose Wertanlage und Quelle für Steuereinnahmen	3 Zahlungsmittel für kriminelle Aktivitäten	4 Von Kriminellen für Kriminelle	5 Technologie: Fluch und Segen	6 Positiv behaftetes Zahlungsmittel	7 Warnung vor Risiken
	Konflikt	Wirtschaftlichkeit	Konflikt	Konflikt	Fortschritt	Wirtschaftlichkeit	Konflikt
2. Halbjahr 2012	0	0	3	0	0	0	0
1. Halbjahr 2013	0	0	0	1	0	1	0
2. Halbjahr 2013	0	0	4	0	0	0	2
1. Halbjahr 2014	6	0	2	0	0	0	0
2. Halbjahr 2014	1	1	2	0	0	1	1
1. Halbjahr 2015	0	0	3	1	0	1	0
2. Halbjahr 2015	0	0	2	1	0	1	0
1. Halbjahr 2016	0	0	8	1	0	0	0
2. Halbjahr 2016	2	0	8	1	0	2	0
1. Halbjahr 2017	1	3	11	6	6	0	5
2. Halbjahr 2017	9	12	17	4	6	7	12
1. Halbjahr 2018	10	11	11	16	6	5	15
2. Halbjahr 2018	7	0	12	7	0	1	8
1. Halbjahr 2019	6	3	10	4	6	1	3
N (=297)	42	30	93	42	24	20	46
% (=100)	14,1%	10,1%	31,3%	14,1%	8,1%	6,7%	15,5%

Tabelle 6: Entwicklung der Frames um den Bitcoin in österreichischen Tageszeitungen im Zeitverlauf von 2012 bis 2019 (Kreuztabelle Datum und Cluster, wobei die Zahlen anschl. je Halbjahr zusammengefasst wurden, N=297)

Entsprechend den Schlüsselereignissen, die soeben im Zusammenhang mit der Aufschwungphase im Themenlebenszyklus diskutiert wurden, können im Zeitraum 2. Halbjahr 2013 bis 1. Halbjahr 2014 zugehörige Frames identifiziert werden, und zwar Frame Nr. 1 („Vorsicht vor DiebInnen und BetrügerInnen“), Frame Nr. 3 („Zahlungsmittel für kriminelle Aktivitäten“) und Frame Nr. 7 („Warnung vor Risiken“). Entsprechend waren die Insolvenz von Mt. Gox und Ross Ulbrichts Festnahme die Schlüsselereignisse für diese drei Frames. Frame Nr. 2 („Seriöse Wertanlage und Quelle für Steuereinnahmen“) ist auf stark steigende Kurse im 2. Halbjahr 2017 zurückzuführen und Frame Nr. 4 („Von Kriminelle für Kriminelle“) beruht vorrangig auf Hacking-Ereignissen und damit verbundenen Erpressungsversuchen mit Lösegeldforderungen. Für Frame Nr. 5 („Technologie: Fluch und Segen“) ist kein Ereignis in diesem Sinn erkennbar, jedoch könnte der Umstand, dass für das Mining mit der Zeit immer bessere Hardware für immer kompliziertere Rechenvorgänge benötigt werden, ein ausschlaggebender Aspekt sein. Zuletzt kann noch der 6. Frame („Positiv behaftetes Zahlungsmittel“) angeführt werden, der seinen Aufschwung erlebte, nachdem der Kurs ein neues Rekordhoch erzielte, die Post begann Bitcoins zu verkaufen und die Notenbanken an eigenen Kryptowährungen arbeiteten.

Die vorige Tabelle zeigt außerdem, dass es Unterschiede in der Präsenz der Frames gibt und dass einige von ihnen zwischendurch nicht existent waren. Zur optimalen Darstellung der Ergebnisse wurde je Frame ein Liniendiagramm entworfen. Da sich die meisten Frames in ihrem Muster recht ähnlich sind, was auf den typischen Verlauf innerhalb eines Framingzyklus zurückzuführen ist, wird im Sinne der Übersichtlichkeit auf einzelne Grafiken zurückgegriffen.

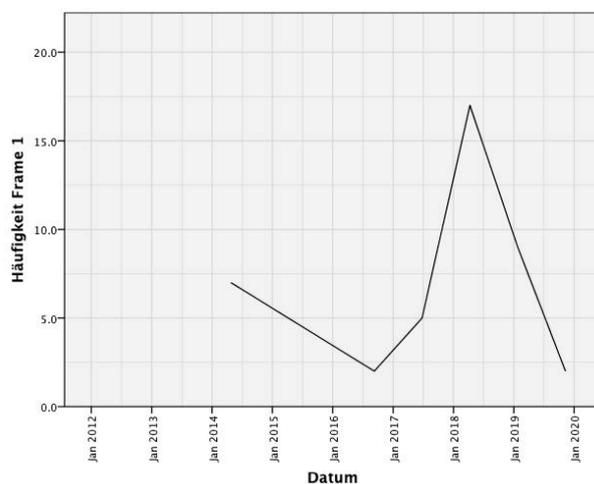


Abbildung 12: Zyklus des 1. Medienframes um den Bitcoin in österreichischen Tageszeitungen von 2012 bis 2019: „Vorsicht vor DiebInnen und BetrügerInnen“ / Konflikt (Histogramm, N=297)

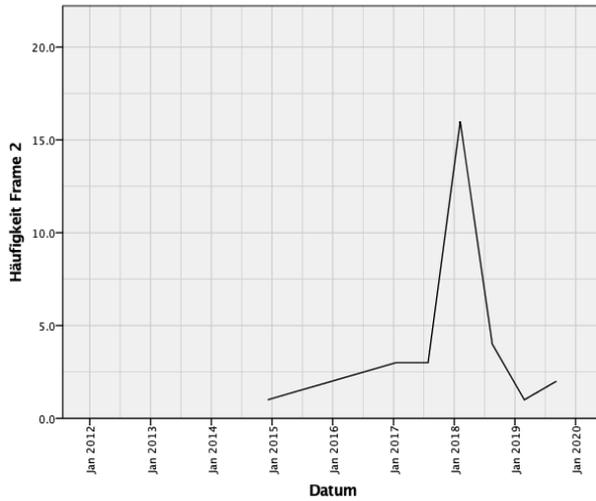


Abbildung 13: Zyklus des 2. Medienframes um den Bitcoin in österreichischen Tageszeitungen von 2012 bis 2019: „Seriöse Wertanlage und Quelle für Steuereinnahmen“ / Wirtschaftlichkeit (Histogramm, N=297)

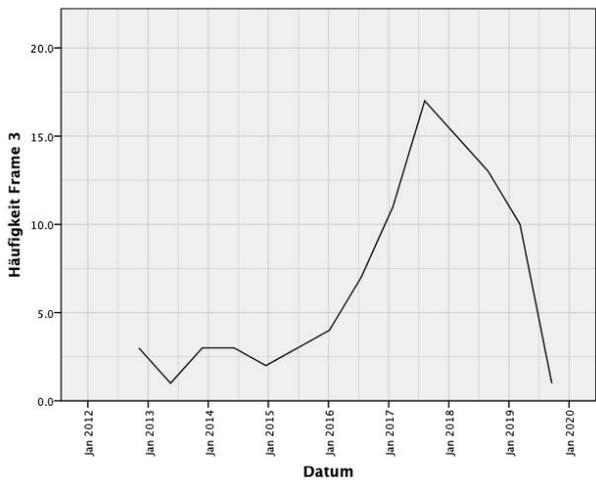


Abbildung 14: Zyklus des 3. Medienframes um den Bitcoin in österreichischen Tageszeitungen von 2012 bis 2019: „Zahlungsmittel für kriminelle Aktivitäten“ / Konflikt (Histogramm, N=297)

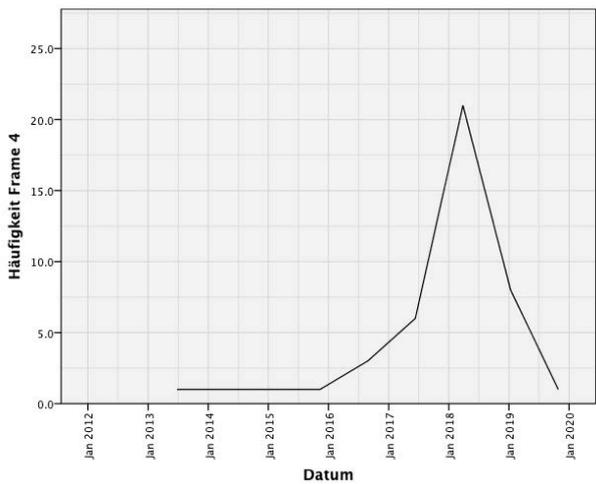


Abbildung 15: Zyklus des 4. Medienframes um den Bitcoin in österreichischen Tageszeitungen von 2012 bis 2019: „Von Kriminelle für Kriminelle“ / Konflikt (Histogramm, N=297)

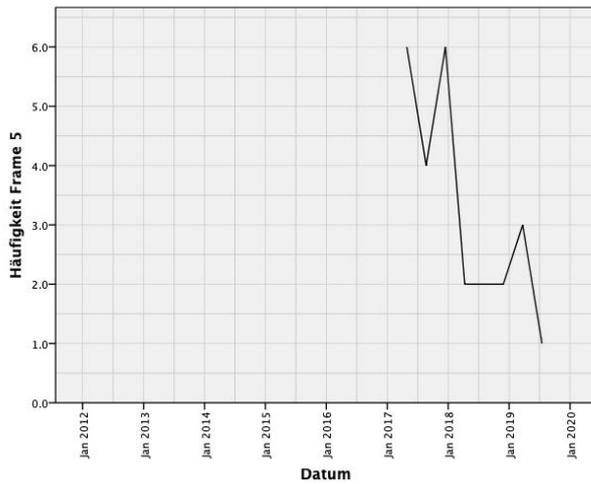


Abbildung 16: Zyklus des 5. Medienframes um den Bitcoin in österreichischen Tageszeitungen von 2012 bis 2019: „Technologie: Fluch und Segen“ / Fortschritt (Histogramm, N=297)

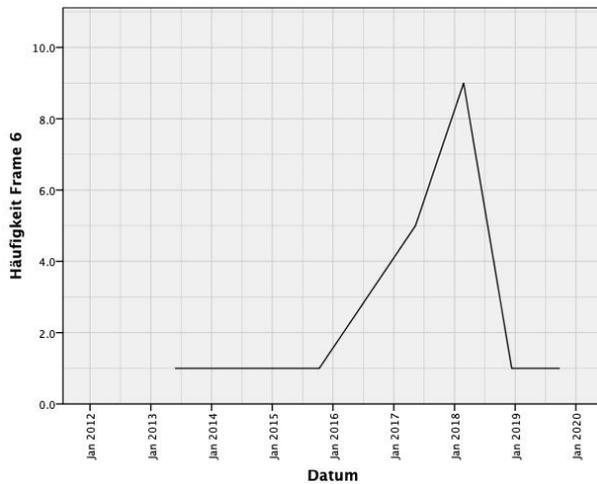


Abbildung 17: Zyklus des 6. Medienframes um den Bitcoin in österreichischen Tageszeitungen von 2012 bis 2019: „Positiv behaftetes Zahlungsmittel“ / Wirtschaftlichkeit (Histogramm, N=297)

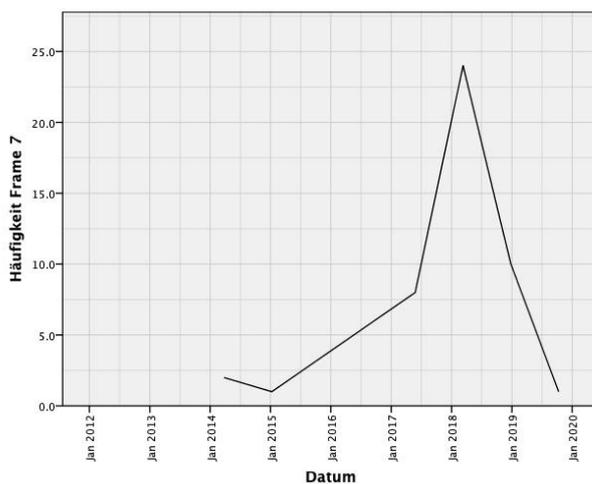


Abbildung 18: Zyklus des 7. Medienframes um den Bitcoin in österreichischen Tageszeitungen von 2012 bis 2019: „Warnung vor Risiken“ / Konflikt (Histogramm, N=297)

Beim Anblick der sieben Diagramme wird erkennbar, dass fast alle Frames eine Abfolge haben, die dem Verlauf des Themenlebenszyklus ähnelt. Ein Frame, der gänzlich aus der Reihe tanzt, ist Frame Nr. 5 („Technologie: Fluch und Segen“, Abbildung 16), für den auch kein offensichtliches Schlüsselereignis erkennbar war. Dieser Frame taucht erstmals 2017 auf und hat gleich zu Beginn seinen Höhepunkt erreicht.

An den Diagrammen und an der Tabelle ist zudem ersichtlich, dass die meisten Frames ihre Karriere relativ spät starteten, nämlich um das 2. Halbjahr 2014 herum und dass sie ihre Spitze, wie auch der Themenlebenszyklus, zwischen dem 2. Halbjahr 2017 und dem 1. Halbjahr 2018 erreichten.

Der Umstand, dass völlig neue Frames etabliert werden, wird in der Literatur als Frame-Shifting bezeichnet, einer der vier Phänomene der Frame-Veränderung. Dies ist bei jedem Frame, der nicht von Beginn an präsent war, der Fall; in diesem Beispiel also bei allen Frames außer bei Nr. 3 („Zahlungsmittel für kriminelle Aktivitäten“). Im Gegenzug wird bei Frames, die stabil bleiben, von Frame-Remaining gesprochen. Da im Rahmen dieser Arbeit Frames einmal erfasst wurden und in dieser Form entweder durchgehend oder mit Unterbrechungen vorkommen, kann eigentlich bei jedem Frame von Stabilität die Rede sein. Es verschwindet auch keiner der Frames mit der Zeit. Jedoch ist nicht jeder Frame durchgehend vorhanden. Konsistenz in dieser Form, wenn auch nicht kontinuierlich gleich stark vorhanden, ist lediglich bei Frame Nr. 3 ab dem 2. Halbjahr 2013 gegeben. Von Frame-Modifying ist die Rede, wenn Frames verändert werden. Dieses Phänomen kann mit den vorliegenden Ergebnissen nicht erfasst werden. Dahingegen lässt sich Frame-Bridging, also die Verknüpfung unterschiedlicher Frames, durchgehend ab dem 1. Halbjahr 2013 erkennen. Durch diesen Umstand werden zeitgleich mehrere Sichtweisen eröffnet. Interessant ist dabei zu sehen, dass während Frame Nr. 1 („Vorsicht vor DiebInnen und BetrügerInnen“), Nr. 2 („Seriöse Wertanlage und Quelle für Steuereinnahmen“), Nr. 5 („Technologie: Fluch und Segen“) und Nr. 7 („Warnung vor Risiken“) kein Thema waren, stattdessen Frame Nr. 3 („Zahlungsmittel für kriminelle Aktivitäten“), Nr. 4 („Von Kriminelle für Kriminelle“) und Nr. 6 („Positiv behaftetes Zahlungsmittel“) in den Artikeln Platz fanden. In beiden Kombinationen sind jeweils positiv und negativ behaftete Frames erkennbar.

6.3 Frames je journalistischer Darstellungsform

Im Zuge der Datenerfassung spielte auch die journalistische Darstellungsform des jeweiligen Artikels eine Rolle, um etwaige Besonderheiten im Zusammenhang mit den Frames erkennen zu können. Bevor gleich auf die jeweiligen Frames eingegangen wird, erfolgt noch ein Blick auf die gesamte Berichterstattung.

Journalistische Darstellungsformen		
	Häufigkeit	Prozent
Objektivierend	154	51,9
Authentifizierend	24	8,1
Dialogisch	7	2,4
Argumentierend	74	24,9
Narrativ	13	4,4
Personifizierend	22	7,4
Illustration	3	1,0
Gesamt	297	100,0

Tabelle 7: Häufigkeit der journalistischen Darstellungsform in der Bitcoin-Berichterstattung in ausgewählten österreichischen Tageszeitungen (N=297)

Als die am häufigsten verwendete Darstellungsform stellt sich eindeutig die Objektivierende heraus. Insgesamt waren 154 Artikel (51,9 %) sachlich geschrieben, wie z. B. in Form einer Nachricht oder eines Berichts. Dieser Wert geht mit der vorwiegend (n=170, 57,2%) neutralen moralischen Bewertung in den Berichten einher. Etwa halb so viele, genauer 74 Artikel (24,9 %), sind in einer argumentierenden Form, wie dem Kommentar, verfasst. Alle anderen Darstellungsformen, das sind die authentifizierende (z. B. Reportage), die personifizierende (z. B. Porträt), die narrative (z. B. Story), die dialogische (z. B. Interview) sowie die alleinstehende Illustration (z. B. Cartoon) fanden in Summe in 23,2 % der Fälle (n=69) Verwendung. Die personifizierenden Artikel (n=22, 7,4 %) behandeln vorrangig Unternehmen bzw. Unternehmer, die Bitcoin zu Wort bringen. Nur ferner gab es auch personifizierende Artikel über Bitcoin selbst bzw. über die Blockchain-Technologie. Im nächsten Schritt wird ein Blick auf die Verteilung der Frames auf die einzelnen Genres geworfen (Tabelle 8).

Anzahl der Frames je journalistischer Darstellungsform									
	Objektivierend	Authenthifizierend	Dialogisch	Argumentierend	Narrativ	Personifizierend	Illustration	Gesamt	
1. Vorsicht vor dem Dieb und Betrüger Konflikt	21	5	1	8	4	2	1	42	
Anzahl									
%	13,6%	20,8%	14,3%	10,8%	30,8%	9,1%	33,3%	14,1%	
2. Seriöse Wertanlage und Quelle für Steuereinnahmen	11	1	0	13	2	2	1	30	
Anzahl									
%	7,1%	4,2%	0,0%	17,6%	15,4%	9,1%	33,3%	10,1%	
Wirtschaftlichkeit									
3. Zahlungsmittel für kriminelle Aktivitäten Konflikt	64	9	1	11	2	5	1	93	
Anzahl									
%	41,6%	37,5%	14,3%	14,9%	15,4%	22,7%	33,3%	31,3%	
4. Von Kriminelle für Kriminelle Konflikt	24	2	0	13	1	2	0	42	
Anzahl									
%	15,6%	8,3%	0,0%	17,6%	7,7%	9,1%	0,0%	14,1%	
5. Technologie: Fluch und Segen Fortschritt	11	4	1	3	1	4	0	24	
Anzahl									
%	7,1%	16,7%	14,3%	4,1%	7,7%	18,2%	0,0%	8,1%	
6. Positiv behaftetes Zahlungsmittel	11	1	0	4	1	3	0	20	
Anzahl									
%	7,1%	4,2%	0,0%	5,4%	7,7%	13,6%	0,0%	6,7%	
Wirtschaftlichkeit									
7. Warnung vor Risiken Konflikt	12	2	4	22	2	4	0	46	
Anzahl									
%	7,8%	8,3%	57,1%	29,7%	15,4%	18,2%	0,0%	15,5%	
Gesamt	154	24	7	74	13	22	3	297	
Anzahl									
%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

Tabelle 8: Verteilung der Frames auf die journalistischen Darstellungsformen der Berichterstattung über den Bitcoin in ausgewählten österreichischen Tageszeitungen (N=297, $\chi^2(36) = 66.41$, $p = .002$, ϕ Cramer-V = 0.193)

Der Zusammenhang zwischen den journalistischen Darstellungsformen und den Frames ist zwar gegeben (.002), das aber sehr schwach (.193), was darauf hinweist, dass kein Frame für eine bestimmte Darstellungsform prädestiniert ist. In fast allen Darstellungsformen sind sämtliche Frames vertreten, außer bei der dialogischen und der illustrativen. Letztere kommt insgesamt auch nur dreimal (1 %) vor. Bei der dialogischen Darstellungsform kann vorwiegend (n=4, 57,1 %) Frame Nr. 7 („Warnung vor Risiken“) identifiziert werden, wenn bei den nur sehr wenigen (n=7, 2,4 %) in dieser Form verfassten Artikel überhaupt von Besonderheiten gesprochen werden kann. Daraus ist zu schließen, dass vorrangig InterviewpartnerInnen vor den Risiken, die der Bitcoin mit sich bringen kann, warnen. Vor diesen Risiken wird auch in fast jedem dritten (n=22, 29,7 %) argumentierenden Beitrag gewarnt. Es kann daher weiter abgeleitet werden, dass über die Warnung vor den Risiken geurteilt wird und dass der Warnung durch die Aussage einer bedeutenden Person womöglich mehr Wichtigkeit verliehen wird. Über den Konflikt „Zahlungsmittel für kriminelle Aktivitäten“ (Frame Nr. 3) wird dafür sachlich geschrieben, denn in annähernd der Hälfte (n=64, 41,6 %) aller objektivierenden Nachrichten, sowie in mehr als ein Drittel (n=9, 37,5 %) der authentifizierenden Darstellungsformen, findet sich der dritte Frame wieder. An diesen Besonderheiten ist wiederum besonders, dass beide genannten Frames „Konflikt-Frames“ sind.

Bei der personifizierenden Darstellungsform zeigen sich keine Ausreißer, in ihr sind zu fast gleichen Teilen sämtliche Frames vorhanden. Ähnlich unbedeutend gestaltet sich die narrative Darstellungsform, mit dem einzigen kleinen Ausrutscher, dass der erste Frame („Vorsicht vor DiebInnen und BetrügerInnen“) in jedem dritten narrativen Artikel Platz findet.

6.4 Frames je Zeitungsressort

Ähnlich wie bei den soeben untersuchten Frames im Zusammenhang mit der journalistischen Darstellungsform, soll nun auch beleuchtet werden, ob sich gewisse Frames in gewissen Ressorts verstärkt bemerkbar machen. Doch zunächst ist von Interesse, in welchen Zeitungsressorts der Bitcoin allgemein bislang Beachtung fand. Einen Überblick bietet die folgende Tabelle.

Zeitungsressorts		
	Häufigkeit	Prozent
Politik	5	1,7
Wirtschaft und Finanzen	159	53,5
Kultur	6	2,0
Ausland	9	3,0
Technik	34	11,4
Medien	13	4,4
Lokales	30	10,1
Andere	41	13,8
Gesamt	297	100,0

Tabelle 9: Häufigkeit der Ressorts in der Bitcoin-Berichterstattung in ausgewählten österreichischen Tageszeitungen (N=297)

Wie bereits geschildert, mussten bei dieser Kategorie die Variablen, ergo die einzelnen Zeitungsressorts, nach einer Test-Codierung ergänzt und somit ausgeweitet werden. Die finalen Variablen, die auch im Anhang im Codebuch ersichtlich sind, waren demnach Politik, Wirtschaft und Finanzen, Kultur, Sport, Ausland, Religion, Mode, Wissenschaft, Technik, Medien, Lokales und Andere.

Kein einziger der 297 relevanten Artikel konnte, fast logischerweise, den Ressorts Sport, Religion und Mode zugeordnet werden; aber auch nicht der Wissenschaft, was nicht so abwegig gewesen wäre. Übrig bleiben somit acht Ressorts, in denen der Bitcoin thematisiert wurde. In den meisten Fällen, nämlich in mehr als der Hälfte der Artikel (n=159, 53,5 %), fand der Bitcoin im Ressort „Wirtschaft und Finanzen“ Beachtung. Rund je ein Zehntel der Artikel fällt auf die Ressorts Technik (n=34, 11,4 %) und Lokales (n=30, 10,1 %) und etwas mehr als ein Zehntel der Artikel (n=41, 13,8 %) wurde mit „Andere“ codiert, da der Artikel in einem Ressort Platz fand, das hier nicht zur Auswahl stand. Die restlichen 20 Artikel (6,7 %) wurden in den Ressorts „Politik“ (n=5, 1,7 %), „Kultur“ (n=6, 2 %) und „Ausland“ (n=9, 3 %) veröffentlicht.

Nachdem kurz erläutert wurde, welche Ressorts überhaupt vertreten waren, soll nun die nächste Tabelle Aufschluss darüber geben, wie sich die Frames auf die einzelnen Ressorts verteilen.

		Anzahl der Frames je Zeitungsressort								
		Politik	Wirtschaft und Finanzen	Kultur	Ausland	Technik	Medien	Lokales	Andere	Gesamt
1. Vorsicht vor dem Dieb und Betrüger	Anzahl	1	27	0	0	8	1	5	0	42
	%	2,4%	64,3%	0,0%	0,0%	19,0%	2,4%	11,9%	0,0%	100,0%
2. Seriöse Wertanlage und Quelle für Steuereinnahmen	Anzahl	1	22	0	0	1	1	0	5	30
	%	3,3%	73,3%	0,0%	0,0%	3,3%	3,3%	0,0%	16,7%	100,0%
3. Zahlungsmittel für kriminelle Aktivitäten	Anzahl	2	32	2	8	13	2	18	16	93
	%	2,2%	34,4%	2,2%	8,6%	14,0%	2,2%	19,4%	17,2%	100,0%
4. Von Kriminelle für Kriminelle	Anzahl	0	22	0	0	3	3	4	10	42
	%	0,0%	52,4%	0,0%	0,0%	7,1%	7,1%	9,5%	23,8%	100,0%
5. Technologie: Fluch und Segen	Anzahl	0	8	3	1	5	4	1	2	24
	%	0,0%	33,3%	12,5%	4,2%	20,8%	16,7%	4,2%	8,3%	100,0%
6. Positiv behaftetes Zahlungsmittel	Anzahl	0	15	0	0	3	1	0	1	20
	%	0,0%	75,0%	0,0%	0,0%	15,0%	5,0%	0,0%	5,0%	100,0%
7. Warnung vor Risiken	Anzahl	1	33	1	0	1	1	2	7	46
	%	2,2%	71,7%	2,2%	0,0%	2,2%	2,2%	4,3%	15,2%	100,0%
Gesamt	Anzahl	5	159	6	9	34	13	30	41	297
	%	1,7%	53,5%	2,0%	3,0%	11,4%	4,4%	10,1%	13,8%	100,0%

Tabelle 10: Verteilung der Frames auf die Ressorts der Berichterstattung über den Bitcoin in ausgewählten österreichischen Tageszeitungen (N=297, $\chi^2(42) = 97.51$, $p < .001$, ϕ Cramer-V = 0.234)

Die Analyse der Zeitungsressorts, in denen die Artikel veröffentlicht wurden, zeigt, dass auch hier nur ein schwacher Zusammenhang ($p < .001$, ϕ Cramer-V = 0.234) zwischen den Ressorts und den Frames besteht. Trotz des schwachen Zusammenhangs ist das Ergebnis aber keineswegs eintönig. Auffallend ist das stärkste Ressort „Wirtschaft und Finanzen“, in dem sehr ausgeprägt Frames beheimatet sind, die den Bitcoin als „positiv behaftetes Zahlungsmittel“ (Frame Nr. 6, $n=15$, 75 %) bzw. als „seriöse Wertanlage und Quelle für Steuereinnahmen“ (Frame Nr. 2, $n=22$, 73,3 %) thematisieren – ein nicht unlogisches Ergebnis für dieses Ressort. In diesem Ressort finden aber auch Hinweise zur „Vorsicht vor DiebInnen und BetrügerInnen“ (Frame Nr. 1, $n=27$, 64,3 %) sowie „Warnungen vor Risiken“ (Frame Nr. 7, $n=33$, 71,7 %) ausreichend Platz. Und auch jeder zweite Artikel ($n=22$, 52,4 %), der den Bitcoin als Machenschaft „von Kriminelle für Kriminelle“ (Frame Nr. 4) behandelt, findet sich im Ressort „Wirtschaft und Finanzen“ wieder. Selbst die beiden noch nicht genannten Frames Nr. 3. und 5., die den Bitcoin als „Zahlungsmittel für kriminelle Aktivitäten“ ($n=32$, 34,4 %) bzw. die „Technologie“ hinter den Bitcoin ($n=8$, 33,3 %) thematisieren, sind hier vergleichsweise stark präsent. Kurzum: im Ressort „Wirtschaft und Finanzen“ finden sich alle Frames wieder, und das zum Großteil überdurchschnittlich stark ausgeprägt. Weitere Ressorts, in denen sämtliche Frames vertreten sind, sind „Medien“ ($n=13$, 4,4 %) und „Technik“ ($n=34$, 11,4 %), beide jedoch ohne weitere Besonderheiten. Im Ressort „Ausland“ sind nur sehr wenige Artikel ($n=9$, 3 %) zu finden, dafür ist hier fast ausschließlich ($n=8$, 8,6 %) Frame Nr. 3 vertreten („Zahlungsmittel für kriminelle Aktivitäten“). In der umgekehrten Sichtweise kann übrigens festgestellt werden, dass Frame Nr. 3 derjenige Frame ist, der Zugang zu allen Ressorts hat.

Nachdem nun schrittweise die einzelnen Ergebnisse dargestellt wurden, sollen sie im anschließenden und gleichzeitig letzten Kapitel schrittweise auf den Punkt gebracht werden, um zu guter Letzt die Hauptforschungsfrage beantworten zu können.

7 Diskussion, Fazit und Ausblick

7.1 Diskussion der Ergebnisse

Durch die Untersuchung von 297 Artikeln in vier österreichischen Tageszeitungen („Kronen Zeitung“, „Kurier“, „Der Standard“ und „Die Presse“) aus der Zeit von August 2012 bis Juni 2019, hat diese Studie erhoben, wie die Kryptowährung „Bitcoin“ in den genannten Medien geframed wird. Dem zentralen Forschungsinteresse wurde mit acht Subforschungsfragen nachgegangen, die nun der Reihe nach beantwortet werden, um im anschließenden Fazit auf die übergreifende Hauptforschungsfrage zurückzukommen. Etwaige Auffälligkeiten werden direkt bei der betreffenden Frage thematisiert.

SFF1: Welche generischen und themenspezifischen Medienframes lassen sich in Bezug auf den Bitcoin identifizieren?

Insgesamt konnten sieben verschiedene Deutungsmuster (Frames) identifiziert werden:

1. Frame: „Vorsicht vor DiebInnen und BetrügerInnen“ / Basisframe: Konflikt
2. Frame: „Seriöse Wertanlage und Quelle für Steuereinnahmen“ / Basisframe: Wirtschaftlichkeit
3. Frame: „Zahlungsmittel für kriminelle Aktivitäten“ / Basisframe: Konflikt
4. Frame: „Von Kriminelle für Kriminelle“ / Basisframe: Konflikt
5. Frame: „Technologie: Segen und ein wenig Fluch“ / Basisframe: Fortschritt
6. Frame: „Positiv behaftetes Zahlungsmittel“ / Basisframe: Wirtschaftlichkeit
7. Frame: „Warnung vor Risiken“ / Basisframe: Konflikt

Jedem Frame konnte ein Basisframe aus der Literatur zugeordnet werden. Demnach handelt es sich bei allen ermittelten Medienframes um generische Frames. Themenspezifisch sind lediglich die Beschreibungen der Frames. Trotz der sich zum Teil wiederholenden Basisframes sind die Frames ausreichend trennscharf. So ist z. B. der Konflikt-Frame in neutraler und negativer Form vertreten und seine unterschiedlichen Ausprägungen und Anwendungsfälle sind deutlich erkennbar. Eine weitere Bündelung hätte ein zu verallgemeinerndes Ergebnis mit wenig Aussagekraft hervorgebracht. Abgesehen davon würde eine Zusammenfassung der jeweiligen Basisframes nicht jener Bündelung entsprechen, die das Statistikprogramm SPSS anhand der Frame-Elemente vorgenommen hätte.

Übrigens wurde, entgegen den persönlichen Erwartungen, der Bitcoin zwar negativ beschrieben, jedoch nicht so stark, wie es den anfänglichen Anschein nach der Literaturrecherche hatte. Dafür war aber auch der hohe Stromverbrauch des Bitcoin-Minings und die damit verbundenen Umweltschäden kaum Thema.

SFF2: Welche Phasen des Themenlebenszyklus hat der Bitcoin bereits durchlaufen?

Der Bitcoin hat bereits sämtliche Phasen eines typischen Themenlebenszyklus durchlaufen, beginnend mit der Latenzphase, über die Aufschwungphase und die Etablierungsphase, bis hin zur Abschwungphase und befindet sich seit diesem Jahr in der Marginalisierungsphase. Dem Themenlebenszyklus nach schenken Tageszeitungen dem Bitcoin aktuell kaum mehr Beachtung. Nun ist abzuwarten, ob der Bitcoin in diesem Zustand bleibt bzw. noch mehr abflaut und gänzlich aus der Berichterstattung verschwindet oder ob der Bitcoin einen zweiten Aufschwung erlebt.

SFF3: Welches Schlüsselereignis war für einen Umbruch in der Themenkarriere des Bitcoins entscheidend?

Für einen Umbruch in der Themenkarriere waren zwei Schlüsselereignisse entscheidend, die gemäß der Literatur negativ behaftet sind. Einerseits wurde Ross Ulbricht, der Betreiber der Darknet-Handelsplattform „Silk Road“ im 2. Halbjahr 2013 verhaftet und andererseits waren im 1. Halbjahr 2014 bei der Bitcoin-Börse „Mt. Gox“ Bitcoins in Millionenhöhe verschwunden und die Handelsplattform stand kurz vor dem Aus.

SFF4: Wie gestaltet sich die Dynamik der Frames, nachgezeichnet an den Phasen des Framingzyklus?

Die Frames weisen fast alle mehr oder weniger denselben Ablauf auf wie der Themenlebenszyklus, wobei nicht alle Frames von Beginn an Teil der Berichterstattung waren, sondern manche auch erst später starteten. Bis auf das erste Halbjahr 2012 waren immer mindestens zwei Frames gegeben, manchmal auch alle sieben. Lediglich Frame Nr. 5, der die Technologie im Fokus hat, fällt gänzlich aus der Rolle und weist ein komplett anderes Verlaufsmuster auf. Mit erstmaliger Verwendung im Jahr 2017 taucht der 5. Frame, im Vergleich zu den anderen Frames, erst Jahre später auf. Dieses Ergebnis passt zu der in der Einleitung zitierten Arbeit aus 2016, die besagt, dass der Bitcoin mehr als Währung des Drogenhandels anstelle als neue Technologie wahrgenommen wird.

SFF5: Welche Phänomene der Frame-Veränderung können festgestellt werden?

Hinsichtlich der Frame-Veränderung finden sich in den Ergebnissen fast alle vier Phänomene aus der Literatur annähernd lückenlos wieder: Die Etablierung neuer Frames (Frame-Shifting) ist gegeben, ebenso die Stabilität von Frames (Frame-Remaining) und auch die Verknüpfung von Frames (Frame-Bridging). Durch die Verknüpfung von positiven und negativen Frames zur selben Zeit, ist außerdem die Themenvielfalt im Sinne als Qualitätskriterium gegeben. Das Phänomen des Frame-Modifying konnte mit den vorliegenden Ergebnissen leider nicht erhoben werden, da hierfür beobachtet hätte werden müssen, wie sich ein Frame über die Zeit verändert. Die einzig erfasste Änderung ist der mengenmäßige Verlauf, jedoch nicht der inhaltliche. Hier stellt sich die Frage, ob ein modifizierter Frame nicht ohnehin als neuer Frame erfasst werden müsste, da es sich hierbei nicht mehr um dasselbe Deutungsmuster handelt. Frame Nr. 3 („Zahlungsmittel für kriminelle Aktivitäten“), der prominenteste aller Frames, ist der einzige Frame, der von Beginn an präsent war (kein Frame-Shifting) und der am konsequentesten an Stabilität beibehalten hat (Frame-Remaining ausgeprägt vorhanden).

SFF6: Welche Schlüsselereignisse waren für einen Umbruch in der Framekarriere entscheidend?

Für alle vier Konflikt-Frames lassen sich negative Ereignisse für einen Umbruch ausmachen, auch wenn der Frame an sich nicht immer negativ bewertet ist. Drei (Frame Nr. 1, 3 und 7) dieser vier Frames haben dieselben Schlüsselereignisse wie der Themenlebenszyklus (Festnahme von Ross Ulbricht und Insolvenz von Mt. Gox) und der vierte Frame beruht auf Lösegeldforderungen in Form von Bitcoins. Die zwei neutral bis positiv behafteten Frames, die den Bitcoin als Wertanlage bzw. positiv behaftetes Zahlungsmittel sehen (Nr. 2 und 6) weisen beide steigende Kurse als entsprechend positive Schlüsselereignisse auf, Frame Nr. 6 außerdem noch die Akzeptanz seitens von Unternehmen und des Staats. Lediglich für Frame Nr. 5 ist kein Schlüsselereignis erkennbar.

SFF7: Inwiefern werden bei Frames Besonderheiten je nach journalistischer Darstellungsform bemerkbar?

Besonderheiten in Verbindung von Frames und journalistischen Darstellungsformen sind aufgrund des schwachen Zusammenhangs kaum gegeben. Am ehesten stechen noch zwei der vier „Konflikt-Frames“ heraus: Vor den Risiken, die der Bitcoin mit sich bringt (Frame Nr. 7, „Warnung vor Risiken“), wird hauptsächlich in dialogischen Artikeln wie in

Interviews gewarnt. Aus diesem Ergebnis lässt sich ableiten, dass sich JournalistInnen alleine nicht über deutliche Warnungen trauen (im Gegensatz zu Hinweisen zur Vorsicht), vielleicht auch, weil sie die Risiken von Bitcoin nicht so drastisch sehen. Über den 3. Frame, der Bitcoin als „Zahlungsmittel für kriminelle Aktivitäten“ beleuchtet, wird sehr sachlich geschrieben, was auf die Zahl der objektivierenden (n=64, 41,6 %) und der authentifizierenden (n=9, 37,5 %) Nachrichten zurückzuführen ist.

SFF8: Inwiefern werden bei Frames Besonderheiten je nach Zeitungsressort bemerkbar?

Wie bei der Kombination von journalistischen Darstellungsformen und den ermittelten Frames besteht auch bei den Zeitungsressorts und den Frames lediglich ein schwacher Zusammenhang. Anfangs hatte es den Anschein, als wären einige Frames sehr stark im Ressort „Wirtschaft und Finanzen“ beheimatet. In dem am stärksten vertretenen Ressort sind jedoch fünf der sieben Frames überdurchschnittlich stark vorzufinden und auch die restlichen zwei sind nicht unterrepräsentiert – also eigentlich keine Besonderheit. Der 3. Frame ist der einzige, der in allen Ressorts vertreten ist, wenn auch ungleichmäßig verteilt. Da der 3. Frame derjenige ist, der am öftesten vorkommt, handelt es sich somit auch um keine Besonderheit, auf die weiter eingegangen wird.

So verlockend es ist zu formulieren, dass der Bitcoin wie oben beschrieben in den Medien dargestellt wird, so muss doch darauf hingewiesen werden, dass sich diese Untersuchung mit Tageszeitungen auf nur eine Mediengattung beschränkt. Darüber hinaus wurde auch nur ein Frame pro Artikel erhoben und es wurde auch nur eine Stichprobe herangezogen. Die Ergebnisse sind also nicht allgemeingültig, es lassen sich jedoch Tendenzen ablesen.

Ein wenig Schwierigkeiten bereitete der noch nicht ausgereifte Framing-Ansatz, da es für ein und denselben Ansatz mehrere Herangehensweisen gibt und selbst von ForscherIn zu ForscherIn unterschiedliche Definitionen existieren. Sollten ForscherInnen anstreben, die vorliegende Arbeit in einem anderen Land oder auf andere Medien umzulegen, oder sie zu einem späteren Zeitpunkt zu wiederholen, müssten sie, um eine Vergleichbarkeit bzw. eine Fortsetzung zu gewährleisten, beim Framing denselben Ansatz wählen wie in dieser Arbeit. Aus Sicht der Forschenden wären z. B. genauere Beschreibungen der vier Frame-Elemente inklusive Beispielen hilfreich, damit in Zukunft eine einheitliche Herangehensweise gewährleistet werden kann. Auch die Bezeichnung „Problemdefinition“ ist irritierend, da es sich nicht um ein Problem im negativen Sinne handeln muss.

7.2 Fazit und Ausblick

Das Ziel dieser Magisterarbeit war es herauszuarbeiten, wie der Bitcoin in der Berichterstattung österreichischer Tageszeitungen, vom Zeitpunkt der ersten Artikel bis Juni 2019, geframed wird. Nachdem im vorigen Abschnitt alle acht Subforschungsfragen beantwortet werden konnten, werden die Ergebnisse nun herangezogen, um mit ihnen im abschließenden Fazit die übergreifende Hauptforschungsfrage beantworten zu können.

Der Bitcoin ist ein beliebtes Diebesgut, Lösegeld und auch die Basis dubioser Pyramidenspiele. Der Bitcoin ist aber auch eine seriöse Wertanlage und befindet sich im Fokus des Staats – als Steuereinnahmequelle und als Dorn im Auge. Mit dem Bitcoin kann im Darknet bezahlt werden, aber auch im Internet sowie im echten Leben. Der Bitcoin ist ein Flop, daher sei vor ihm ausdrücklich gewarnt – wenn er nicht ohnehin schon als geplatzte Blase totgesagt wird. Gleichzeitig ist die Blockchain-Technologie hinter dem Bitcoin ein aussichtsreicher Fortschritt – meistens. Der Bitcoin ist schlecht aber nicht ganz so schlimm, immerhin hat er auch seine positiven Eigenschaften. Übergreifend kann festgehalten werden, dass der Bitcoin größtenteils als „Konflikt“ geframed wird. Darüber hinaus sind aber auch die Basisframes „Fortschritt“ und „Wirtschaftlichkeit“ gegeben. So war es zumindest bisher der Fall, denn die Tageszeitungen schenken Bitcoin mittlerweile kaum mehr Beachtung, was ein erneutes Aufleben des Themas jedoch nicht ausschließt.

Neue Frames kommen mit der Zeit hinzu, die meisten bleiben die Zeit über erhalten, und der Bitcoin wird zu fast jedem Zeitpunkt aus mindestens zwei Blickwinkeln betrachtet, manchmal auch aus allen sieben. Während sämtliche Frames über die Jahre fast alle Hand-in-Hand gehen, fällt der Fortschritts-Frame, der bei Bitcoin vorwiegend die Blockchain im Fokus hat, gänzlich aus der Reihe, denn er taucht erst ein paar Jahre später auf. Entsprechend existiert für den fünften Frame auch kein Schlüsselereignis. Für die vier Konflikt-Frames, sowie für die neutralen, lassen sich ganz nach dem Motto „only bad news is good news“ negative Ereignisse ausmachen. So werden sie, wie das Thema Bitcoin im Allgemeinen, vorrangig durch die Festnahme von Ross Ulbricht, dem Gründer der Darknet-Handelsplattform „Silk Road“, und durch die Insolvenz der Bitcoin-Handelsplattform Mt. Gox inklusive der verschwundenen Bitcoins vorangetrieben. Die Wirtschaftlichkeits-Frames beruhen auf steigenden Kursen.

Abschließend kann noch festgehalten werden, dass die Frames allesamt einen schwachen Zusammenhang mit der journalistischen Darstellungsform, in der die Artikel verfasst sind, aufweisen. Dasselbe gilt für die Ressorts, in denen die Artikel erschienen sind.

Mit der vorliegenden Arbeit wurde der Bitcoin im deutschsprachigen Raum erstmals mittels einer Inhaltsanalyse untersucht und bietet daher eine Ergänzung zu den zahlreichen Untersuchungen, die den Bitcoin vorwiegend irgendwo zwischen (meist) negativ und positiv einordnen und das Ergebnis dem Bitcoin-Preis gegenüberstellen. Aufgrund des Framing-Ansatzes konnten Aussagen getroffen werden, wie der Bitcoin inhaltlich dargestellt wird. Abgesehen vom wissenschaftlichen Beitrag zum Bitcoin trägt diese Arbeit auch ihren Teil zum Framing-Ansatz bei, der in manchen Ansätzen bereits ausgereift ist und in vielen noch sehr schwammig erscheint.

Nachdem nun bekannt ist, wie österreichische Tageszeitungen den Bitcoin bislang framed haben, könnten die Ergebnisse für Forschungen in anderen Ländern verwendet werden. Aber auch eine Untersuchung mit anderen Medien könnte von Interesse sein, um festzustellen, ob es sich hierbei um allgemeine Deutungsmuster des Bitcoins handelt. Dabei wird nicht nur an klassische Mediengattungen wie Print oder Hörfunk gedacht, sondern auch an fachspezifische, sogenannte „Special Interest“ Medien, wie z. B. Fintech- oder Kryptowährungs-Blogs bzw. -Newsseiten. Eine weitere Forschungsmöglichkeit wäre die Untersuchung von Framing-Effekten – ein Bereich der Framing-Forschung, der in dieser Arbeit keine Beachtung fand. Im Sinne einer „Input-Output-Analyse“ könnte z. B. eine Umfrage durchgeführt werden, mit der erhoben wird, wie der Bitcoin von Personen gesehen wird. Jede Münze hat zwei Seiten – der Bitcoin hatte bis zuletzt sieben. Es wäre auch von Interesse, wie sich diese Seiten, ergo die Frames, in der Zukunft entwickeln.

8 Quellenverzeichnis

- 10 Best Bitcoin Tumbler (Mixer) Services – Review 2019* (2019). Verfügbar unter <https://cryptalker.com/best-bitcoin-tumbler/> [6.5.2019]
- allinvain. (2011). *I just got hacked - any help is welcome! (25,000 BTC stolen)*. [Forum post]. Verfügbar unter <https://bitcointalk.org/index.php?topic=16457.0> [6.5.2019]
- Alloway, T. (2011, 6. Juni). *Virtual money, from real central bank mistrust*. Verfügbar unter <https://ftalphaville.ft.com/2011/06/06/585756/virtual-money-from-real-central-bank-mistrust/> [12.5.2019]
- Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union* (2019). Suche mit dem Suchbegriff „Bitcoin“ in allen Sammlungen. <https://publications.europa.eu/de/home> [9.5.2019]
- APA-OnlineManager Library* (2019a). Suche mit den Suchbegriffen „Bitcoin“ und „tot“ für alle auswählbaren österreichischen Medienrubriken exklusive „Branchen“ und „Fachdatenbanken“ (da nicht vorrangig aus Österreich), im Zeitraum 1.12.2018 bis 3.4.2019 in 240 Quellen. <https://aomlibrary-apa-at.uaccess.univie.ac.at/> [4.4.2019]
- APA-OnlineManager Library* (2019b). Eine Suche mit dem Suchbegriff „Bitcoin“ für alle auswählbaren österreichischen Medien exklusive „Branchen“ und „Fachdatenbanken“ (da nicht vorrangig aus Österreich), brachte ein Ergebnis von 18.089 Meldungen im Zeitraum 1.2.2008 bis 5.3.2019 in 239 Quellen. <https://aomlibrary-apa-at.uaccess.univie.ac.at/> [6.3.2019]
- Auflagenliste Jahresbericht 2018* (2019). Verfügbar unter https://www.oeak.at/wp-content/uploads/2019/02/Auflagenliste_J_2018.pdf [22.5.2019]
- Beer, C. & Weber, B. (2015). Bitcoin – The Promise and Limits of Private Innovation in Monetary and Payment Systems. In: *Monetary Policy and the Economy, Q4/2014*, S. 53-66. <https://ssrn.com/abstract=2556800> [9.5.2019].
- Binance. (2019). *Binance Security Breach Update*. Verfügbar unter <https://binance.zendesk.com/hc/en-us/articles/360028031711> [10.5.2019].
- Bitcoin ATMs by Country* (2019). Verfügbar unter <https://coinatmradar.com/countries/> [4.5.2019]
- Bitcoin Energy Consumption Index* (2019). Verfügbar unter <https://digiconomist.net/bitcoin-energy-consumption> [4.5.2019]
- Bitcoin Graveyard* (o. J.). Verfügbar unter <https://niffler.co/bitcoin-graveyard/> [30.6.2019]

- Bitcoin Obituaries* (o. J.). Verfügbar unter <https://99bitcoins.com/bitcoin-obituaries/> [30.6.2019]
- Bitcoin Preis, Charts, Marktkapitalisierung und andere Messgrößen* (2019). Verfügbar unter <https://coinmarketcap.com/de/currencies/bitcoin/> [1.7.2019]
- Bitcoin Tweets Historical Chart* (2019). Übersicht der letzten drei Monate mit der Anzahl der Tweets pro Tag mit dem Hashtag #bitcoin. Verfügbar unter <https://bitinfocharts.com/comparison/tweets-btc.html#3m> [2.7.2019]
- Bitpanda Home of Cryptocurrency* (o. J.). Verfügbar unter <https://www.bitpanda.com/de/about> [5.5.2019]
- Bitcoin Wiki: Block* (2018). Verfügbar unter <https://en.bitcoin.it/wiki/Block> [30.4.2019]
- Block Explorer* (2019). Verfügbar unter <https://www.blockchain.com/de/explorer> [30.6.2019]
- Bouoiyour, J., & Selmi, R. (2016). Bitcoin: A beginning of a new phase. In: *Economics Bulletin*, 36(3), S. 1430–1440.
<http://www.accessecon.com/Pubs/EB/2016/Volume36/EB-16-V36-I3-P142.pdf> [21.4.2019]
- Bovaird, C. (2018, 27. November). Crypto: Exploring The Sentiment Of Mainstream Media Outlets. In: *Forbes*. <https://www.forbes.com/sites/cbovaird/2018/11/27/crypto-exploring-the-sentiment-of-mainstream-media-outlets/> [15.4.2019]
- Braunecker, C. (2016). *How to do Empirie, how to do SPSS: Eine Gebrauchsanleitung*. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.
- Brettschneider, F. & Wagner, B. (2008). „And the winner should be...“ Explizite und implizite Wahlempfehlungen in der Bild-Zeitung und der Sun. In: In: Pfetsch, B. & Adam, S. (Hrsg.) *Massenmedien als politische Akteure. Konzepte und Analysen*, S. 225–244. Wiesbaden: VS Springer.
- Brito, J. (2011, 16. April). *Online Cash Bitcoin Could Challenge Governments, Banks*. Verfügbar unter <http://techland.time.com/2011/04/16/online-cash-bitcoin-could-challenge-governments/2/>
- Brito, J., & Castillo, A. (2013). *Bitcoin: A primer for policymakers*. George Mason University, Fairfax, Virginia. <http://mercatus.org/publication/bitcoin-primer-policymakers>
- Bruckner, R. (2011, 7. Dezember). Geld aus Bits und Bytes. *Der Standard*, S. 98.

- Bundesministerium für Finanzen (2017). Steuerliche Behandlung von Kryptowährungen (virtuelle Währungen). Verfügbar unter https://www.bmf.gv.at/steuern/kryptowaehrung_Besteuerung.html [9.5.2019]
- Burkart, R. (2019). *Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder einer interdisziplinären Sozialwissenschaft* (5. überarbeitete Auflage). Wien: Böhlau Verlag.
- BVDW warnt Verbraucher und Händler vor Digitalgeld "Bitcoins" als Zahlungsmittel (2011). Verfügbar unter <https://osthessen-news.de/n1198645/region-bvdw-warnt-verbraucher-und-haendler-vor-digitalgeld-bitcoins-als-zahlungsmittel.html> [6.5.2019]
- Christensen, N. (2013, 10. Dezember). *2013: Year Of The Bitcoin*. Verfügbar unter <https://www.forbes.com/sites/kitconews/2013/12/10/2013-year-of-the-bitcoin/> [8.5.2019]
- Ciaian, P., Rajcaniova, M. & Kancs, d'A. (2016). The Digital Agenda of Virtual Currencies. Can BitCoin Become a Global Currency? In: *Information Systems and e-Business Management, Volume 14 (Issue 4)*, S. 883–919. doi.org/10.1007/s10257-016-0304-0
- Dahinden, U. (2006). *Framing eine integrative Theorie der Massenkommunikation*. Konstanz: UVK.
- Damianova, J. (2012, 12. September). Sex-Mogul will den Akt. *Kurier*, S. 5.
- Dem Bitcoin könnte es bald wie der Tulpe ergehen (2017, 20. Dezember). In: Frankfurter Allgemeine. Verfügbar unter <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/schnellerschlau/stetiges-anziehen-der-stellschraube-zur-mehrwertsteuer-15351352.html> [10.5.2019]
- Der tägliche Blick in Europas Presse (o. J.). Verfügbar unter <https://www.eurotopics.net/de/142186/medien> [02.04.2019]
- de Vries, A. (2018). Bitcoin's growing energy problem. In: *Joule, Volume 2 (Issue 5)*, S. 801-805. doi.org/10.1016/j.joule.2018.04.016
- Dokic, K., Radman Funaric, M., & Potnik Galić, K. (2015). The Relationship between the Cryptocurrency Value (Bitcoin) and Interest for It in the Region. In: *Entrenova Conference Proceedings* (Vortrag am 10. September in Kotor, Montenegro), S. 391–398. dx.doi.org/10.2139/ssrn.3281915
- dree12. (2014). *List of Major Bitcoin Heists, Thefts, Hacks, Scams, and Losses*. [Forum post]. Verfügbar unter <https://bitcointalk.org/index.php?topic=576337> [6.5.2019]

- Eilders, C. (1997). Nachrichtenfaktoren und Rezeption. Eine empirische Analyse zur Auswahl und Verarbeitung politischer Information. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Entman, R. M. (1993). Framing: Toward Clarification of a Fractured Paradigm. In: *Journal of Communication, Volume 43, Issue 4*, S. 51-58.
<https://doi.org/10.1111/j.1460-2466.1993.tb01304.x>
- Europäische Zentralbank. (2015). *Virtual currency schemes – a further analysis*. Verfügbar unter <https://www.ecb.europa.eu/pub/pdf/other/virtualcurrencyschemesen.pdf> [8.5.2019]
- Europäische Zentralbank. (2018). *Bitcoin – Was ist das?* Verfügbar unter <https://www.ecb.europa.eu/explainers/tell-me/html/what-is-bitcoin.de.html> [8.5.2019]
- Fröhlich, C. (2018). Die Ketten gesprengt. In: *Internet World Business*. 13. August 2018, S. 8-10.
- Früh, W. (2017). *Inhaltsanalyse: Theorie und Praxis* (9. überarbeitete Auflage). Konstanz: UVK.
- Fuchs, A. (2013). *Öffentliche Meinung über Bitcoin*. Arbeitspapier, Westfälische Wilhelms-Universität, Münster. <https://www.wi.uni-muenster.de/sites/wi/files/public/department/itsecurity/mbc13/mbc13-fuchspaper.pdf>
- Galtung, J., & Ruge, M. H. (1965). The structure of foreign news. The presentation of the Congo, Cuba and Cyprus crises in four Norwegian newspapers. In: *Journal of Peace Research, Volume 2 Issue 1*, S. 64-90.
<https://mediapeaceproject.smpa.gwu.edu/files/2017/10/The-Structure-of-Foreign-News-27x4x37.pdf> [28.5.2019]
- Gamson, W. A. (1989). News as framing comments on graber. In: *The American Behavioral Scientist, 33(2)*, S. 157-161. <https://doi.org/10.1177/0002764289033002006>
- Global Bitcoin Nodes Distribution* (2019). Verfügbar unter <https://bitnodes.earn.com/> [4.5.2019]
- Glossar* (o. J.). Verfügbar unter <https://bitcoin.org/de/glossar> [30.4.2019]
- Google Scholar* (o. J.). Suche mit den Suchbegriffen „*bitcoin nakamoto 2008*“ bzw. „*gatekeeper white 1950*“. <https://scholar.google.at/> [4.4.2019]
- Google Trends Erkunden* (2019). Suche mit dem Suchbegriff „Bitcoin“, „Region Weltweit“ bzw. „Region Österreich“, vom 1. Jänner 2009 bis zum 2. Juli 2019.

- <https://trends.google.com/trends/explore?date=2009-01-01%202019-07-02&q=bitcoin> [2.7.2019]
- Gruber, G. (2018). Mining: So funktioniert das Schürfen nach Bitcoin. Verfügbar unter <https://futurezone.at/digital-life/mining-so-funktioniert-das-schuerfen-nach-bitcoin/400002913>
- Hagen, L. M. (1995). *Informationsqualität von Nachrichten. Meßmethoden und ihre Anwendung auf die Dienste von Nachrichtenagenturen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Hallahan, K. (1999). Seven Models of Framing. Implications for Public Relations. In: *Journal of Public Relations Research, Volume 11, Issue 3, S. 205–242*. Verfügbar unter <http://comphacker.org/comp/engl338/files/2012/08/framing-and-public-relations.pdf> [22.4.2019]
- Heim, T. (2017). Towards a More Anonymous Bitcoin. In: Carle, G., Raumer, D. & Schwaighofer, L. (Hrsg.). *Future Internet (FI) and Innovative Internet Technologies and Mobile Communication (IITM)*, S. 1-7.
<https://www.net.in.tum.de/fileadmin/TUM/NET/NET-2017-05-1.pdf> [21.4.2019]
- Heinrich, J. (2010). *Medienökonomie. Band 1. Mediensystem, Zeitung, Zeitschrift, Anzeigenblatt (3. Auflage)*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Holub, M. & Johnson, J. (2018): Bitcoin research across disciplines. In: *The Information Society, Volume 34 (Issue 2)*, S. 114–126.
doi.org/10.1080/01972243.2017.1414094
- Holtermann, F., Scheuer, S. & Kölling, M. (2017). *Bitcoins im realen Leben*. Verfügbar unter <https://www.handelsblatt.com/finanzen/maerkte/devisen-rohstoffe/zockergeld-und-zahlungsmittel-bitcoins-im-realen-leben/19932084-all.html>
- Holzer, G. (2011, 23. Mai). Die „gefährlichste Währung“ der Welt. *Tiroler Tageszeitung*, S. 27.
- Immenkötter, P. (2018). *Wie sich Geschichten verbreiten und Preise beeinflussen. Narrative Economics am Beispiel des Bitcoin*. Flossbach von Storch AG, Köln.
https://www.flossbachvonstorch-researchinstitute.com/fileadmin/user_upload/RI/Studien/files/studie-180411-wie-sich-geschichten-verbreiten-und-preise-beeinflussen.pdf [22.4.2019]
- Jäckel, M. (2008). *Medienwirkungen. Ein Studienbuch zur Einführung (4. überarbeitete und erweiterte Auflage)*. Wiesbaden: Springer-Verlag.

- Jecker, C. (2014). *Entmans Framing-Ansatz. Theoretische Grundlegung und empirische Umsetzung*. Köln: Herbert von Halem Verlag.
- Jilch, N. (2012, 5. Dezember). Euro, Yuan, Gold und Bitcoin gegen den Dollar. *Die Presse*, S. 21.
- Jilch, N. (2018a, 22. Jänner). Was uns die sechste Bitcoin-Bubble lehrt. *Die Presse*, S. 9.
- Jilch, N. (2018b, 15. Dezember). Bitcoin: Vom Mega-Hype in die Hölle. *Die Presse*, S. 20.
- Kaiser, M. (2012). *Special Interest. Ressortjournalismus. Konzepte, Ausbildung, Praxis*. Berlin: Econ.
- Karalevicius, V., Degrande, N., De Weerd, J. (2018). Using sentiment analysis to predict interday Bitcoin price movements. In: *The Journal of Risk Finance, Volume 19 (Issue 1)*, S. 56–75. doi.org/10.1108/JRF-06-2017-0092
- Kienböck, R. (2017). *Wo man überall mit Bitcoins bezahlen kann*. Verfügbar unter <https://futurezone.at/digital-life/wo-man-ueberall-mit-bitcoins-bezahlen-kann/290.183.583> [6.5.2019]
- Kjærland, F., Meland, M., Oust, A., & Øyen, V. (2018). How can Bitcoin Price Fluctuations be Explained? In: *International Journal of Economics and Financial Issues*, 8(3), S. 323–332. <http://www.econjournals.com/index.php/ijefi/article/view/6446/pdf> [21.4.2019]
- Kolb, S. (2005). *Mediale Thematisierung in Zyklen. Theoretischer Entwurf und empirische Anwendung*. Köln: Herbert von Halem Verlag.
- Kristoufek, L. (2013). BitCoin meets Google Trends and Wikipedia: Quantifying the relationship between phenomena of the Internet era. In: *Scientific reports*, 3, Article number 3415. <https://doi.org/10.1038/srep03415>
- Kryptograph (2018). Verfügbar unter <https://de.wiktionary.org/wiki/Kryptograph> [8.5.2019]
- Lam, P. N. & Lee, D. K. C. (2015). Introduction to Bitcoin. In: Lee, D. K. C. (Hrsg.). *Handbook of Digital Currency. Bitcoin, Innovation, Financial Instruments, and Big Data*, S. 5–30. doi.org/10.1016/B978-0-12-802117-0.00001-1
- Lee, T. B. (2014). These four charts suggest that BitCoin will stabilize in the future. In: *Washington Post*. <http://www.washingtonpost.com/blogs/the-switch/wp/2014/02/03/these-four-charts-suggest-that-bitcoin-will-stabilize-in-the-future/> [11.3.2019]

- Lengauer, G. (2007). *Postmoderne Nachrichtenlogik. Redaktionelle Politikvermittlung in medienzentrierten Demokratien*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lenk, H. (2016). Die differenzierte Präsenz des Kommentars in der österreichischen Tagespresse & Glossar. Bezeichnungen meinungsbetonter Textsorten. In: Lenk, H. (Hrsg). *Persuasionsstile in Europa II. Kommentartexte in den Medienlandschaften europäischer Länder*; S. 299–336 & S. 481–484. Hildesheim: Georg Olms Verlag.
- Leonhardt, D. (2012). *Sicherheit und Datenschutz bei Bitcoin*. Technical Report. Technische Universität Dresden, Dresden. <http://www1.inf.tu-dresden.de/~s8186045/flatpress3/fp-content/attachs/hs-bitcoin.pdf> [22.4.2019]
- Littmann, S. & Busch, A. (2018). Wie Banken und Staaten eigenes Krypto-Geld entwickeln. In: Wirtschaftswoche, <https://www.wiwo.de/finanzen/boerse/konkurrenz-fuer-den-bitcoin-wie-banken-und-staaten-eigenes-krypto-geld-entwickeln/20867706-all.html> [9.5.2019]
- Löblich, M. (2011). Frames in der medienpolitischen Öffentlichkeit. Die Presseberichterstattung über den 12. Rundfunkänderungsstaatsvertrag. In: *Publizistik, Volume 56, Issue 4*, S. 423–439. <https://doi.org/10.1007/s11616-011-0129-2>
- Luca, A.; Prokop, G.; Sully, L.; Tannebaum, D.; Lowy, M. & Kashyap, M. (2015): *Money is no object. Understanding the evolving cryptocurrency market*. PriceWaterhouse Coopers LLP. www.pwc.com/us/en/financial-services/publications/assets/pwc-cryptocurrency-evolution.pdf [11.3.2019]
- Luhmann N. (1981). *Soziologische Aufklärung 3. Soziales System, Gesellschaft, Organisation*. Opladen: Westdeutscher Verlag. https://doi.org/10.1007/978-3-663-01340-2_18
- Mainstream Media's Sentiment Toward Cryptocurrency (2018)*. Verfügbar unter <https://www.clovr.com/page/media-sentiment-crypto> [16.4.2019]
- Marktdaten, Anzahl der Tageszeitungen, Wochenzeitungen und Magazine in Österreich* (o. J.). Verfügbar unter <http://voez.at/forschung-marktdaten/marktdaten/> [22.5.2019]
- Matta, M., Lunesu, M.I., & Marchesi, M. (2015). Bitcoin Spread Prediction Using Social and Web Search Media. In: *UMAP (Conference on User Modeling, Adaptation, and Personalization) Workshops*. <http://ceur-ws.org/Vol-1388/DeCat2015-paper3.pdf>

- Matthes, J. & Kohring, M. (2004). Die empirische Erfassung von Medien-Frames. In: *Medien & Kommunikationswissenschaft, 52. Jahrgang, Ausgabe 1*, S. 56–75.
https://www.seer.nomos.de/fileadmin/muk/doc/MuK_04_01.pdf
- Matthes, J. (2014). *Framing*. Baden-Baden: Nomos
- Marella, V. (2017). Bitcoin: A Social Movement Under Attack. In: *Selected Papers of the IRIS, Issue Nr 8*, S. 147-163. <http://aisel.aisnet.org/iris2017/> [22.4.2019]
- McCombs, M. E., & Shaw, D. L. (1972). The Agenda-Setting Function of Mass Media. In: *The Public Opinion Quarterly, Volume 36, Issue 2*, S. 176-187.
<http://www.jstor.org/stable/2747787> [29.5.2019]
- McWharther, N. (2018). Bitcoin and Volatility: Does the Media Play a Role? In: *Economics Student Theses and Capstone Projects*. 82. Skidmore College, New York.
https://creativematter.skidmore.edu/econ_studt_schol/82 [15.4.2019]
- Merten, K. (1993). *Einführung in die Kommunikationswissenschaft*. Münster: LIT Verlag.
- Miller, M. M. & Riechert, B. P. (2001). The Spiral of Opportunity and Frame Resonance. Mapping the Issue Cycle in News and Public Discourse. In: *Framing Public Life. Perspectives on Media and our Understanding of the Social World*. S. 107-122. Mahwah: Lawrence Erlbaum associates.
- Mora, C., Rollins, R. L., Taladay, K., Kantar, M. B., Chock, M. K., Shimada, M., & Franklin, E. C. (2018). Bitcoin emissions alone could push global warming above 2° C. In: *Nature Climate Change, Volume 8*, S. 931-933.
<https://doi.org/10.1038/s41558-018-0319-2>
- Nakamoto, S. (2008a). *Bitcoin: A Peer-to-Peer Electronic Cash System*.
<https://bitcoin.org/bitcoin.pdf> [5.3.2019]
- Nakamoto, S. (2008b). Bitcoin P2P e-cash paper [electronic mailing list message]. Verfügbar unter <http://www.metzdowd.com/pipermail/cryptography/2008-October/014810.html> [29.4.2019]
- Nakamoto, S. (2009). Bitcoin v0.1 released [electronic mailing list message]. Verfügbar unter <http://www.metzdowd.com/pipermail/cryptography/2009-January/014994.html> [29.4.2019]
- Novak, P. K., Grear, M., Sluban, B., & Mozetic, I. (2015). *Analysis of financial news with NewsStream*. Jožef Stefan Institute, Ljubljana.
<https://arxiv.org/pdf/1508.00027.pdf> [12.5.2019]

- Nowack, T. (2009). Redaktionen und Ressorts. In: Burkhardt, S. (Hrsg.). *Praktischer Journalismus*, S. 103-127. München: Oldenbourg Verlag.
- Ouimet, S. (2019). *Down More than 70% in 2018, Bitcoin Closes Its Worst Year on Record*. Verfügbar unter <https://www.coindesk.com/down-more-than-70-in-2018-bitcoin-closes-its-worst-year-on-record> [8.5.2019]
- Österreich (2019). *Schon 1.000 Krypto-Währungen tot*. 14.1.2019, S. 21.
- Östgaard, E. (1965). Factors influencing the flow of news. In: *Journal of Peace Research, Volume 2 Issue 1*, S. 39-63. <https://globalvoices.org/wp-content/uploads/2008/11/39.pdf> [28.5.2019]
- Pageviews Analysis* (2019). Abfrage der englischen (en.wikipedia.org) bzw. deutschen (de.wikipedia.org) Bitcoin-Wikipedia-Seite, vom 1. Juli 2015 bis zum 1. Juli 2019.
<https://tools.wmflabs.org/pageviews/?project=en.wikipedia.org&platform=all-access&agent=user&start=2015-07-01&end=2019-07-01&pages=Bitcoin> bzw.
<https://tools.wmflabs.org/pageviews/?project=de.wikipedia.org&platform=all-access&agent=user&start=2015-07-01&end=2019-07-01&pages=Bitcoin>
 [2.7.2019]
- P., J. & T., G. (2011, 13. Juni). *Bits and bob*. Verfügbar unter <https://www.economist.com/babbage/2011/06/13/bits-and-bob> [12.5.2019]
- Pöttker, H. (2000). Kompensation von Komplexität. Journalismustheorie als Begründung journalistischer Maßstäbe. In: Löffelholz, M. (Hrsg.). *Theorien des Journalismus. Ein diskursives Handbuch*, S. 375-390. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Pöttker, H. & Kornilov, E. A. (2010). Genre-Systematik. In: Bespalova, A. G., Pöttker, H. & Kornilov, E. A. (Hrsg.). *Journalistische Genres in Deutschland und Russland. Handbuch*, S. 46-52. Köln: Herbert von Halem.
- Pürer, H. (2014). Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (2. völlig überarbeitete und erweiterte Auflage). Konstanz: UVK.
- Radio-Tipps (2011, 22. Juni). *Der Standard*, S. 44.
- Reid F., & Harrigan M. (2011). *An Analysis of Anonymity in the Bitcoin System*. <https://arxiv.org/pdf/1107.4524.pdf>
- Rella, L. (2015). *Transnational Political Regulation of Bitcoin. Virtual Currencies and the Governmentality of Money*. Masterarbeit, Lund University, Lund.

- <http://lup.lub.lu.se/luur/download?func=downloadFile&recordOId=5426008&fileOId=5463955> [22.4.2019]
- Riedl, R., Neuhofer, M., Stockinger, B., Grillenberger, F., Hörersdorfer, J., Öttl, C., Sahman, A.; (2019). Berichterstattung zum Bitcoin in deutschsprachigen Tageszeitungen: Ergebnisse einer empirischen Studie. In: *Wirtschaftsinformatik & Management*. <https://doi.org/10.1365/s35764-018-0151-5>
- Rosenberger, P. (2018). *Bitcoin und Blockchain: Vom Scheitern einer Ideologie und dem Erfolg einer revolutionären Technik*. Berlin: Springer.
- Ross Ulbricht – Der Darknet-Dealer (Kriminelle Karrieren) (2016). [Fernsehsendung] ZDF/ZDFinfo, 6.2.2019, 43 min. <https://www.zdf.de/dokumentation/zdfinfo-doku/kriminelle-karrieren-ross-ulbricht-der-darknet-dealer-102.html> [6.5.2019]
- Rössler, P. (2017). Inhaltsanalyse (3. Auflage). Konstanz: UVK
- Ruß-Mohl, S. (2010). *Journalismus. Das Lehr- und Handbuch*. Frankfurt am Main: Frankfurter Allgemeine Buch.
- Scheufele, B. (2003). *Frames – Framing – Framing-Effekte. Theoretische und methodische Grundlegung des Framing-Ansatzes sowie empirische Befunde zur Nachrichtenproduktion*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Schmid-Petri, H. (2012). *Das Framing von Issues in Medien und Politik. Eine Analyse systemspezifischer Besonderheiten*. Wiesbaden: Springer VS.
- Schmolke, M. (2004). Theorie der Kommunikationsgeschichte. In: Burkart, R. & Hömberg, W. (Hrsg). *Kommunikationstheorien. Ein Textbuch zur Einführung*, S. 234-257. Wien: Wilhelm Braumüller Universitäts-Verlagsbuchhandlung.
- Schumi, M. (2013, 5. Mai). Währungsflucht ins Internet. *Kronen Zeitung*, S. 44.
- Shen, D., Urquhart, A., Wang, P. (2019). Does twitter predict Bitcoin? In: *Economics Letters*, Volume 174, S. 118–122. doi.org/10.1016/j.econlet.2018.11.007
- Sheridan, B. (2011, 16. Juni). *Bitcoins: Currency of the Geeks*. Verfügbar unter <https://www.bloomberg.com/news/articles/2011-06-16/bitcoins-currency-of-the-geeks> [12.5.2019]
- Stieler, Kaspar von (1697). *Zeitungslust und Nutz*. Verfügbar unter <https://opacplus.bsb-muenchen.de/search?oclcno=165979239&db=100&View=default> [14.5.2019]
- Stöferle, R.-P. (2018). *Wie F.A. Hayek die Kryptowährungen beurteilen würde*. Verfügbar unter <https://www.fuw.ch/article/wie-f-a-hayek-die-kryptowaehrungen-beurteilen-wuerde/> [2.5.2019]

- Thiele, D. & Ehrenberg-Silies, S. (2016). Blockchain. In: *Themenkurzprofil Nr. 1. des TAB* (Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag).
<http://www.tab-beim-bundestag.de/de/pdf/publikationen/themenprofile/Themenkurzprofil-001.pdf>
 [10.3.2019]
- Thielman, S. (2015). Silk Road operator Ross Ulbricht sentenced to life in prison. In: *The Guardian*. <https://www.theguardian.com/technology/2015/may/29/silk-road-ross-ulbricht-sentenced> [6.5.2019]
- Tindell, K., 2013. *Geeks love the bitcoin phenomenon like they loved the internet in 1995*. Verfügbar unter <http://www.businessinsider.com/how-bitcoins-are-mined-and-used-2013-4> [29.4.2019]
- Tjärnfors, C. R. & Wikman, G. (2018). *The Effect of News Media Coverage on the value of Bitcoin in 2017*. Bachelorarbeit, Jönköping University, Jönköping.
<http://hj.diva-portal.org/smash/record.jsf?pid=diva2%3A1215085&dswid=-7839>
 [15.4.2019]
- Ueberheide, S., & Kuck, M. (2018, 20. April). *Bitcoin & Co: Warum der Krypto-Hype der größte Kommunikations-Case 2017 war*. Verfügbar unter <https://www.horizont.net/tech/kommentare/Bitcoin--Co-Warum-der-Krypto-Hype-der-groesste-Kommunikations-Case-2017-war-166431> [11.5.2019]
- Understanding the Darknet* (2017). Verfügbar unter <https://darknet.se/understanding-the-darknet/> [6.5.2019]
- Bitcoin Wiki: Units* (2017). Verfügbar unter <https://en.bitcoin.it/wiki/Units> [7.5.2019]
- Urban Dictionary: Fud*. (2001). Verfügbar unter <https://www.urbandictionary.com/define.php?term=Fud> [8.5.2019]
- Vogel, M. (2016). Relevanz & Risiken von virtuellen Währungen am Beispiel von Bitcoin. In: Hofer akademische Schriften zur Digitalen Ökonomie, Band 3. Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hof. <https://opus4.kobv.de/opus4-hof/frontdoor/index/index/docId/69> [4.3.2019]
- Währungs Statistik* (2019). Verfügbar unter <https://www.blockchain.com/stats> [30.6.2019]
- Waldherr, A. (2008). Gatekeeper, Diskursproduzenten und Agenda-Setter. Akteursrollen von Massenmedien in Innovationsprozessen. In: Pfetsch, B. & Adam, S. (Hrsg.) *Massenmedien als politische Akteure. Konzepte und Analysen*, S. 171–195. Wiesbaden: VS Springer.

- Wallace, B. (2011). *The rise and fall of Bitcoin*. Verfügbar unter http://www.wired.com/magazine/2011/11/mf_bitcoin [4.3.2019]
- Weischenberg, S. (2006). Medienqualitäten. Zur Einführung in den kommunikationswissenschaftlichen Diskurs über Maßstäbe und Methoden zur Bewertung öffentlicher Kommunikation. In: Weischenberg, S., Loosen, W. & Beuthner, M. (Hrsg.). *Medien-Qualitäten. Öffentliche Kommunikation zwischen ökonomischem Kalkül und Sozialverantwortung*, S. 9-34. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- White, D. M. (1950). The „gate keeper“. A case study in the selection of news. In: *Journalism Bulletin*, 27 (4), S. 383-390. Verfügbar unter <http://www.ajeimc.org/home/wp-content/uploads/2012/09/Journalism-Quarterly-1950-White-383-90.pdf> [26.5.2019]
- Willkommen im House of Nakamoto* (o. J.). Verfügbar unter <https://www.thehouseofnakamoto.com/de> [4.5.2019]
- Wolf, B. (2011, 8. Juni). *Senators seek crackdown on "Bitcoin" currency*. Verfügbar unter <https://www.reuters.com/article/us-financial-bitcoins/senators-seek-crackdown-on-bitcoin-currency-idUSTRE7573T320110608> [12.5.2019]
- Yermack, D. (2015). Is Bitcoin a Real Currency? An Economic Appraisal. In: Lee, D. K. C. (Hrsg.). *Handbook of Digital Currency. Bitcoin, Innovation, Financial Instruments, and Big Data*. S. 31–43. doi.org/10.1016/B978-0-12-802117-0.00002-3

9 Anhang

9.1 Artikelübersicht

1. Facebooks Pläne machen Währungshütern Angst (2019, 27. Juni). *Der Standard*, S. 13.
2. Goldpreis steigt weiter, und Bitcoin knackt 10.000 Euro (2019, 26. Juni). *Die Presse*, S. 22.
3. "Positiver Effekt auf ganze Branche" (2019, 19. Juni). *Kurier*, S. 15.
4. Facebook: Bald eigenes Geld (2019, 18. Juni). *Kronen Zeitung*, S. 24.
5. Die 10 Anlageformen (2019, 16. Juni). *Die Presse*, S. 12.
6. Heiße Luft (2019, 14. Juni). *Kurier*, S. 1.
7. Internet-Betrug (2019, 08. Juni). *Kronen Zeitung*, S. 24.
8. "Torschlusspanik" bei Bitcoin-Anlegern (2019, 28. Mai). *Die Presse*, S. 21.
9. GlobalCoin: Zuckerberg will Facebook-Währung 2020 starten (2019, 25. Mai). *Die Presse*, S. 17.
10. „Krone“ drang ins dunkle Netz ein! (2019, 23. Mai). *Kronen Zeitung*, S. 18.
11. Kryptowährung (2019, 21. Mai). *Die Presse*, S. 1.
12. Schwaches Debüt mit Ankündigung (2019, 15. Mai). *Der Standard*, S. 21.
13. Mehr Anzeigen wegen Anlagebetrug (2019, 10. Mai). *Kronen Zeitung*, S. 10.
14. Siemens-Aktien gefragt (2019, 09. Mai). *Der Standard*, S. 20.
15. Frischluft für den Umweltsünder Mensch (2019, 03. Mai). *Der Standard*, S. 25.
16. Porno-Trick: Exekutive warnt vor Mail-Erpressern (2019, 29. April). *Kurier*, S. 17.
17. Geldgrafik (2019, 29. April). *Die Presse*, S. 11.
18. Der lange Abschied vom 500er (2019, 25. April). *Kurier*, S. 13.
19. Hilfe mit Plan und neuer Technik (2019, 06. April). *Die Presse*, S. 36.
20. Die Stromrechnung mit Bitcoin zahlen (2019, 05. April). *Die Presse*, S. 19.
21. Cannabis wird zu einem großen Geschäft (2019, 04. April). *Der Standard*, S. 13.
22. Polizei warnt Bevölkerung: Erpresser-Mails ignorieren (2019, 23. März). *Kronen Zeitung*, S. 24.
23. Die Kriminellen und ihr Anteil am Wachstum (2019, 19. März). *Die Presse*, S. 13.
24. Warnung vor Bitcoin & Co. (2019, 14. März). *Die Presse*, S. 20.

25. Vom Videospiel zum Supercomputer (2019, 16. Februar). *Die Presse*, S. 32.
26. Wie Bitcoins auch den Tod überleben (2019, 06. Februar). *Die Presse*, S. 16.
27. Absurde Postings auf riesiger Leinwand (2019, 05. Februar). *Der Standard*, S. 22.
28. Bitcoin-Betrug (2019, 01. Februar). *Kronen Zeitung*, S. 22.
29. Justiz ermittelt im Fall Optioment gegen elf Personen (2019, 31. Oktober). *Der Standard*, S. 14.
30. Blockchain für den fairen Handel (2019, 29. Jänner). *Kurier*, S. 10.
31. Switchlist (2019, 24. Jänner). *Der Standard*, S. 28.
32. Erpressungen mit Sexclips (2019, 11. Jänner). *Kronen Zeitung*, S. 26.
33. Diese Technologie-Trends werden uns im kommenden Jahr begleiten (2019, 01. Jänner). *Kurier*, S. 11.
34. 18 Weichen die 2018 für die Zukunft gestellt wurden (2018, 30. Dezember). *Kurier*, S. 2.
35. Ein Jahr zum Vergessen (2018, 20. Dezember). *Der Standard*, S. 15.
36. Bitcoin-Betrüger (2018, 20. Dezember). *Kronen Zeitung*, S. 20.
37. Bitcoin-Erpresserbande droht mit Explosion! (2018, 17. Dezember). *Kronen Zeitung*, S. 12.
38. Bitcoin: Vom Mega-Hype in die Hölle (2018, 15. Dezember). *Die Presse*, S. 20.
39. "Depot in der Hosentasche": FMA bewilligt Blockchain-Emission (2018, 06. Dezember). *Die Presse*, S. 19.
40. So schlimm war es zuletzt vor 98 Jahren (2018, 02. Dezember). *Die Presse*, S. 21.
41. Panikverkäufe bei Bitcoin (2018, 21. November). *Der Standard*, S. 24.
42. Um rund 13% (2018, 17. November). *Kronen Zeitung*, S. 10.
43. Bitcoin made in Austria (2018, 16. November). *Die Presse*, S. 88.
44. Bitcoins stürzen weiter ab (2018, 16. November). *Kronen Zeitung*, S. 5.
45. Wenn der Patenttroll klingelt (2018, 15. November). *Der Standard*, S. 13.
46. „Hackerangriff“ auf Webcam: Erpressungen mit Sexclips (2018, 06. November). *Kronen Zeitung*, S. 18.
47. Erpresst (2018, 16. Oktober). *Kronen Zeitung*, S. 24.
48. Gier und Dummheit (2018, 13. Oktober). *Der Standard*, S. 1.
49. Kryptowährungen im Visier von Hackern (2018, 11. Oktober). *Der Standard*, S. 10.
50. Cointed reicht Konkurs ein (2018, 28. September). *Die Presse*, S. 22.

51. Onlinebank N26 schließt die Bargeldlücke (2018, 27. September). *Der Standard*, S. 30.
52. Falsche Fünfziger im Darknet gekauft (2018, 27. September). *Kronen Zeitung*, S. 28.
53. Bitcoin: Plus + Minus (2018, 15. September). *Kurier*, S. 22.
54. 6.00 ZIB (2018, 14. September). *Kurier*, S. 30.
55. Ein Bitcoin-Krimi, made in Austria (2018, 13. September). *Die Presse*, S. 15.
56. Virtuelles Geld (2018, 08. September). *Kurier*, S. 72.
57. Mit Stellenbewerbungen zu dreisten Hacker-Attacken (2018, 07. September). *Kronen Zeitung*, S. 20.
58. Die große Liebe der Österreicher zum Bargeld rostet nicht (2018, 17. August). *Die Presse*, S. 15.
59. Diebstahlopfer klagt auf das Zehnfache der Beute (2018, 17. August). *Die Presse*, S. 13.
60. Bitcoin fällt wieder (2018, 15. August). *Kronen Zeitung*, S. 8.
61. Warnung vor Bitcoin-Betrug (2018, 10. August). *Kronen Zeitung*, S. 8.
62. Aufgepumpt und fallen gelassen (2018, 08. August). *Die Presse*, S. 13.
63. Jamie Dimon sieht US-Rendite bei fünf Prozent (2018, 07. August). *Die Presse*, S. 12.
64. China könnte seine Geldpolitik lockern (2018, 25. Juli). *Die Presse*, S. 14.
65. Onlineerpresser drohte mit peinlichen Bildschirmfotos (2018, 22. Juli). *Kronen Zeitung*, S. 20.
66. Nächstes Kryptosystem unter Betrugsverdacht (2018, 18. Juli). *Der Standard*, S. 16.
67. Natürlich gibt es eine Blase (2018, 12. Juli). *Kurier*, S. 22.
68. Österreicher skeptisch zu Krypto-Geld (2018, 02. Juli). *Die Presse*, S. 14.
69. Werbung für Bitcoin erlaubt (2018, 28. Juni). *Die Presse*, S. 20.
70. Schon jeder Zwölfte hat Bitcoins & Co. (2018, 26. Juni). *Kronen Zeitung*, S. 5.
71. Millionäre schielen auf Bitcoin und Co (2018, 20. Juni). *Der Standard*, S. 20.
72. Wiener Börse startet Handel mit Index auf 20 Krypto-Werte (2018, 20. Juni). *Kurier*, S. 9.
73. Kryptowährungen (noch) kein Risiko für Finanzsektor (2018, 13. Juni). *Der Standard*, S. 22.
74. Neue Themen für den Rechtsschutz (2018, 31. Mai). *Kurier*, S. 8.

75. Klinik behandelt Bitcoin-Süchtige (2018, 29. Mai). *Kurier*, S. 18.
76. Finanzbildung ist Konsumentenschutz (2018, 25. Mai). *Die Presse*, S. 44.
77. Wie durch den Seitwärtsmarkt navigieren? (2018, 14. Mai). *Die Presse*, S. 8.
78. Goldman Sachs steigt in den Handel mit Bitcoins ein (2018, 04. Mai). *Die Presse*, S. 17.
79. Heute kommen die Banken zu uns (2018, 29. April). *Die Presse*, S. 18.
80. Bitcoins im Urlaub (2018, 25. April). *Kronen Zeitung*, S. 1.
81. Isländischer Bitcoin-Dieb aus Haft geflohen (2018, 20. April). *Der Standard*, S. 6.
82. Wo der Hebel anzusetzen ist (2018, 19. April). *Der Standard*, S. 15.
83. Razzia bei Bitcoin-Firma in Tirol (2018, 19. April). *Die Presse*, S. 15.
84. Großrazzia in Bitcoin-Firma (2018, 19. April). *Kronen Zeitung*, S. 26.
85. Bitcoin fällt unter 7000-Dollar-Marke (2018, 06. April). *Die Presse*, S. 28.
86. Optioment: Ermittlungen gegen sieben Personen (2018, 31. März). *Die Presse*, S. 15.
87. Herr Weidmann liest den Euroländern die Leviten (2018, 27. März). *Der Standard*, S. 16.
88. Kryptowährungen (2018, 26. März). *Die Presse*, S. 11.
89. Handelsstreit überschattet G20-Gipfel (2018, 20. März). *Der Standard*, S. 16.
90. Bitcoin-Kurs fiel unter 8000 Dollar (2018, 16. März). *Die Presse*, S. 28.
91. Vernetzung (2018, 11. März). *Kurier*, S. 11.
92. Uber-Mitgründer bringt eigenen Bitcoin-Rivalen (2018, 05. März). *Kurier*, S. 12.
93. Mittlerweile gibt es Tausende verschiedene Kryptowährungen abseits... (2018, 05. März). *Kurier*, S. 12.
94. Nun kommen die technisch besseren Bitcoin-Rivalen (2018, 02. März). *Der Standard*, S. 24.
95. Optioment weiterhin aktiv (2018, 27. Februar). *Der Standard*, S. 1.
96. Strenge Regeln, gute Bitcoin-Freunde (2018, 24. Februar). *Kurier*, S. 9.
97. Löger will Bitcoin "mit Maß und Ziel" regulieren (2018, 24. Februar). *Die Presse*, S. 15.
98. Löger will Bitcoin an die Leine nehmen (2018, 24. Februar). *Der Standard*, S. 24.
99. Die Illusion eines Diktators (2018, 22. Februar). *Kronen Zeitung*, S. 4.
100. Verein bietet Optioment-Opfern "bis zu 200 Prozent pro Monat" (2018, 21. Februar). *Die Presse*, S. 17.

101. Finanzministerium will Bitcoin & Co stärker besteuern (2018, 21. Februar). *Kurier*, S. 20.
102. Digitaler Wandel auf hoher See (2018, 19. Februar). *Der Standard*, S. 11.
103. Bitcoin - die Dummen sterben nicht aus (2018, 18. Februar). *Kronen Zeitung*, S. 32.
104. Bitcoin-Pyramidenspiel mit Schauplatz Österreich (2018, 16. Februar). *Der Standard*, S. 20.
105. 12.000 Bitcoins einfach weg: Steirische Brüder involviert Anleger um 80 Millionen Euro betrogen Polizei ermittelt (2018, 16. Februar). *Kronen Zeitung*, S. 18.
106. Daten & Fakten (2018, 16. Februar). *Kronen Zeitung*, S. 18.
107. Millionenbetrug mit Bitcoins Über Firma in Österreich 80 Mio. € weg? (2018, 16. Februar). *Kronen Zeitung*, S. 10.
108. Versicherer testen Produkt gegen Kryptogeldklau (2018, 08. Februar). *Der Standard*, S. 15.
109. Quietschend auf die allerletzten Meter (2018, 06. Februar). *Der Standard*, S. 3.
110. Laute Warnung vor Kryptowährungen (2018, 06. Februar). *Kurier*, S. 3.
111. Kritiker sehen in Bitcoin eine Währung, die auf nichts aufgebaut... (2018, 04. Februar). *Kurier*, S. 12.
112. Zitate (2018, 03. Februar). *Kronen Zeitung*, S. 34.
113. Bitcoin fällt weiter (2018, 03. Februar). *Kronen Zeitung*, S. 8.
114. Kryptowährungen verlieren 150 Milliarden Dollar an Wert Bitcoin & co. (2018, 03. Februar). *Kurier*, S. 12.
115. Die neue Gastlichkeit (2018, 02. Februar). *Die Presse*, S. 64.
116. Kein Cybergeld in Indien (2018, 02. Februar). *Die Presse*, S. 20.
117. Gut fürs Geschäft, schlecht für den Kurs (2018, 01. Februar). *Der Standard*, S. 22.
118. Man kann nicht jeden Tag von der Liebe leben (2018, 01. Februar). *Der Standard*, S. 14.
119. Facebook verbietet sämtliche Werbung für Kryptowährungen (2018, 31. Jänner). *Kurier*, S. 12.
120. Bitcoins: Geschäft für Kleinwasserkraftwerke (2018, 31. Jänner). *Kurier*, S. 1.
121. Kryptowährungen sind ein Schmä, der Leute verführt (2018, 31. Jänner). *Kurier*, S. 12.

122. Hackerangriff auf die Digitalwährungsbörse (2018, 30. Jänner). *Der Standard*, S. 19.
123. Handelsschranken lasten auf Kryptowährungen (2018, 27. Jänner). *Der Standard*, S. 26.
124. Millionen US-Rapper Curtis Jackson, besser bekannt unter seinem... (2018, 26. Jänner). *Kronen Zeitung*, S. 35.
125. Pizza-Day (2018, 25. Jänner). *Der Standard*, S. 3.
126. Kryptohype (2018, 25. Jänner). *Der Standard*, S. 2.
127. Deutscher Staat könnte an Bitcoin verdienen (2018, 23. Jänner). *Die Presse*, S. 17.
128. 6.00 ZIB (2018, 18. Jänner). *Kurier*, S. 12.
129. Südkorea will Bitcoin-Börsen schließen (2018, 18. Jänner). *Kurier*, S. 12.
130. Panikverkäufe drücken Bitcoin unter 10.000 Dollar (2018, 18. Jänner). *Der Standard*, S. 13.
131. Radio-Tipps (2018, 16. Jänner). *Kurier*, S. 26.
132. Die Verfolger von König Bitcoin (2018, 15. Jänner). *Die Presse*, S. 11.
133. Gold schleicht sich langsam nach oben (2018, 15. Jänner). *Die Presse*, S. 9.
134. Wasserkraft: Standorte zum Bitcoin-Schürfen gesucht (2018, 12. Jänner). *Kronen Zeitung*, S. 24.
135. Südkorea will Bitcoin-Handel stoppen (2018, 12. Jänner). *Die Presse*, S. 18.
136. Schlag für Bitcoins (2018, 11. Jänner). *Kronen Zeitung*, S. 5.
137. Bitcoin wird in zehn Jahren nicht mehr da sein (2018, 11. Jänner). *Kurier*, S. 11.
138. Verkehrsbüro füllt alten Wein in neue Schläuche (2018, 08. Jänner). *Der Standard*, S. 10.
139. Die Astrologin: Saturn im Steinbock (2018, 04. Jänner). *Kurier*, S. 32.
140. Autokraten entdecken das Kryptogeld (2018, 03. Jänner). *Die Presse*, S. 13.
141. Notenbankchef Nowotny will Steuer auf Bitcoin (2018, 03. Jänner). *Der Standard*, S. 16.
142. Bitcoin startet schwach ins neue Jahr (2018, 02. Jänner). *Kurier*, S. 12.
143. Greifen Bitcoins nicht an (2017, 30. Dezember). *Kronen Zeitung*, S. 30.
144. Die „Winklevoss-Twins“ Tyler und Cameron sind der Öffentlichkeit... (2017, 30. Dezember). *Kronen Zeitung*, S. 16.
145. Wann platzt die Bitcoin-Blase? (2017, 30. Dezember). *Kronen Zeitung*, S. 2.
146. Bitcoins bescheidene Zukunft (2017, 29. Dezember). *Der Standard*, S. 28.

147. Das Wirtschafts-Quiz 2017 (2017, 28. Dezember). *Kurier*, S. 9.
148. Zitat des Tages (2017, 27. Dezember). *Der Standard*, S. 1.
149. Zuversichtlich vor Weihnachten (2017, 22. Dezember). *Der Standard*, S. 24.
150. Südkoreaner haben kein Glück mit Bitcoin (2017, 21. Dezember). *Die Presse*, S. 20.
151. Bitcoin-Börse schließt nach Hack YouBit (2017, 20. Dezember). *Kurier*, S. 12.
152. Bundesbank warnt vor Bitcoin-Spekulation (2017, 20. Dezember). *Kurier*, S. 10.
153. US-Steuerpläne treiben die Börsen an (2017, 19. Dezember). *Die Presse*, S. 18.
154. Beruhigend für die Psyche, schlecht für den Ertrag (2017, 18. Dezember). *Die Presse*, S. 15.
155. Nordkorea soll Bitcoin Börse angegriffen haben (2017, 18. Dezember). *Der Standard*, S. 13.
156. US-Steuerpläne sorgen für Nervosität (2017, 16. Dezember). *Die Presse*, S. 20.
157. Warum Bitcoins kaum irrationaler sind als der Rest der Geldwelt (2017, 16. Dezember). *Kurier*, S. 8.
158. 13,91 Prozent Rendite in zwei Wochen (2017, 14. Dezember). *Die Presse*, S. 20.
159. Wetten auf den Bitcoin möglich (2017, 12. Dezember). *Die Presse*, S. 24.
160. Bis die Blase platzt... (2017, 09. Dezember). *Die Presse*, S. 39.
161. Bitcoin-Plattform NiceHash gehackt (2017, 07. Dezember). *Kurier*, S. 14.
162. Schutzgelderpressung im Netz (2017, 07. Dezember). *Kurier*, S. 6.
163. Bitcoin erstmals über 12.000 Dollar Kryptowährung (2017, 06. Dezember). *Kurier*, S. 12.
164. Steuerreform gefällt den Anlegern gut (2017, 05. Dezember). *Die Presse*, S. 20.
165. Namen (2017, 05. Dezember). *Der Standard*, S. 16.
166. In Sachen Bitcoin wäre Gelassenheit anzuraten (2017, 04. Dezember). *Die Presse*, S. 9.
167. Bitcoin-Futures starten am 18. Dezember (2017, 02. Dezember). *Die Presse*, S. 28.
168. US-Aufsicht genehmigt Future: Bitcoin-Kurs zieht kräftig an (2017, 02. Dezember). *Der Standard*, S. 32.
169. Geldfälscher-Werkstatt im Gemeindebau-Kabinett (2017, 01. Dezember). *Kurier*, S. 8.
170. Bitcoin klettert über 11.000 Dollar (2017, 30. November). *Die Presse*, S. 28.
171. Bitcoin-Anstieg hält weiter an (2017, 29. November). *Kurier*, S. 12.

172. Börsen boomen auch 2018, Bitcoin fliegt hoch (2017, 29. November). *Der Standard*, S. 23.
173. Schöne neue Welt? (2017, 29. November). *Kronen Zeitung*, S. 28.
174. Digitale Währung Bitcoin steht kurz vor 10.000 US-Dollar (2017, 27. November). *Kurier*, S. 12.
175. Schürfen nach Bitcoin benötigt mehr Strom als 159 Länder (2017, 24. November). *Kurier*, S. 14.
176. Börsen kommen nicht so recht in Schwung (2017, 18. November). *Die Presse*, S. 20.
177. Betrüger erbeuteten im Internet mehr als 3000 Euro (2017, 14. November). *Kurier*, S. 16.
178. Warnung vor Verlust mit Krypto-Währungen (2017, 14. November). *Kurier*, S. 10.
179. Der Sturz der Saudi-Milliardäre und ihr Imperium im Westen (2017, 08. November). *Die Presse*, S. 16.
180. Viele Unklarheiten bei digitalem Erbe Österreich (2017, 07. November). *Kurier*, S. 12.
181. Zu Jahresbeginn lag der Bitcoin-Preis noch unter 1000 US-Dollar (2017, 03. November). *Kurier*, S. 26.
182. Wer jetzt das Portfolio umschichten soll (2017, 30. Oktober). *Die Presse*, S. 14.
183. Erpresser-Software breitet sich aus (2017, 26. Oktober). *Kurier*, S. 29.
184. Lehrgang für Juristen, die es wissen wollen (2017, 21. Oktober). *Die Presse*, S. 55.
185. Putin führt den Kryptorubel ein (2017, 19. Oktober). *Der Standard*, S. 23.
186. Wenn die Währungshüter an der Zinsschraube drehen (2017, 19. Oktober). *Der Standard*, S. 17.
187. Bitcoin klettert über 5000-Dollar-Marke (2017, 13. Oktober). *Kurier*, S. 12.
188. Bitcoin durchbricht erstmals Mauer von 5000 Dollar (2017, 13. Oktober). *Der Standard*, S. 21.
189. Bezahlen mit virtuellem Geld (2017, 29. September). *Kronen Zeitung*, S. 24.
190. Betrügerin ergaunerte per Telefon Codes für Bitcoins (2017, 28. September). *Kronen Zeitung*, S. 28.
191. So revolutionär wie das Internet (2017, 26. September). *Kurier*, S. 15.
192. Wieder Bitcoin-Codes erbeutet (2017, 22. September). *Kronen Zeitung*, S. 22.

193. Notenbanken tüfteln an eigenem Bitcoin (2017, 21. September). *Der Standard*, S. 14.
194. Kommt der Bitcoin der Notenbanken? (2017, 19. September). *Die Presse*, S. 16.
195. Let's Make Money (2017, 17. September). *Die Presse*, S. 21.
196. Wenn ein Blasenexperte über Bitcoin raunt (2017, 14. September). *Die Presse*, S. 18.
197. Ist Geld noch wichtig? (2017, 07. September). *Kurier*, S. 6.
198. Künstliche Intelligenz (2017, 03. September). *Kurier*, S. 4.
199. Künstliche Intelligenz im Alltag (2017, 31. August). *Kronen Zeitung*, S. 44.
200. Digitale Tulpenzwiebeln (2017, 28. August). *Der Standard*, S. 20.
201. Radio-Tipps (2017, 18. August). *Der Standard*, S. 26.
202. Die Kryptowährung Bitcoin ist in aller Munde (2017, 04. August). *Kronen Zeitung*, S. 30.
203. Betrug mit Handys und IBAN nur eine Reihe von Zufällen? (2017, 02. August). *Kronen Zeitung*, S. 25.
204. Zahlen mit Bitcoin: in manchen Shops geht das; (2017, 01. August). *Kurier*, S. 11.
205. Zahlen mit Bitcoin: in der Stadthalle in Zug geht das; (2017, 01. August). *Kurier*, S. 11.
206. Krypto? (2017, 30. Juli). *Die Presse*, S. 17.
207. Die „Ich mach dich reich“-Abzocke im Internet (2017, 27. Juli). *Der Standard*, S. 20.
208. Post verkauft Bitcoins (2017, 11. Juli). *Kurier*, S. 12.
209. Angriff auf große Bitcoin-Börse (2017, 06. Juli). *Kurier*, S. 13.
210. Cyber-Angriff auf Unternehmen (2017, 28. Juni). *Der Standard*, S. 5.
211. 40 Polizisten kämpfen gegen Cyber-Kriminalität (2017, 27. Juni). *Kurier*, S. 6.
212. Wer in Österreich etwas startet, braucht Schutz vor der Behörde (2017, 22. Juni). *Die Presse*, S. 19.
213. Immer mehr Wege zur bargeldlosen Bezahlung (2017, 19. Juni). *Der Standard*, S. 12.
214. Let's make money (2017, 04. Juni). *Die Presse*, S. 21.
215. Kampf um die letzte Bastion des Onlinehandels (2017, 03. Juni). *Der Standard*, S. 27.
216. Start-ups aus aller Welt in Wien (2017, 03. Juni). *Kurier*, S. 26.

217. Notenbanker gegen Bitcoin: "Die Kontrolle bleibt bei uns" (2017, 30. Mai). *Kurier*, S. 10.
218. Abrechnung ohne Mittelsmann (2017, 19. Mai). *Die Presse*, S. 16.
219. Pro Angriff 274 Euro gefordert (2017, 16. Mai). *Kronen Zeitung*, S. 14.
220. Briten feiern ihren Cyberhelden (2017, 16. Mai). *Die Presse*, S. 8.
221. Europol warnt vor Eskalation der Cyber-Attacke (2017, 15. Mai). *Der Standard*, S. 10.
222. Cyberattacke trifft Computer weltweit (2017, 14. Mai). *Kronen Zeitung*, S. 14.
223. Bitcoin bekommt Konkurrenz (2017, 08. Mai). *Die Presse*, S. 12.
224. Mittelstand entdeckt Online-Finanzierung (2017, 20. April). *Der Standard*, S. 13.
225. Betrug im Internet (2017, 19. April). *Kronen Zeitung*, S. 20.
226. Per Bitcoin den Saft bezahlen (2017, 18. April). *Kronen Zeitung*, S. 6.
227. Die österreichischen Adressen des Terrors (2017, 12. April). *Kurier*, S. 3.
228. Aktien, Gold und Bitcoin im ersten Quartal ertragreich (2017, 06. April). *Der Standard*, S. 15.
229. Digitale Erpressung im Aufwind (2017, 04. April). *Der Standard*, S. 22.
230. Die Technologie erlaubt uns zu tun, was wir wollen (2017, 02. April). *Die Presse*, S. 18.
231. Blockchain vor dem Durchbruch? (2017, 27. März). *Die Presse*, S. 1.
232. Bitcoin erholt sich rasch (2017, 14. März). *Die Presse*, S. 24.
233. Bitcoin: Steuerfrei Geld erzeugen ist unmöglich (2017, 13. März). *Die Presse*, S. 14.
234. Wer und was dahinter steckt (2017, 09. März). *Kurier*, S. 13.
235. Betrüger wollte digitales Geld (2017, 04. März). *Kronen Zeitung*, S. 22.
236. Per Fingerprint das Geld in der Cloud anzapfen (2017, 03. März). *Kurier*, S. 14.
237. Darknet - das geheime Internet (2017, 24. Februar). *Kurier*, S. 6.
238. Betrugs-Prozess mit Bitcoins (2017, 16. Februar). *Kronen Zeitung*, S. 27.
239. Hackerangriff legte Hotel lahm (2017, 23. Jänner). *Kurier*, S. 16.
240. Erpressungstrojaner boomen (2017, 21. Jänner). *Der Standard*, S. 17.
241. Bitcoin stürzt unter 800 Euro (2017, 12. Jänner). *Die Presse*, S. 20.
242. Bitcoin erzielt in Euro ein neues Rekordhoch (2016, 30. Dezember). *Der Standard*, S. 16.
243. Entgegen den Unkenrufen – Bares bleibt Wahres (2016, 20. Dezember). *Der Standard*, S. 16.

244. Hacker-Angriff auf eine Schule (2016, 14. Dezember). *Kronen Zeitung*, S. 28.
245. Nach Cyber-Angriff: Hacker erpressen Bankkunden (2016, 01. Dezember). *Kurier*, S. 25.
246. Massive Störungen bei der deutschen Telekom (2016, 29. November). *Kurier*, S. 25.
247. Serie von Hackerangriffen (2016, 29. November). *Die Presse*, S. 28.
248. Gaunereien mit Kryptowährungen (2016, 17. November). *Der Standard*, S. 12.
249. Schweizer Bahn steigt in Bitcoin-Handel ein (2016, 29. Oktober). *Die Presse*, S. 21.
250. Forscher gegen Bitcoin-Schieber (2016, 25. Oktober). *Kurier*, S. 4.
251. Zweitgrößter Angriff des Jahres (2016, 06. September). *Kurier*, S. 25.
252. Schutz gegen schädliche Programme (2016, 26. August). *Kurier*, S. 2.
253. Hacker erbeuteten Bitcoins (2016, 04. August). *Die Presse*, S. 17.
254. Bitcoin-Kurs fällt nach Angriff auf Tauschbörse (2016, 03. August). *Kurier*, S. 12.
255. Waffen: Österreich rüstet illegal auf (2016, 21. Juli). *Die Presse*, S. 9.
256. Bosnien macht es Jihadisten zu leicht (2016, 05. Juli). *Die Presse*, S. 4.
257. Bitcoin: Das kryptografische Zahlungsmittel (2016, 11. Mai). *Kurier*, S. 6.
258. Bitcoin-Weltpremiere (2016, 11. Mai). *Kronen Zeitung*, S. 12.
259. US-Börsen weiten Handel mit Cyberwährung Bitcoin aus (2016, 04. Mai). *Der Standard*, S. 19.
260. Register für mehr Transparenz (2016, 28. April). *Kurier*, S. 9.
261. Das Internet ist kein Ponyhof (2016, 09. Februar). *Der Standard*, S. 18.
262. Digitales Gold (2016, 30. Jänner). *Kurier*, S. 16.
263. Feine Nasen: Polizisten erschnupperten Cannabis (2016, 20. Jänner). *Kurier*, S. 8.
264. Bitcoins (2015, 04. Dezember). *Der Standard*, S. 18.
265. Digitalwährung (2015, 02. Dezember). *Der Standard*, S. 70.
266. Bitcoin steigt in drei Tagen um 40 Prozent im Wert (2015, 05. November). *Die Presse*, S. 20.
267. Kinderporno-Ring (2015, 02. August). *Kronen Zeitung*, S. 6.
268. Code gegen „Erpresser-Virus“ (2015, 22. April). *Kronen Zeitung*, S. 16.
269. Keine Banklizenz für Bitcoin-Anbieter (2015, 02. April). *Die Presse*, S. 20.
270. Zahl der Bitcoin-Nutzer wird sich erhöhen (2015, 23. März). *Die Presse*, S. 14.
271. Bitcoins: Mit gefälschter Börse Millionen erbeutet (2015, 11. Februar). *Die Presse*, S. 16.

272. Erste lizenzierte Bitcoin-Börse in USA (2015, 27. Jänner). *Die Presse*, S. 15.
273. Bitcoins (2014, 06. Dezember). *Kronen Zeitung*, S. 46.
274. Spekulanten verlassen den Bitcoin-Markt (2014, 09. Oktober). *Die Presse*, S. 32.
275. Bitcoin (2014, 03. Oktober). *Der Standard*, S. 26.
276. Hacker veröffentlichen Nacktfotos von Stars (2014, 02. September). *Kurier*, S. 19.
277. Zahlungsmittel: Von Muscheln über Münzen zu Papier und Kunststoff (2014, 24. Juli). *Kurier*, S. 7.
278. Namen (2014, 14. Juli). *Der Standard*, S. 10.
279. PayPal plant, Bitcoin zu akzeptieren (2014, 16. Juni). *Die Presse*, S. 8.
280. Mit spezieller Währung Solarausbau forcieren (2014, 15. Mai). *Der Standard*, S. 12.
281. Bitcoin-Börse Mt. Gox vor endgültigem Aus (2014, 17. April). *Kurier*, S. 26.
282. Mt.Gox findet verlorene Bitcoins (2014, 22. März). *Kurier*, S. 15.
283. Auch kanadische Bitcoin-Bank gibt nach Hackerangriff auf (2014, 06. März). *Die Presse*, S. 21.
284. Vertrauenskrise bei Bitcoin: Bekannteste Börse zugesperrt (2014, 26. Februar). *Kurier*, S. 10.
285. Saftige Pleite für Online-Dealer (2014, 16. Februar). *Die Presse*, S. 29.
286. Das Onlinegeld Bitcoin hält sich wacker (2014, 20. Jänner). *Die Presse*, S. 9.
287. Szenen einer Ehe zwischen Wissenschaft und Kunst (2013, 23. Dezember). *Der Standard*, S. 14.
288. China crasht die digitale Währung (2013, 19. Dezember). *Der Standard*, S. 21.
289. US-Sheriff lässt sich in Bitcoin bezahlen (2013, 06. Dezember). *Kurier*, S. 22.
290. Notenbanken warnen vor Bitcoin (2013, 06. Dezember). *Die Presse*, S. 23.
291. FBI hebt Drogenplattform aus (2013, 04. Oktober). *Kurier*, S. 13.
292. Bitcoin ist offiziell "privates Geld" (2013, 19. August). *Die Presse*, S. 28.
293. USA: Schlag gegen Bitcoin (2013, 17. Mai). *Die Presse*, S. 21.
294. Onlinewährung Bitcoin markiert neuen Rekord (2013, 01. März). *Die Presse*, S. 21.
295. Eine Währung meldet sich zurück (2012, 05. Dezember). *Der Standard*, S. 94.
296. Sex-Mogul will den Akt (2012, 12. September). *Kurier*, S. 5.
297. Über die Seidenstraße zum Drogenrausch (2012, 09. August). *Der Standard*, S. 24.

9.2 Codebuch

9.2.1 Formale Codiereinheiten

F0 NUMMER

Mit dieser Variablen wird jeder Artikel mit einer fortlaufenden Zahl durchnummeriert.

F1 MEDIUM

Diese Variable gibt die Quelle des Artikels an, wobei es folgende vier Möglichkeiten gibt.

1 Kronen Zeitung

2 Kurier

3 Der Standard

4 Die Presse

F2 DATUM

Das Erscheinungsdatum des Artikels wird im Format TT.MM.JJJJ eintragen (z.B. „01.01.2019“ bei 1. Jänner 2019).

F3 SEITE

Die Seite wird aus der jeweiligen Online-Version des Artikels übernommen. Bei einem Artikel, der sich über mehrere Seiten erstreckt, ist die erste Seitenzahl festzuhalten.

F4 TITEL

Der Titel des Artikels wird direkt übernommen, wobei eventuell vorhandene Untertitel nicht mitcodiert werden.

F5 RELEVANZ

Ein Artikel ist relevant, wenn er den Bitcoin thematisiert. Artikel sind auch dann relevant, wenn der Bitcoin als Synonym für Kryptowährungen im Artikel Platz findet (z. B. „Kryptowährungen wie Bitcoin sind ...“). In welchem Zusammenhang die Thematik gebracht wird ist dabei vorerst nicht relevant.

Ein Artikel ist irrelevant, wenn er sich z. B. aufgrund einer Bundesländermutation oder einer Morgen- und Abendausgabe wiederholt. Ein Artikel ist auch dann irrelevant wenn der Bitcoin in keiner für diese Studie relevante Weise thematisiert wird, bspw. wenn er nur in einem für diese Studie unbedeutenden Nebensatz oder einer Bildunterschrift erwähnt wird. Wird Bitcoin außerdem im TV- bzw. Radioprogramm nur so kurz angekündigt, dass daraus nichts für diese Studie herausgelesen werden kann, dann ist er ebenfalls irrelevant.

Wenn diese Variable mit 0 codiert wird, wird die Codierung des Artikels an dieser Stelle beendet.

0 Irrelevant

1 Relevant

F6 STILFORM

Mit dieser Variablen soll die journalistische Darstellungsform des Artikels erfasst werden. Wenn sich keine Form ausdrücklich abzeichnet, dann ist diese Variable mit 99 zu codieren.

1 Objektivierend (z. B. Nachricht)

2 Authentifizierend (z. B. Reportage)

3 Dialogisch (z. B. Interview)

4 Argumentierend (z. B. Kommentar)

5 Narrativ (z. B. Story)

6 Personifizierend (z. B. Porträt, über Person und Dinge wie bspw. über Bitcoin selbst)

7 Illustration (z. B. Cartoon)

F7 RESSORT

Üblicherweise findet sich das Ressort, wenn es nicht ohnehin im Ergebnis in der Datenbank vermerkt ist, am oberen Seitenrand wieder. Die meisten Seiten lassen sich als Digitalisat der gedruckten Ausgabe herunterladen. Da angenommen wird, dass der Bitcoin nicht in allen Ressorts vorkommt, werden hier mehr als die empfohlenen fünf bis sieben Variablen als Möglichkeiten angeführt. Sollte kein Ressort angegeben sein, dann ist mit 0 zu codieren, bei einem hier nicht angeführten Ressort (das sich auch keiner dieser Kate-

gorien als Überkategorie zuordnen lässt, zB. Ressort „Internet“ zu „Medien“, oder „Economist“ bzw. „Geld“ zu „Wirtschaft“) ist mit 99 zu codieren.

1 Politik

2 Wirtschaft und Finanzen

3 Kultur

4 Sport

5 Ausland

6 Religion

7 Mode

8 Wissenschaft

9 Technik

10 Medien

11 Lokales

99 Andere (z.B. 24 Stunden, Aktuell, Chronik, Energie/Umwelt, Freizeit, Gericht/Rechtspanorama, Im Brennpunkt, Jahresrückblick, Kommentar, Leserbriefe, Menschen, Portfolio, Rondo, Sonder, Titelseite, Zeichen der Zeit;)

9.2.2 Inhaltliche Codiereinheiten

Die in der Literatur genannten vier Frame-Elemente (Problemdefinition, Ursachenzuschreibung, moralische Bewertung und Handlungsempfehlung) sollen durch die nachstehenden Variablen identifiziert werden, wobei für jeden Beitrag das jeweils dominanteste Element erfasst werden soll – die Schlagzeile miteinbezogen. Es kann sein, dass bei keinem der Elemente auch nur eine Variable vertreten ist. Wichtig ist jedoch, dass pro Element maximal eine Variable vertreten sein kann. Sind mehrere Elemente gleich stark vertreten, dann soll jenes erfasst werden, das zuerst erwähnt wird. Wesentlich für die Erfassung ist außerdem, dass ausschließlich Elemente mit Bitcoin-Bezug codiert werden. Aspekte die „zwischen den Zeilen“ stehen, sind von der Codierung ausgeschlossen.

Bildunterschriften werden in die Artikelbeschreibung miteinbezogen.

Die in Klammer angeführten Informationen dienen als Erklärung der jeweiligen Variable.

Problemdefinition

Mit dieser Kategorie wird erhoben, ob und welche der nachgenannten „Problem“definition (es muss sich um kein Problem im Sinne von negativ handeln, eher um eine Beschreibung des Umstandes) in dem Artikel vorkommt, ob der Bitcoin bswp. (eher) als Objekt für kriminelle Aktivitäten oder (eher) als Wertanlage dargestellt wird. Behandelt der Artikel z. B. das Darknet und der Bitcoin wird lediglich im Nebensatz neutral als Zahlungsmittel im Darknet beschrieben, dann wird der Bitcoin als Zahlungsmittel codiert. Der kriminelle Aspekt geht in diesem Fall mit der nachfolgenden Kategorie der Verursacherin bzw. des Verursachers hervor, und zwar mit jener Variable, die Kriminelle im Fokus hat. Der Bitcoin soll jedoch nicht gleich automatisch als Zahlungsmittel bzw. Währung codiert werden, wenn das zwar als erstes erwähnt wird, der Bitcoin dann aber in einen anderen Zusammenhang gebracht wird (z. B.: die digitale Währung Bitcoin stellt ein großes Risiko aufgrund der Kursschwankungen dar → Bitcoin als Risiko codieren). Es kann maximal eine der nachstehenden Variablen die mit „P“ beginnen mit 1 codiert werden.

0 Nicht vorhanden

1 Vorhanden

P1 BLOCKCHAIN (Bitcoin wird als Technologietrend, als Hintergrund, Basis, Grundlage, etc. der Blockchain-Technologie beschrieben)

P2 KRIMINALITÄT (Bitcoin an sich ist bereits Betrug und eine Erfindung für Missbrauch und kriminelle Machenschaften, als wäre er bspw. für eine der folgenden Aktivitäten erschaffen worden: Bezahlung im Darknet, Pyramidenspiele und Schneeballsysteme wie dem System „Optioment“, Geldwäsche, Steuerhinterziehung, Hacking, Cyberkriminalität, digitale Erpressung, Terrorfinanzierung, etc. Diese Variable wird auch dann codiert, wenn der Artikel den Anschein erweckt, als wäre der Bitcoin stets in kriminelle Aktivitäten verwickelt. Die Codierung dieser Variable erfolgt außerdem, wenn der Bitcoin im Artikel nur einmal erwähnt wird, das aber bspw. in Form von „Bitcoin-Betrugsfall“, „Bitcoin-ErpresserInnenbande“ oder „Bitcoin-BetrügerIn“. In diesen Artikeln kann, wie in vielen anderen, der Bitcoin lediglich als Zahlungsmittel oder Lösegeld behandelt werden. Würden jedoch Euro als Lösegeld gefordert werden, wären die Artikel mit ziemlicher Sicherheit nicht mit "Euro-ErpresserInnenbande" oder "Euro-BetrügerIn" betitelt.

P3 RISIKO (Risiko für Einzelpersonen aber auch für Unternehmen, Banken, das gesamte Finanzsystem oder den Staat im Allgemeinen. Das Risiko kann bspw. technischer Natur aber auch finanzieller Natur sein und wird bspw. ausgedrückt durch den Hinweis, dass der Bitcoin ein Spekulationsobjekt bzw. eine Blase ist, große Kursverluste birgt, ein Vergleich zum Tulpenzwiebel-Skandal gezogen wird und/oder, dass ein Zusammenbruch bevorsteht. Auch verlorengangene Bitcoins aufgrund eines Diebstahls oder Todesfalls werden als Risiko codiert sowie ein Vergleich mit Glücksspiel und die Suchtgefahr.)

P4 UMWELT (Energieintensives Mining, hoher Stromverbrauch bei Überweisung, ökologische Folgen ...)

P5 WERTANLAGE (Asset, Investition, digitales Gold, aber auch kapitalertragssteuerpflichtiges Wirtschaftsgut, wenn explizit angeführt ist, dass es sich beim Bitcoin nicht um Geld, ein Zahlungsmittel oder eine Währung handelt)

P6 ZAHLUNGSMITTEL (Währung bzw. Geld in digitaler, elektronischer oder virtueller Form, Cybergeld, Internetgeld, ... Dabei ist es vollkommen gleichgültig, was damit bezahlt oder getrieben wird, sei es für herkömmliche Waren oder Dienstleistungen oder im Zusammenhang als Lösegeld, Mittel zur Geldwäsche, Steuerhinterziehung oder Zahlungsmittel im Darknet.)

Ursachenzuschreibung

Mit der Ursachenzuschreibung soll herausgefunden ob jemand, und wenn ja wer, oder etwas, und wenn ja was, für die Problemdefinition verantwortlichen gemacht wird. Es kann maximal eine Ursache die mit „U“ beginnt mit 1 codiert werden. Wird keine direkte Verursacherin bzw. kein direkter Verursacher und auch keine direkte Ursache genannt, dann soll nach Möglichkeit jene Person bzw. Sache codiert werden, die den Bitcoin als das genannte Problem definiert.

0 Nicht vorhanden

1 Vorhanden

U1 ANLEGERINNEN (jeglicher Größenordnung: von privaten KleinanlegerInnen – die auch als Bitcoin-UserInnen bezeichnet werden - zu GroßinvestorInnen. Können auch als SpekulantInnen beschrieben werden)

U2 KRIMINELLE (BetrügerInnen, Darknet UserInnen, ErpresserInnen, HackerInnen, DiebInnen, Personen bzw. Organisation/Unternehmen hinter Pyramidenspiel wie bspw. „System Optioment“, Personen die Preise bewusst manipulieren)

U3 KURS (Preis, Entwicklung, Anstieg/Abstieg, Prognose, Schwankung/Volatilität)

U4 STAAT (Inländische wie ausländische staatliche AkteurInnen, PolitikerInnen, Parteien, Regierung, Ministerien, Präsident, Regulierungsbehörden wie das Finanzamt, Finanzmarktaufsichtsbehörde, Notenbank, Nationalbank, Zentralbanken, das derzeitige Finanzsystem/Geldmonopol, Bargeld ist auch nicht das Wahre bzw. veraltet, auch einzelne Städte, EU)

U5 TECHNIK (technische Eigenschaften hinter dem Bitcoin wie die Dezentralität aufgrund des Peer-to-Peer-Verfahrens - was auch als unkontrolliert beschrieben sein kann, die Folgen der Technik wie das günstige und rasche Überweisen, Blockchain, Bitcoin-Adressen, Miner als Hardware bzw. Mining als Prozess)

U6 UNTERNEHMEN (jeglicher Größenordnung; Beispiele: Unternehmen, die Bitcoins als Zahlungsmittel akzeptieren, Unternehmen die am Bitcoin-Mining beteiligt oder daran interessiert sind, Unternehmen, deren Geschäftsmodell auf Bitcoin basiert, bspw. House of Nakamoto oder Coinfinity, die in Österreich Bitcoin-Automaten vertreiben aber auch Kryptowährungs-Handelsplattformen wie Coinbase, Mt. Gox oder das österreichische Unternehmen Bitpanda. Mit dieser Variable kann auch Facebook codiert werden, wenn Bitcoin-Werbeverbote bzw. deren Aufhebung beschrieben werden, oder wenn Facebook, wie auch andere Unternehmen, eine eigene Kryptowährung auf den Markt bringen will. Da sämtliche Unternehmensformen berücksichtigt werden und das dahinterstehende Produkt oder Dienstleistung keine Rolle spielt, wird mit dieser Variable auch die Börse codiert, die bspw. durch das Veröffentlichen von Preisen oder dem Anbieten von Futures/Terminkontrakten ins Spiel kommt. Unternehmen, die hinter Betrug stecken bzw. als BetrügerIn dargestellt werden, sollen auch als solche unter U2 erfasst werden)

Moralische Bewertung

Mit dieser Variable soll codiert werden wie das „Geschilderte“, also wie die Problemdefinition und die Verursacherin bzw. der Verursacher moralisch tendenziell bewertet werden. Es kann maximal eine Bewertung, die hier mit „M“ beginnt, mit 1 codiert werden.

0 Nicht vorhanden

1 Vorhanden

M1 NEGATIV (verwerflich, schlecht, falsch, unsicher, vertrauensunwürdig, teuer, kompliziert, veraltet, tot, von gestern, suspekt, wertlos, geplatzt...)

M2 NEUTRAL (ausgewogene Berichterstattung mit positiven und negativen Aspekten, ohne jeglicher Wertung)

M3 POSITIV (richtig, gut, sicher, vertrauenswürdig, kostengünstig, einfach, schnell, innovativ, systemändernd, transparent, zukunftsweisend ...)

Handlungsempfehlung

Abschließend soll codiert werden ob eine der nachstehenden Handlungsempfehlung genannt wird. Dabei kann es oft verlockend sein, in einer logischen Schlussfolgerung eine Handlungsempfehlung abzulesen. Wenn bspw. Bitcoin in einem Artikel negativ behandelt wird, erweckt das Gefühl, dass geraten wird, die Finger von Bitcoin zu lassen, obwohl das nur zwischen den Zeilen herauszulesen ist. Wie bereits erwähnt, sind derartige Aspekte von der Codierung ausgeschlossen.

Maximal eine Ursache die mit „H“ beginnt kann mit 1 codiert werden.

0 Nicht vorhanden

1 Vorhanden

H1 IGNORIEREN (Forderung ignorieren: Lösegeld nicht bezahlen, ErpresserInnen-Nachrichten in denen Lösegeld verlangt wird löschen, Code zum Bitcoin-Guthaben nicht hergeben, Erpressungsversuch der Polizei melden)

H2 INTEGRIEREN (z. B. neues Asset an der Börse, Zahlungen mit Bitcoins akzeptieren)

H3 REGULIEREN (Regulierung bis hin zum Verbot, einheitliche Standards, Staat greift ein, Gesetze, den Gewinn durch Handel mit Bitcoins sowie das Mining von Bitcoins versteuern, Bitcoin und Unternehmen, deren Geschäftsmodell auf dem Bitcoin basiert, stärker unter Aufsicht stellen)

H4 VORSICHT (skeptisch/kritisch betrachten, Risikomanagement, Schutz, gegen Kriminalität bzw. ihre Folgen schützen, Bitcoins offline speichern)

H5 TECHNIK FORCIEREN (Technik dahinter/Blockchain forcieren, Technik zukünftig einsetzen, Technik wird immer gefragter)

H6 WARNUNG (Abraten, Bitcoin nicht kaufen)

Abstract

Deutsch

Nach zwei Schlüsselereignissen Ende 2013/Anfang 2014 erhielt die Kryptowährung „Bitcoin“ die breite Aufmerksamkeit der Medien. Mittlerweile durchlief der Bitcoin bereits einen gesamten Themenlebenszyklus, in dem er kontrovers diskutiert wurde. Aus welchen Blickwinkeln er dabei in deutschsprachigen Medien beschrieben wird, hat bislang keine wissenschaftliche Arbeit untersucht. Die vorliegende Arbeit schließt diese Forschungslücke und stellt mittels des Framing-Ansatzes dar, welche Deutungsmuster rund um den Bitcoin existieren. In die Untersuchung flossen 297 Artikel vier österreichischer Tageszeitungen vom Zeitpunkt der ersten Artikel im Jahr 2012 bis zum Jahr 2019 ein. Die Artikel wurden inhaltlich analysiert, um in einem ersten Schritt die einzelnen Frame-Elemente (Problemdefinition, Ursache, moralische Bewertung, Handlungsempfehlung) je Artikel zu erfassen. Anschließend wurden diese Elemente zu Frames gebündelt, damit die Deutungsmuster rund um den Bitcoin in der Medienberichterstattung erkennbar werden. Die sieben ermittelten Frames können den übergeordneten Basisframes „Konflikt“, „Wirtschaftlichkeit“ und „Fortschritt“ zugeschrieben werden und geben ein facettenreiches Bild des Bitcoins wieder.

Englisch

After two key events in late 2013 / early 2014, the cryptocurrency “bitcoin” received widespread media attention. Meanwhile, bitcoin has already gone through an entire issue life-cycle in which it was discussed controversially. So far, no scientific work has examined from which point of view the German-speaking media picture bitcoin. The present work closes this research gap by applying the framing concept to identify and describe the interpretative patterns that characterize bitcoin. This paper took into account 297 articles from four Austrian daily newspapers, from the date of the first articles in 2012 to 2019. First, each article’s content was analyzed to capture their individual frame elements (problem definition, causal interpretation, moral evaluation, and/or treatment recommendation). Afterwards, these elements were bundled into frames to recognize the interpretative patterns of bitcoin in the media coverage. The seven frames that have been identified can be assigned to the generic basic frames “conflict”, “economy” and “progress” and reflect a multifaceted picture of bitcoin.